

Stenographisches Protokoll

41. Sitzung des Kärntner Landtages – 30. Gesetzgebungsperiode
Donnerstag, 31. Mai 2012

Inhalt

Fragestunde (S. 4572)

Aktuelle Stunde (S. 4587)

Antragsteller: SPÖ-Klub

Thema: „Mögliche Auswirkungen des von der FPK/ÖVP-Koalition in Kärnten mit 1. Juli 2012 wieder eingeführten Pflegeregresses“

Redner: Ing. Rohr (S. 4587), Ing. Scheuch (S. 4588), Ing. Hueter (S. 4589), Dr. Lesjak (S. 4591), Obex-Mischitz (S. 4592), Mag. Ragger (S. 4593), Adlassnig (S. 4595), Holub (S. 4596), Mag. Cernic (S. 4597), Mandl (S. 4598), Wolf-Schöffmann (S. 4599), Seiser (S. 4600)

Antrag zur Geschäftsordnung: Ing. Hueter (S. 4602)

Ldtgs.Zl. 24-3/30:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs, des SPÖ-Klubs, des ÖVP-Klubs und der Grünen betreffend Abhaltung einer Enquete „Entwicklungszusammenarbeit (EZA)“

Einstimmige Annahme (S. 4602)

Tagesordnung (S. 4602)

1. Ldtgs.Zl. 91-8/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend Beteiligung der Kärnten Tourismus Holding GmbH an der F.X. Mayr Kurhotel Besitz GmbH; Abschichtung von Landesdarlehen

Berichtersteller: Anton (S. 4602)

Mehrheitliche Annahme (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4603)

2. Ldtgs.Zl. 150-4/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend Übertragung der Liegenschaften BH Spittal an der Drau

und BH St. Veit an der Glan an die Landesimmobiliengesellschaft (LIG); Ergänzung des Gesellschaftsvertrages

Berichtersteller: Anton (S. 4603)

Einstimmige Annahme (S. 4604)

3. Ldtgs.Zl. 57-10/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen betreffend Bericht des Rechnungshofes über Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Kärnten, Oberösterreich und Wien und Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft – KABEG; Landeskrankenhaus Klagenfurt Neu (Reihe Kärnten 2010/5)

Berichterstellerin: Obex-Mischitz (S. 4604)

Redner: Arztmann (S. 4604), Holub (S. 4605)

Einstimmige Annahme (S. 4606)

4. Ldtgs.Zl. 13-7/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung vom 27. März 2012, mit der die Referatseinteilung geändert wird

Berichtersteller: Mag. Darmann (S. 4606)

Einstimmige Annahme (S. 4607)

5. Ldtgs.Zl. 121-3/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Musikschulen in Kärnten (Kärntner Musikschulgesetz 2012 – K-MSchG 2012) erlassen wird sowie das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (21. Kärntner Dienst-

rechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (18. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle) und das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert werden

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Scheuch (S. 4607, 4620)

Redner: Mag. Cernic (S. 4607), Dr. Lesjak (S. 4609, 4618), Mag. Darmann (S. 4612), Ing. Rohr (S. 4615), Wolf-Schöffmann (S. 4618), Zwanziger (S. 4619)

Zur Geschäftsordnung: Mag Darmann (S. 4617)

Zur Geschäftsordnung: Ing. Rohr (S. 4617)

Abänderungsanträge von Abgeordneten des SPÖ-Klubs (S. 4621)

Ablehnung der Abänderungsanträge (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4621, 4622)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja) (S. 4622)

Gemeinsame Generaldebatte von TOP 6 und TOP 7 (S. 4623)

6. Ldtgs.Zl. 59-2/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der bisher eingesetzten Landesmittel bei der Kärnten Werbung im Zusammenhang mit der Europameisterschaft 2008

(Zwischenbericht 2005/2006)

Zahl: LRH 34/B/2008

Berichterstatter: Seiser i.V. gemäß § 55 Abs. 5 K-LTGO für Wieser (S. 4623, 4631)

Einstimmige Annahme (S. 4632)

7. Ldtgs.Zl. 59-4/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Verwendung der von der Kärnten Werbung für das Marketing der Fußball Europameisterschaft 2008 eingesetzten Landesmittel

Zahl: LRH 26/B/2011

Berichterstatter: Mag. Darmann (S. 4624, 4632)

Redner: Seiser (S. 4624), Holub (S. 4626), Zwanziger (S. 4627), Poglitsch (S. 4628), Anton (S. 4629, 4631), Köchl (S. 4630)

Einstimmige Annahme (S. 4632)

8. Ldtgs.Zl. 149-6/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz aufgehoben wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatterin: Arzmann (S. 4633)

Redner: Mag. Cernic (S. 4633), Dr. Lesjak (S. 4636), Trettenbrein (S. 4636), Adlassnig (S. 4637)

Mehrheitliche Annahme der 2. und 3. Lesung (F: ja, SPÖ: ja, ÖVP: ja, Grüne: nein) (S. 4638)

9. Ldtgs.Zl. 82-40/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer betreffend Erhöhung der GKK-Beiträge für Psychotherapie, Krankentransporte und Hauskrankenpflege

Berichterstatterin: Arzmann (S. 4639)

Redner: Warmuth (S. 4639), Obex-Mischitz (S. 4640), Adlassnig (S. 4640)

Einstimmige Annahme (S. 4641)

10. Ldtgs.Zl. 64-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung des Landesrates für Soziales auf Briefpapier des Landes Kärnten
Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 4641)

11. Ldtgs.Zl. 79-3/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Situation der Altenbetreuung und Pflege in Kärnten

Verlegung des TOP auf die nächste Sitzung (S. 4641)

12. Ldtgs.Zl. 122-5/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Lan-

deshauptmann Dörfler zur Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Mittelzentrum Ferlach (S. 4641)

13. Ldtgs.Zl. 117-13/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Dienstanweisung (S. 4642)

Redner: Holub (S. 4642)

14. Ldtgs.Zl. 122-4/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch zur Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Mittelzentrum Ferlach (S. 4642)

15. Ldtgs.Zl. 124-14/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Rumpold zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Umsetzung Weißbuch Tourismus Kärnten (S. 4642)

Mitteilung des Einlaufes (S. 4642)

A) Dringlichkeitsanträge (S. 4642)

1. Ldtgs.Zl. 207-3/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend österreichisches Gold dem österreichischen Volk

Zur Begründung der Dringlichkeit: Mag. Darmann (S. 4643)

Zur Dringlichkeit: Leikam (S. 4644), Ing. Hueter (S. 4645)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: ja, SPÖ: nein, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4645)

Zuweisung: Ausschuss für Budget, Landeshaushalt und Finanzen (S. 4645)

2. Ldtgs.Zl. 149-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend kein Pflegeregress in Kärnten

Zur Begründung der Dringlichkeit: Obex-Mischitz (S. 4646)

Zur Dringlichkeit: Adlassnig (S. 4646), Trettenbrein (S. 4646)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: nein, SPÖ: ja, ÖVP: nein, Grüne: nein) (S. 4648)

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer (S. 4648)

3. Ldtgs.Zl. 33-14/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Wohnungssicherung im ländlichen Raum

Zur Begründung der Dringlichkeit: Wolf-Schöffmann (S. 4648)

Zur Dringlichkeit: Warmuth (S. 4648), Seiser (S. 4649)

Die Zuerkennung der Dringlichkeit erhält nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit (F: nein, SPÖ: nein, ÖVP: ja, Grüne: nein) (S. 4650)

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr (S. 4650)

B) Anträge von Abgeordneten (S. 4650)

C) Schriftliche Anfragen (S. 4651)

D) Petitionen (S. 4651)

E) Resolution (S. 4651)

Beginn: Donnerstag, 31.5.2012, 09.03 Uhr

Ende: Donnerstag, 31.5.2012, 14.49 Uhr

Beginn der Sitzung: 09.03 Uhr

V o r s i t z: Erster Präsident **Lobnig**, Zweiter

Präsident **Schober**

Anwesend: 32 Abgeordnete

Entschuldigt: Dritter Präsident **Dipl.-Ing. Gallo, Suntinger, Mag. Tauschitz, Wieser**

Bundesräte entschuldigt: **Mitterer, Pirolt, Blatnik, Petritz**

Mitglieder der Landesregierung: Landeshauptmann **Dörfler**, Erster Landeshauptmann-Stellvertreter **Dipl.-Ing. Scheuch**, Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser**, Landesrat **Mag. Rumpold**, Landesrat **Mag. Ragger**, Landesrätin **Dr. Prettnner**

Entschuldigt: Landesrat **Mag. Dobernig**

Schriftführer: Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Abgeordnete! Ich begrüße Sie zur 41. Sitzung des Kärntner Landtages und eröffne diese, stelle auch die Beschlussfähigkeit fest. Ich darf Sie alle herzlich begrüßen, auch die Damen und Herren auf der Zuschauertribüne, die heute unsere Sitzung mitverfolgen. Herzlich willkommen! Ich begrüße auch die Mitglieder der Kärntner Landesregierung, allen voran unseren Landeshauptmann Gerhard Dörfler, Herrn Ersten Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch, Herrn Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser, Landesrätin Dr. Beate Prettnner sowie Herrn Landesrat Mag. Christian Ragger. Ich begrüße auch die anwe-

sende Fachbeamtenschaft, den Leiter der Verfassungsabteilung Dr. Glantschnig sowie heute den Stellvertretenden Landesamtsdirektor Dr. Matschek. Herzlich willkommen! (*Lärm im Hause.*) Ich darf um mehr Aufmerksamkeit bitten, wir sind bereits in der Sitzung! Es hat sich für die heutige Sitzung entschuldigt Herr Landesrat Mag. Harald Dobernig, es hat sich entschuldigt Herr Landesrat Mag. Achill Rumpold sowie der Dritte Präsident Dipl.-Ing. Johann Alois Gallo, Herr Abgeordneter Suntinger, Klubobmann Mag. Tauschitz, Herr Abgeordneter Franz Wieser, Herr Bundesrat Peter Mitterer und Herr Bundesrat Franz Pirolt. Hohes Haus! Es haben auch Abgeordnete Geburtstag gefeiert, und zwar darf ich herzlich gratulieren Herrn Abgeordneten Adolf Stark und Herrn Abgeordneten Peter Zwanziger. Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, weiterhin viel Glück und Gesundheit und viel Schaffenskraft zum Wohle der Kärntnerinnen und Kärntner, alles Gute! (*Beifall im Hause.*) Hohes Haus! Ich darf nun auch aus der Obmännerkonferenz berichten, und zwar hat die Obmännerkonferenz beschlossen, Beratungen der Klubs aufgenommen, dass die fahrplanmäßige Sitzung vom 5. Juli verschoben wird um 14 Tage. Ich bitte Sie, die Damen und Herren Abgeordneten, diesen Termin so einzurichten. Die fahrplanmäßige Sitzung vom 5. Juli wird am 19. Juli stattfinden, das heißt die Sitzung wird um 14 Tage verschoben und ich würde bitten, sich das so einzurichten. Geschätzte Damen und Herren, wir werden heute keine Mittagspause machen, somit werden wir diese Tagesordnung zügig abarbeiten. Wir kommen nun zu Beginn dieser Sitzung zur Fragestunde.

Fragestunde

Ich darf nun zur ersten Anfrage kommen:

1. Ldtgs.Zl. 267/M/30: Anfrage des Abgeordneten Strauß an Landesrätin Dr. Prettnner

Ich ersuche nun, bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich darf Ihnen ebenfalls einen schönen guten Morgen übermitteln. Da aufgrund der zwar in den letzten Wochen etwas niederschlagsreichen Wettersituation die Speicher in Kärntens Quellen und Trinkwasserreservoirs trotzdem noch nicht in dementsprechenden Ausmaß aufgefüllt sind, meine Frage an Sie, geschätzte Frau Dr.ⁱⁿ Prettnner:

Strauß

Welche Maßnahmen wurden zur Sicherung der Trinkwasserversorgung im Kärntner Unterland in die Wege geleitet?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Werte Zuhörer auf der Tribüne! Ihre Frage, die Sie ja schon vor längerer Zeit gestellt haben, hat heute Aktualität wie nie zuvor, denn wir haben Anfang des Monats gerade in einem Gebiet in Unterkärnten, nämlich im Lavanttal, auch mit dem Problem der Trinkwasserversorgung zu kämpfen gehabt. Grund dafür war vor allem die lange niederschlagsfreie Periode zwischen Oktober und April und der erhöhte Wasserbedarf im Frühjahr, aber hier konnten die Gemeinden im Lavanttal ja schon rechtzeitig eingreifen, indem sie Verordnungen zum Umgang mit Wasser in ihren Gemeinden rechtskräftig umgesetzt haben. Wir haben zu diesem Zeitpunkt auch gemeinsam mit den Bürgermeistern der Region einen Wassergipfel für das Lavanttal abgehalten und sind zu sehr konstruktiven Gesprächen gekommen. Hier zeigt es sich, dass es in Kärnten, obwohl es ein sehr wasserreiches Land ist und das Dargebot an Wasser mehr als doppelt so hoch ist als der Verbrauch, doch in gewissen Situationen und in gewissen Regionen zu Wasserknappheit kommen kann. Wir haben vor allem auch im Lavanttal Aufzeichnungen laufen, dass es hier regelmäßig alle zehn Jahre zu Wasserknappheit kommt bzw. dass es auch in Bergregionen regelmäßig zu Wasserversorgung mit Tankwagen kommt. Das ist im Lavanttal nichts Außergewöhnliches, deshalb wurde hier auch schon vorgesorgt, indem eine Wasserschiene innerhalb des Lavanttales errichtet wurde, nämlich eine Schiene, die von Süden nach Norden Wasser bereitstellt und alle Gemeinden bis Wolfsberg untereinander verbindet und hier auch Versorgungssicherheit noch zusätzlich zu den einzelnen Gemeindeversorgungen bietet. Das ist das Projekt, dass wir dieses Überangebot an Wasser, das in Kärnten nicht gerecht verteilt ist, auch in Zukunft gerecht verteilen müssen und deshalb haben wir in den letzten Jahren schon

überregionale Versorgungsungen in Gang gebracht. Ich erinnere hier an eine große Wasserschiene vom Krappfeld Richtung Klagenfurt, um hier auch eine Versorgungssicherheit zu gewährleisten. Ich erinnere auch an eine Wasserschiene, die von Eisenkappel nach Sittersdorf heraufführt, um hier auch in den südlichen Regionen eine Wasserversorgung sicherzustellen. So ist auch im Bereich der Petzen, als es damals zum Bau der Liftanlagen gekommen ist, darüber diskutiert worden, eine zusätzliche Wasserversorgung für diese Region sicherzustellen. Glücklicherweise gibt es im Jauntal sehr wasserreiche Gebiete mit Quellen, die hohe Schüttungen haben, nämlich Traundorf und Gablern, die über die Gemeindeversorgung hinaus Wasserversorgung bieten. Deshalb ist es auch schon im Jahre 2007 zur Gründung einer Kärntner Wasserstiftung gekommen, nämlich, dass diese Brunnen mit ihren Nutzungsrechten und mit den Schutzwassergebieten von Seiten des Landes angekauft wurden und die Nutzungsrechte hier dem Land gesichert sind im Falle, dass es einen Mangel gibt in anderen Gebieten. Das heißt, mit dieser Stiftung, die im Eigentum des Landes ist, die im Eigentum der Öffentlichkeit ist, ist es gewährleistet, dass man auch überregionale Wasserversorgungsungen aufbauen kann und damit diese Ungerechtigkeit der Wasserverteilung in Kärnten beheben und das Wasser mit einer Wasserschiene in Mangelgebiete bringen kann. Diese Option haben wir auch beim Gipfel der Bürgermeister bezüglich des Lavanttaler Problems (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) angesprochen. Die Region selbst möchte allerdings vorerst ihre regionalen Potentiale ausschöpfen und die regionale Versorgung stärken, jedoch ist mit der Sicherung des Traundorfer Brunnens und des Gablerner Brunnens gesichert, dass wir für die Öffentlichkeit langfristig Wasser in hoher Qualität und zu einem günstigen Preis zur Verfügung stellen können. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Ist nicht der Fall. ÖVP? – Auch nicht. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie eine Zusatzfrage stellen. Bitte!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident, nehme ich gerne in Gebrauch! Geschätzte Frau Landesrätin:

Ist es mittelfristig geplant, diese Wasserschiennen, diese Wasserreservoirs, die teilweise über die Wasserstiftung im Eigentum des Landes sind, auszubauen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, wie ich bereits erwähnt habe, wurde von den Bürgermeistern zuerst einmal die regionale Versorgung angestrebt. Das heißt, wir aktivieren gerade einen Brunnen in St. Andrä, der demnächst als Wasserspender genützt werden kann, der derzeit von Ziviltechnikern geprüft wird, wo es noch um Grundstücksablösen geht, aber wo wir zuversichtlich sind, dass diese Quelle und dieser Brunnen demnächst genützt werden können. Es wurde von den Bürgermeistern auch vorgeschlagen, Probebohrungen in anderen Quellgebieten im Bereich des Lavanttales durchzuführen. Auch diesbezüglich wurde eine Zusicherung meinerseits gegeben, jedoch haben Sie recht, langfristig werden wir andere Lösungen anstreben müssen und mit diesem reichlichen Wasserschatz, den wir im Jauntal haben, haben wir natürlich auch eine langfristige Versorgungssicherheit. Hier kann ich mir ganz gut vorstellen, da es sich ja um ein Zukunftsprojekt handelt, ein Zukunftsprojekt, wo es um die Versorgungssicherheit der Kärntner Bevölkerung geht mit hoher Qualität an dem wichtigsten Grundnahrungsmittel für uns Menschen, nämlich dem Wasser, dass wir hier auch von Seiten des Zukunftsfonds, den wir in Kärnten ja für Zukunftsprojekte installiert haben, überregionale Wasserversorgungsschiennen mitfinanzieren können, um die langfristige und dauerhafte Versorgung auch von Mangelgebieten sicherzustellen. Hier bin ich überzeugt, dass das auf die Zustimmung aller Fraktionen stoßen wird, weil es sich ja um ein Lebensmittel handelt, das außer Streit gestellt werden sollte. Wasser ist kein Gut, das Spekulationen unterworfen werden sollte und das wir auch verpflichtet sind,

in diesem Lande gerecht zu verteilen, zumal wir ja Wasser für Gesamtkärnten in überreichem Ausmaß haben und wir auch verpflichtet sind, dass wir für diese Gebiete, die unter dem Gesichtspunkt der Klimaänderung darunter leiden könnten, dass es in Zukunft weniger Wasser gibt, hier ein Zukunftsprojekt starten und eine Wasserschiene vom Jauntal ins Lavanttal legen, darüber hinaus aber auch im Zentralraum Verbindungen zwischen den großen Regionen zustande bringen, zuwege bringen, um Versorgungssicherheit für den Zentralraum, der ja auch in Zukunft der Zuwachsraum ist, der wachsen wird, der sicherlich auch mehr an Infrastruktur brauchen wird, langfristig zu sichern. Das sind meines Erachtens Zukunftsprojekte, die wir jetzt andeuten, die wir jetzt planen müssen, um sie dann rechtzeitig realisieren zu können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit ist die Anfrage 1 erledigt. Bevor ich nun zur Aufrufung der 2. Anfrage komme, darf ich zur Sitzung Herrn Landesrat Mag. Achill Rumpold begrüßen, der sich zwar entschuldigen hat lassen, aber ich denke nur wegen Verspätung, herzlich willkommen! Weiters begrüße ich die Studentinnen und Studenten der Volkshochschule Klagenfurt unter der Begleitung von Mag. Margit Reinmüller! Herzlich willkommen hier im Hohen Hause und vor allem danke ich für Ihr Interesse, dass Sie heute hier anwesend sind, einen schönen Aufenthalt! *(Beifall im Hause.)*

Wir kommen nun zur Anfrage 2:

2. Ldtgs.Zl. 268/M/30:

Anfrage des Zweiten Präsidenten Schober an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser

Bitte, die Frage zu stellen!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Meine geschätzten Damen und Herren! Ich glaube, das gilt für alle Gesellschaftsgruppen – ob jung oder alt – in gleichem Maße: Wer rastet, der rostet. Nach dem Motto ist neben der geistigen Be-

Schober

schäftigung auch die körperliche Ertüchtigung gefragt, deshalb meine Frage an den Gesundheitsreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Peter Kaiser:

Welche Initiativen werden von Ihnen als Gesundheitsreferent gesetzt, um mehr Kärntnerinnen und Kärntnern gesunde Bewegungsformen näher zu bringen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Präsidenten! Hoher Landtag! Meine Damen und Herren auf der Tribüne und daheim an den PCs! Um Ihre Worte zu gebrauchen, Herr Präsident, Österreich droht zu rosten. Kärnten rastet nicht, um diesem Rost entgegen zu wirken. Damit ist, glaube ich, kompetent zusammengefasst, was die Gesundheitsfür- und -vorsorgepolitik in Kärnten hinsichtlich Bewegung betrifft. Generell ist festzustellen, wir bewegen uns zu wenig. Kurzstrecken werden zunehmend mit Auto und anderen Bereichen übernommen. Das, was vor Jahrzehnten noch ein Gesundheitsstabilisationsfaktor war, nämlich, sich zu bewegen und damit vielen Zivilisationskrankheiten vorzubeugen, gerät mehr und mehr in den Sog der Bewegungsarmut. Es ist daher Aufgabe vor allem auch eines Gesundheitsreferenten, dass die selbst getragene Mobilität forciert wird, dass Bewegung wieder zu einem integrierten Bestandteil des eigenen Lebens und der eigenen Verantwortung wird. Wir haben daher auch eine Reihe von Argumenten, was ich hier in dieser Anfragebeantwortung nutzen möchte, einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen. Meine Damen und Herren, Bewegungsarmut ist der Hauptgrund für eine Reihe von chronischen Erkrankungen. Wenn man weiß, dass die häufigste Todesursache Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind, nämlich 43 Prozent aller Todesursachen haben letztendlich eine Herz-Kreislauf-Erkrankung als Ursache, und wenn man weiß, dass Bewegung einer der wichtigsten Vorbeugefaktoren ist, dann können Sie daran

ermessen, wie wichtig alles an Veranstaltungen, alles an Programmen, alles an Animation ist, diese Bewegung zu forcieren. Wir haben daher als Gesundheitsland Kärnten gemeinsam mit vielen Partnern, gemeinsam mit den „Gesunden Gemeinden“ eine Initiative ins Leben gerufen, die sich „Kärnten bewegt sich gesund“ nennt. In dieser Form machen wir alle möglichen Veranstaltungen, die Bewegung als Ziel haben. Es geht von den normalen Laufbewerben – der „Gesunde Gemeinde Lauf-Cup“ ist nur eine der hervorragendsten Veranstaltungen – bis zu Aqua-Jogging. Es geht als Ganzjahressportart von Skaten über Nordic Walking bis hin zu Langlaufbereichen. Wir versuchen überall, die eigene Bewegung und die Bewegungsmotivation zu unterstützen, zu forcieren und zu animieren. Ganz wichtig ist mir – und hier weise ich einmal mehr auf eine Paradoxie in der Gesellschaft hin – dass sich vor allem junge Menschen, Kinder häufigst bewegen. Wenn wir daher auf der einen Seite politisch diese Programme forcieren, gleichzeitig aber Bewegung und Turnstunden reduzieren, dann ist es gut, dass sich die Politik in vielen ihrer Belange auch einmal selbstkritisch hinterfragt. Von meiner Seite aus werde ich natürlich weiterhin alles tun, damit insbesondere im frühesten Kindesalter Bewegung sich bereits als etwas Integriertes des gemeinsamen Lebens darstellt. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Nein. ÖVP? – Sehe ich auch nicht. Dann, bitte, Herr Präsident, haben Sie noch eine Zusatzfrage!

Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Danke, das wurde ausreichend beantwortet.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es wurde ausreichend beantwortet. Somit kommen wir zur Anfrage 3:

3. Ldtgs.Zl. 269/M/30:

Anfrage des Abgeordneten Ing. Rohr

Lobnig**an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser**

Sie kann nicht aufgerufen werden. Der Herr Klubobmann Reinhart Rohr ist nicht anwesend, daher wird die Frage schriftlich beantwortet. Wir kommen zur Anfrage 4:

4. Ldtgs.Zl. 270/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Tiefnig an Landesrätin Dr. Prettnner**

Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Liebe Zuhörer! Geschätzte Frau Landesrätin! Das „Life-Projekt Obere Drau“ wie auch der Film „Rittlingers Traum“ zeigen neues Leben an der Oberen Drau. Es ist ja ein Vorzeigeprojekt in Zusammenarbeit mit Land, Bund und EU, daher soll meine Frage auch eine Information an alle Abgeordneten und Zuhörer sein. Wir Drautaler Abgeordneten wissen ja bestens Bescheid über diese Revitalisierung der Oberen Drau, daher meine Frage, Frau Landesrätin:

Wie bewerten Sie als Wasserwirtschafts- und Umweltreferentin die Ergebnisse des „Life-Projektes Obere Drau“?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Geschätzter Herr Abgeordneter! Diese Frage kann mit einem Schlagwort ganz gut beantwortet werden. Es war Kärntens größte Naturrückholaktion, die wir letztes Jahr im Frühjahr 2011 abgeschlossen haben. Es waren auch der Naturschutzreferent und der Herr Bundesminister aus Wien hier anwesend, ein großer Festakt, der einen Schlusspunkt unter dieses „Life-Projekt“ gesetzt hat.

Aber vielleicht etwas zur Historie. Die Obere Drau war seit Jahrhunderten immer wieder ein mäandernder Fluss, der die Umgebung jährlich

überflutet hat. Es haben sich Auwälder gebildet. Sie wurde das erste Mal im Jahre 1870 mit einem Hochwasserschutzprojekt konfrontiert, als die Eisenbahn gebaut wurde. Damals kam es zu den ersten Hochwasserschutzprojekten im Oberen Drautal. Eine ganz, ganz massive Erinnerung aller sind die Jahre 1965 und 1966, als es große Überschwemmungen, katastrophale Überschwemmungen in Kärnten gegeben hat. Damals war die Philosophie, die Flüsse zu begradigen. Man hat sie kanalartig gesichert und hat sie förmlich in ein steinernes Korsett gegeben, um die Umwelt, um die Siedlungsräume zu sichern. Man hat damals aber nicht mitgedacht, dass es durch diese massive Veränderungen zu Eintiefungen der Drau gekommen ist, zu erhöhten Flussgeschwindigkeiten, dass es durch diese Ausspülung und durch das Tiefergraben der Drau zur Gefährdung von Brücken gekommen ist. Man ist in den 80er-Jahren zur Erkenntnis gekommen, dass viel naturnaher wieder rückgebaut werden muss.

Letzte Woche war österreichweit eine Tagung zu dem Thema „Naturnaher Flussbau“. Hier sind nur Vorteile zu lukrieren, denn es ist ein Vorteil, dass für Mensch, Tier, Umwelt mitgedacht wird, dass hier Siedlungsräume gesichert werden, dass es aber andererseits auch zu Erholungsräumen kommt und zu Rückzugsgebieten für Tiere und Pflanzen. Wir haben im Zuge dieses Live-Projekts, das aus EU-Mitteln, aus Bundesmitteln und aus Kärntner Landesmitteln finanziert wird, eine Broschüre erarbeitet, die ich heute hier zur Verteilung mit habe. Wir haben hier hervorgestrichen, wie wunderbar es ist, an der Oberen Drau Natur zu erleben, denn der Fluss hat wieder seine ursprüngliche Mäander-Form zurückgewonnen. Es wurden Au-Landschaften geschaffen. Wir haben hier die Zahlen: Es wurden 15 Kilometer Flusslauf revitalisiert, 100 Augewässer geschaffen, 100 Hektar Auwälder gesichert, 50 Hektar neue Flusslebensräume geschaffen. Mit diesem Besucher-Lenkungssystem wurden 13 Informationspunkte an der Drau errichtet. Es wurden Videos zu diesem Thema erarbeitet und ein internationales Symposium abgehalten. Es liegt hier eine Rad- und Flusswanderkarte auf, um die Menschen in Kärnten und vor allem auch im Oberen Drautal dazu aufzufordern, diese Flussläufe zu erleben und hier diese größte Naturrückholaktion live zu sehen. Diese Live-Projekte sind etwas, das unsere Natur wieder

Dr. Prettner

zurück zum Ursprung bringt, das das Miteinander wieder mehr in den Vordergrund stellt. Der naturnahe Flussbau ist sicherlich (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) der Schutzbau der Zukunft, weil er nämlich auf alle Lebewesen Rücksicht nimmt, die sich hier im Flussgebiet aufhalten. Das freut natürlich auch die Fischer, weil hier sämtliche Fischarten natürliche Lebensräume wiederfinden. Vor allem Fliegenfischen ist ja im Oberen Drautal sehr beliebt. In diesem Sinne kann ich nur alle auffordern: Schauen Sie sich dieses Projekt an, es zahlt sich wirklich aus! Es war die größte Naturrückholaktion, die Kärnten durchgeführt hat! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! ÖVP? (*Abg. Ing. Hueter meldet sich zur Zusatzfrage.*) – Bitte, Herr Abgeordneter Ferdinand Hueter, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Liebe Zuhörerinnen und liebe Zuhörer! Das Projekt „Life-Projekt Obere Drau“ ist wirklich ein Vorzeigeprojekt und hat gezeigt, dass, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen, man etwas zusammenbringt. Dort waren Land, Bund und Gemeinden beteiligt. Als Drautaler Bürgermeister kann ich berichten, dass das für uns Drautaler natürlich eine Chance ist. Wir haben das im Tourismus bereits auch umgesetzt. Wir haben diesen Outdoor-Park betreffend dieser Life-Projekte inszeniert. Es gibt auch schon einige Erfolge vorzuweisen. Der Drauradweg ist genau in diesem Bereich dieses Life-Projektes angesiedelt. Es sind einige Projekte, wie Sie das richtig gesagt haben, Frau Landesrätin, bereits gemacht. Meine Frage an Sie ist jetzt die:

Welche Projekte sind für die Zukunft im Oberen Drautal angedacht?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Die Obere Drau ist ein Fluss, der der Natur wieder zurückgegeben wurde. Wir unterstützen natürlich sämtliche Hochwasserschutzprojekte in dieser Region. Ich kann sagen, dass es andere Life-Projekte gibt, aber in anderen Regionen angedacht. Ein Life-Projekt, das von der EU und vom Bund finanziert wird, läuft derzeit im Gailtal. Dieses versucht auch hier diese Rückholaktion, wo man kanalartige Flüsse wieder in natürliche Formen zurückbringt, auch hier zu gestalten. Etwas, was im Lavanttal sehr gut gelungen ist, ist ein „Fluss-Dialog“, den wir hier letztendlich mit allen Beteiligten, mit den Anrainern, mit den Fischern, mit jenen, die Energie für Elektrizität nutzen, geführt haben. Alle diese Interessengruppen wurden zusammengeholt. In großen Dialogen wurden hier Projekte erarbeitet, wo ich sagen kann, dass in Zukunft auch hier im Lavanttal ein derartiges Life-Projekt stattfinden wird, wo wir die Zusage von Seiten der EU bereits haben. Insofern ist es ganz, ganz wichtig, dass die Bürger beteiligt sind, dass alle Interessenten hier auch beteiligt sind und gemeinsam Projekte schaffen. Denn, wie Sie sagen, wenn wir diese Projekte gemeinsam schaffen, wenn alle hinter diesen Projekten stehen, dann können wir sie für die Bevölkerung auch positiv umsetzen. In diesem Sinne sind Projekte, die an der Oberen Drau abgehalten werden, zum Gelingen verurteilt, wenn sie gemeinsam mit der Bevölkerung gemacht werden. (*Die beiden Abgeordneten der Interessengemeinschaft der Grünen halten eine große Tafel hoch mit der Aufschrift: „Ein Missbrauch der Fragestunde – Ohne uns.“*) Hier ist es natürlich auch so, dass die Unterstützung von Seiten des Landes, wenn die finanziellen Mittel gewährleistet sind, gegeben ist. Wir versuchen, so viel wie möglich an Schutzräumen zu schaffen, um die Kärntner Bevölkerung vor Hochwässern zu sichern. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, diese Tafel wegzuräumen! Wenn Sie da von Missbrauch der Geschäftsordnung sprechen, bitte, alle Damen und Herren Abgeordneten halten sich an die Geschäftsordnung. Ich glaube, das ist auch unser Handwerkszeug. Das ist sicherlich auch ein Missbrauch, wenn man das

Lobnig

betonen würde. Dann muss man auch dazu sagen, Herr Abgeordneter Holub, dass gerade Sie auch in den Unterausschuss mit eingeladen wurden, um die Reform der Geschäftsordnung der Kärntner Landesverfassung sowie des Landesrechnungshofes mit zu gestalten.

Ich finde es überflüssig, hier vor diesem Commitment, das geschlossen wurde, Protestaktionen hier im Hohen Hause durchführen zu müssen. Ich glaube, das ist wirklich zu unterlassen und überflüssig. Und nun darf ich bitte Herrn Abgeordneten Tiefnig ein weiteres Mal das Wort geben, um eine Zusatzfrage zu stellen. Bitte! (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist ein Missbrauch! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Wie wir alle wissen, ist die obere Drau der längst unverbaute Fluss in Europa und da es in Zeiten des Sparens immer wieder auf finanzielle Mittel ankommt, wenn man neue Naturprojekte durchführen will, meine Zusatzfrage:

Wie schaut es mit der weiteren Finanzierung, ob über das Lebensmittelministerium, über den Bund bzw. EU oder über das Land aus, denn es wird ja so sein, dass diese Revitalisierung in der Oberen Drau ja nicht ein Fertigprojekt sein kann, sondern es wird immer nachjustiert werden müssen? Wir wissen ja, dass im oberen Drautal einige Seitenarme wieder angeschwemmt sind und da wird es auch in Zukunft finanzielle Mittel geben. Daher meine Frage: Wie schaut es damit aus?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, ich erteile Ihnen das Wort!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter, wie gesagt, von Seiten des Landes wurden sowohl im Siedlungswasserbau als auch im Schutzwasserbau mit Förderungen – von den 60er-Jahren angefangen bis jetzt – Mittel von 400 Millionen Euro investiert. Letztendlich ist das auch die Grundlage dessen, dass

wir in einer hochwassersicheren, möglichst sicheren Region leben, dass wir wirklich schon seit vielen Jahrzehnten vor katastrophalen Hochwässern geschützt sind, aber solche Katastrophen sind nie auszuschließen. Deshalb hat das Land Kärnten immer sehr viel Geld investiert, zumal es ja auch eine Förderung der heimischen Wirtschaft ist. Bei diesen Projekten sind vor allem heimische Bauträger tätig und somit ist es ein Schwerpunkt Kärntens und die Grundlage, dass wir ein sauberes Land sind, dass wir ein sicheres Land sind und auch touristisch gerne besucht werden, weil wir eine hohe Lebensqualität bieten können. Von Seiten des Bundes und von Seiten des Lebensmittelministeriums ist uns allerdings heuer im Februar ein etwas ungewöhnliches Schreiben zugegangen, da es ja bis zum Jahr 2016 gesichert war, die finanziellen Mittel in der Höhe, wie sie in den letzten Jahren waren, beizubehalten. Das wurde auch in einem Memorandum of Understanding für alle so vereinbart. Hier hat das Lebensmittelministerium überraschenderweise ohne Vorankündigung Bundesmittel gekürzt. Das ist für uns natürlich dramatisch, weil wir die Anteile an solchen Projekten ja immer mit Bund, Land und Interessenten gemeinsam tragen. Wenn es hier zu Reduktionen von Mitteln kommt, dann ist die Finanzierung langfristig nicht gesichert, deshalb versuchen wir auf allen Ebenen seit Februar dieses Jahres das Lebensmittelministerium, den zuständigen Minister dazu zu bewegen, diese Mittel wieder freizugeben, weil sie für Kärnten ganz wichtig sind. Wir haben dies seitens der Regierung mit einer Resolution gemacht. Es ist auch der Herr Landeshauptmann informiert und der Landesfinanzreferent hat diese Problematik auch zum Thema gemacht bei den jeweiligen Konferenzen. Auch bei den Landesumwelträtekonferenzen, die demnächst im Juni abgehalten werden, werde ich es noch einmal thematisieren, dass von Seiten des Bundes die finanziellen Mittel für Wasserschutzprojekte weiterhin gesichert werden müssen, um sie weiterhin im Interesse der Kärntner Bevölkerung ausbauen zu können, Kärnten sicherer machen zu können. Das ist etwas, wo wir den zuständigen Herrn Minister noch zum Umdenken bringen müssen, weil es so wichtige Projekte für Kärnten sind. Es betrifft ja auch andere Bundesländer und hier haben wir von Seiten der Bundesländer gute Unterstützung, um den Minister wieder zum Umdenken zu bewegen. Wir müssen diese Projekte natürlich

Dr. Prettnner

langfristig sichern, um Projekte wie dieses an der Oberen Drau Realität werden lassen zu können. Deshalb werde ich, so wie alle Regierungsmitglieder es mir zugesichert haben, um diese Mittel kämpfen, damit wir in Zukunft die Projekte auch finanziell besichern können. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur Anfrage 5:

**5. Ldtgs.Zl. 271/M/30:
Anfrage des Abgeordneten Leikam an
Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter
Mag. Dr. Kaiser**

Bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer! Geschätzte Regierungsmitglieder! Nachdem wir in der letzten Landtagssitzung einstimmig das Gesundheitswesen in Kärnten wieder auf neue, gesunde Beine gestellt haben, eine Frage an den Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kaiser:

Wie ist der Status quo in der Dialyseversorgung in Kärnten?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, ich erteile dir das Wort. Bitte!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Wenn ich jetzt den Eindruck haben sollte, den Landtag zu missbrauchen, indem ich eine für zumindest 600 Kärntnerinnen und Kärntner lebenswichtige Situation beleuchte und Ihre Frage beantworte, dann tue ich das guten Gewissens, denn ich denke, die Kärntner Bevölkerung hat, vermittelt über ihre gesetzgebende Körper-

schaft, das Recht, zu erfahren, wofür die Politik in diesem Land tätig ist und ich bin der Meinung, dass Fragestunden auch dazu dienen, das, was politisch erarbeitet wird für die Kärntner Bevölkerung, dieser auch öffentlich mitzuteilen.

Zu Ihrer konkreten Anfrage: Wir haben am 27. September die Aufstockung der Behandlungskapazitäten im Regionalen Strukturplan Gesundheit für Dialysepatientinnen und -patienten in Kärnten beschlossen. Ich möchte Ihnen, damit man das auch kärntenweit in der Verteilung kennt, die neuen Zahlen gegenüber dem bisherigen Ist-Stand präsentieren. Im Klinikum Klagenfurt am Wörthersee gab es 18 und werden es in Zukunft 22 Dialyseplätze sein. Im Landeskrankenhaus Villach gibt es zurzeit 16, es werden nach dem Ausbau, der dort erfolgen wird, 20 Dialyseplätze sein. Im Landeskrankenhaus Wolfsberg werden die bisherigen 8 um 2 auf 10 aufgestockt werden. Das Krankenhaus Spittal an der Drau bleibt bei den bisherigen 12 Dialysestellen. Das Institut Dr. Jilly – jetzt gehen wir vom öffentlichen in den privaten Bereich – wird von 12 auf 14 Dialyseplätze aufgestockt und erstmals ist es auch möglich, dass wir in Treibach-Althofen eine Dialysestelle für die dortigen regional wohnenden Patientinnen und Patienten in Betrieb nehmen werden. Das sind wichtige Entwicklungen, die es gibt, denn Sie alle wissen, dass aufgrund der demographischen Entwicklung – wir werden, ein Verdienst vieler Faktoren, immer älter – natürlich auch Gebrechlichkeiten, Nierenversagen, Organversagen, Organschwächen wachsen. Daher ist die Dialyse ein wesentlicher Bereich, der es ermöglicht, dass vielen Menschen doch noch ein halbwegs qualitatives Leben ermöglicht wird. Was mir wichtig ist, ist, dass wir parallel zu dieser Hämodialyse, das ist der Bereich, wo Menschen an Blutreinigungs- Blutwäschemaschinen angeschlossen werden, auch eine zweite Form forcieren, nämlich mit einem in der Kärntner Gesundheitsplattform beschlossenen Pilotprojekt, der sogenannten „Peritonealdialyse“, wo die Dialyse über die Bauchdecke durchgeführt wird. Das ist eine Form, die, wenn man sie angelernt bekommt, für manche Patientinnen und Patienten, die dafür die entsprechende Konstitution haben, eine höhere Lebensqualität dahingehend bringt, dass sie sich die zwei- oder dreimal wöchentlichen vierstündigen Aufenthalte in Dialyseinstituten ersparen und diese Peritonealdialyse selbst durchführen

Mag. Dr. Kaiser

können. Wir erwarten, dass wir hier – im Übrigen wird das mit €190.000,-- Steuergeld jährlich unterstützt – von derzeit 20 Menschen, die diese Dialyse über die Bauchdecke durchführen, diese Zahl verdreifachen können. Wie gesagt, immer unter dem Aspekt, dass es für die Betroffenen erhöhte Lebensqualität bringt. Ich möchte aber auch etwas anderes Positives an der Stelle erwähnen, nämlich, dass es in diesem Bereich gelungen ist, festzulegen, dass wir erstmals eine sektorenübergreifende Finanzierung des Dialysebereiches vertraglich festlegen werden, in der nächsten Gesundheitsplattformsetzung einen Vertrag zwischen Kärntner Gesundheitsfonds und Kärntner Gebietskrankenkasse, dass die Kosten für den Dialysebereich – und wir reden hier von Millionen von Euro – im Verhältnis 77 Anteile vom Kärntner Gesundheitsfonds, 23 Anteile von der Kärntner Gebietskrankenkasse vertraglich fixiert werden. Auch das ist eine finanzielle Sicherstellung aller Vertragspartner, letztlich zum Wohle jener Menschen, die eine Dialyse brauchen.

Erlauben Sie mir, abschließend zwei Aspekte einzuführen. Einen, den ich bei meinem Besuch im Landeskrankenhaus Wolfsberg als sehr positiv aufgenommen und mitgenommen habe, nämlich dort werden während der in etwa vierstündigen Dialyse für die dort angeschlossenen Patientinnen und Patienten von Physiotherapeuten muskelstärkende Therapien durchgeführt, sodass die PatientInnen nicht die vier Stunden quasi angeschossen untätig verbleiben, sondern dass wir auch hier versuchen, entsprechende Entspannungsübungen, Muskelstärkungsübungen durchzuführen. Ein sehr positives Zeichen, das hier im LKH gesetzt wird. *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit läuft ab!)* Und der zweite Punkt – und ich verwende den auch noch einmal angesichts der vorhergehenden Protestaktion – meine Damen und Herren, für manche Menschen ist eine Nierentransplantation der einzige Ausweg. Ich appelliere von dieser Stelle aus an alle, dass wir uns dieser Verantwortung bewusst sind, dann, wenn Gehirntod usw. eingetreten ist, auch Organspenden zu machen. Sie retten damit Leben und ermöglichen damit anderen Menschen ein Leben in Qualität. Herzlichen Dank! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Nein. ÖVP? – Auch nicht. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, keine Zusatzfrage!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gut, danke! Dann gehen wir zur nächsten Anfrage:

6. Ldtgs.Zl. 272/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Ing. Ebner an Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Dr. Kaiser**

Bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich darf an den Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Kaiser folgende Frage richten:

Wie wollen Sie als Gesundheitsreferent des Landes Kärnten den Kärntner Frauen den Zugang zu den Frauenärztinnen mit Kassenabrechnung ermöglichen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren des Hohen Hauses! Wir haben hier im Kärntner Landtag meines Wissensstandes nach allein in den letzten paar Legislaturperioden in etwa acht bis zehn Petitionen für Einrichtung einer Kassenstelle für Gynä-

Mag. Dr. Kaiser

kologinnen beantwortet, bearbeitet, haben im zuständigen Gesundheitsausschuss unter Führung von Ines Obex-Mischitz bereits zwei Mal darüber diskutiert. Die Problematik ist, dass aufgrund des Reihungsverhältnisses der Kärntner Landtag keine direkte Einflussnahme setzen kann. Diese Dinge werden entschieden zwischen Ärztekammer und dem Hauptverband der Sozialversicherungsträger. Es ist aber gelungen, über das permanente Anbohren harter Bretter beim Bundesministerium für Gesundheit zu erwirken, dass weibliche, gelistete Ärztinnen, Gynäkologinnen einen Startvorteil bekommen, indem sie Zusatzpunkte für ihre Tätigkeit ausgestattet bekommen und daher in der Reihung vorher sind. Wir haben insgesamt derzeit eine Situation, dass wir in ganz Kärnten keine Kassenstelle mit einer Gynäkologin besetzt haben. Wir haben daher gemeinsam mit der Gebietskrankenkasse, gemeinsam mit der Frauenreferentin, gemeinsam mit der Ärztekammer ein Projekt aufgestellt, das dahin gehen sollte, dass Frauen, Gynäkologinnen, bei bereits bestehenden Kassenstellen ersatzweise anstelle des dort ordinierenden Gynäkologen einmal in der Woche Dienst versehen können. Das würde dazu führen, weil die Gebietskrankenkasse bereit ist, mit Unterstützung des Kärntner Gesundheitsfonds zwei Gynäkologinnen anzustellen, dass in jedem Kärntner Bezirk einmal in der Woche in der Endausbauphase eine Gynäkologin ordinieren würde. Ich sage würde, weil wir derzeit im Auswahlverfahren sind und wir auf Bewerbungen warten, um dieses Projekt auch mit den dazugehörigen Gynäkologinnen endlich umzusetzen. Wir haben, so mein letzter Informationsstand in Vorbereitung auf Ihre Frage, festgestellt, dass bis jetzt noch nicht genügend Bewerbungen eingelangt sind, aber wir werden die Ausschreibung jetzt österreichweit vorsehen, weil letztendlich brauchen wir, um das umzusetzen, was alle wollen, wofür auch die Vorbereitungen getroffen sind, wofür alles bereit ist, auch entsprechende Ärzte, die bereit sind, Stunden in ihrer Ordination herzugeben für Vertretungen durch eine Frau. Wir brauchen jetzt nur die dazu passenden Gynäkologinnen, um dieses Projekt so umzusetzen, wie es den Wünschen entspricht.

Ich möchte aber in dem Zusammenhang noch auf etwas hinweisen, was mir persönlich sehr wichtig ist. Wir haben eine gravierende Veränderung, was die geschlechtsspezifischen Alte-

rungen im fachärztlichen Bereich betrifft. Das Durchschnittsalter – beispielweise bei den Krankenanstalten weiß ich es – der Ärztinnen und Ärzte in den Krankenanstalten liegt bei den Männern weit über 50, bei den Frauen bei 36 Jahren. Das heißt, in absehbarer Zeit werden wir vermehrt Ärztinnen sowohl im intra- als auch im extramuralen Bereich zur Verfügung haben. Ich denke, dass sich dann dieses Problem von Gynäkologinnen auf diese Art und Weise lösen lassen wird können. Ich denke, dass das auch eine Entwicklung ist, die damit zusammenhängt, dass die Bildungserweiterung geschlechtsrollenspezifisch zurückgenommen wird. Wir alle wissen, dass sowohl bei den Maturantinnen, noch mehr bei den Studierenden die Frauen mehr und mehr in der Überhand sind. Was es dann gilt, als nächsten Schritt zu machen – und das sage ich gleich vorweg auch in verschiedene Richtungen – ist, Familienfreundlichkeit, Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie und anderen Bereichen so zu gestalten, dass dann diese Menschen die hohen Qualifikationen auch im medizinischen Bereich haben, damit sie ihrem Job, ihrer Position, ihrer Berufung, ihrem Beruf auch nachgehen können. Wie gesagt, das Projekt ist aufgestellt. Wir brauchen jetzt noch Gynäkologinnen, die bereit sind, diese Stellen auszufüllen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! ÖVP-Fraktion? – Auch nicht. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordneter **Ing. Ebner** (SPÖ):

Danke, keine Zusatzfrage! Die Antwort ist ausreichend.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur Anfrage 7:

7. Ldtgs.Zl. 273/M/30:

Anfrage des Abgeordneten Astner an

Lobnig**Zweiten Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Peter Kaiser**

Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Astner** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Peter Kaiser! Meine Frage an Sie, es geht um Erste-Hilfe Kenntnisse natürlich gerade für Jugendliche, deshalb meine konkrete Frage:

Welche Maßnahmen werden von Ihnen als Gesundheitsreferent getroffen, um die Erste-Hilfe Kenntnisse auch bei Jugendlichen zu fördern?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, Sie sind am Wort!

Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreter **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Abgeordneter! Meine Damen und Herren! Auch diese Frage ist eine, die in Richtung gesellschaftliche Verantwortung abzielt. Ich möchte Ihnen einen vor drei Jahren in einer Zeitung erschienenen Bericht in Erinnerung rufen. Da ist mitten auf einem stark frequentierten Hauptplatz in einer österreichischen Hauptstadt ein 76-jähriger Mann zusammengesackt. Er hat, wie sich später herausgestellt hat, einen Herzinfarkt erlitten. Hunderte Menschen waren in unmittelbarer Umgebung, niemand hat diesem Mann geholfen! Der Mann ist nach Einlieferung in das Krankenhaus verstorben. Als ich das gelesen habe, war es für mich eigentlich unbegreiflich, nicht nur für mich, auch für einige andere Leute in diesem besagten Bundesland. Es wurde eine Studie von diesem bedauerlichen Anlassfall hier erstellt, wo man Menschen breitest gefragt hat, wie sie sich in einer solchen Situation verhalten würden. Ich möchte Ihnen die Antworten nicht ersparen, weil sie alarmierend sind. 56 Prozent der Befragten haben gesagt, sie würden auch nicht Erste Hilfe leisten. Auf die Frage, warum nicht, mit der

Hauptbegründung, weil sie Angst haben, etwas falsch zu machen. Mehrfachnennungen waren möglich. 47 Prozent haben gesagt, eigentlich war mein letzter Erste-Hilfe-Kurs oder dass ich damit in Berührung gekommen bin, während meiner Ausbildung zum Führerschein. Diese beiden Dinge und dieser bedauerliche Vorfall haben mich dazu animiert, dass ich gemeinsam mit dem Roten Kreuz mit dem Slogan „1-4-4, das merk ich mir, helfen macht Schule“ verschiedene Initiativen ins Leben gerufen habe, alle mit dem Ziel, möglichst vielen Menschen Erste Hilfe und Erste Hilfe-Kenntnisse beizubringen. Ich denke, auch hier ist das, was notwendig ist, zu erwähnen. Je vernünftiger und früher man anfängt, sprich Schulalter, um so effizienter und umso länger anhaltend wird dieses Bewusstsein letztendlich auch greifen. Ich bin sehr froh, dass es gelungen ist, mittlerweile auch mit entsprechenden Unterstützungen aus dem Gesundheitsland, dass wir sehr viele Jugendliche in Erste-Hilfe-Bereichen unterrichten konnten. Hier ist das Rote Kreuz ein exzellenter Partner. Auch der Landesschulrat für Kärnten mit seinem Präsidenten Ebner unterstützt diese Aktion, genauso wie das Jugendrotkreuz. Es ist einerseits gelungen, mehr Verantwortungs- bewusstsein für die Gesellschaft zu erzeugen. Die Nummer 1-4-4, bei der du bei jeder Hilfeleistung mit einem Handy direkt mit der Notfallstelle des Roten Kreuzes verbunden bist, die dich anweisen, wie du Erste Hilfe zu leisten hast, bei der du niemals allein bist. In letzter Konsequenz sollte eines kommen, nämlich, Hinschauen statt Wegschauen, nämlich dann, wenn Menschen Hilfe brauchen.

Ich möchte noch ein Argument hinzufügen, das kaum jemandem bekannt ist, das aber letztlich Aktionen wie diese letztendlich auch mehr als rechtfertigt und es zu einem persönlichen Anliegen macht. 80 Prozent der Erste-Hilfe-Leistungen passieren im unmittelbaren Familienbereich gegenüber Partnerinnen, Partnern, den eigenen Kindern. Stellen Sie sich vor, Sie hätten die Gelegenheit, Erste Hilfe immer wieder aufzufrischen, Sie tun es nicht und Sie kommen in die Situation, dass durch Ihr Nicht-Eingreifen ein Ihnen lieber Mensch nachhaltigen Schaden erleidet. Dem möchte ich vorbeugen, dem treten wir gemeinsam mit den Partner-Organisationen entgegen. Mit dem versuchen wir, „Nummer 144, das merke ich mir,“ Hinschauen statt Weg-

Mag. Dr. Kaiser

schaufen, Helfen macht Schule, so zu propagieren, dass – und diese konkrete Utopie möchte ich äußern – letztlich jede Kärntnerin und jeder Kärntner in der Lage ist, einem Mitbürger, einer Mitbürgerin zu helfen. Ein hehres Ziel, aber es lohnt sich, dafür zu arbeiten! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von den Freiheitlichen eine Zusatzfrage? – Nein! ÖVP? – Auch nicht. Bitte, Herr Abgeordneter!

Abgeordneter **Astner** (SPÖ):

Ich danke für die Ausführungen!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit kommen wir zur Anfrage 8:

**8. Ldtgs.Zl. 274/M/30:
Anfrage der Abgeordneten Mag.
Cernic an Landesrätin Dr. Prettnner**

Bitte, die Frage zu stellen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben die Initiative „Frauen.Zukunft.Kärnten“ ins Leben gerufen. Ich frage Sie jetzt:

Welche Eindrücke konnten Sie bei den bereits abgehaltenen Regionalen Aktionsplänen in Kärntens Bezirken auf Basis Ihrer Initiative „Frauen.Zukunft.Kärnten“ gewinnen?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin?

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Frau Abgeordnete! Ich habe letztes Jahr im Herbst den Aktionsplan „Frauen.Zukunft.Kärnten“ gestartet, und zwar aus

dem Grund, da wir im letzten Jahr den Kärntner Frauenbericht veröffentlicht haben und dieser Frauenbericht eine derzeitige Ist-Situation darstellt. Dieser Bericht wurde von einem Institut durchgeführt, dem IHS, und beweist, dass Frauen in Kärnten in der Bildung bereits sehr stark aufgeholt haben, diesen Bonus aber nicht in die Arbeitswelt mitnehmen können, dass es nach wie vor Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen von bis zu 31 Prozent gibt, dass nach wie vor zwei Drittel der unbezahlten Arbeit von Frauen gemacht wird, dass Frauen bei Karrierechancen benachteiligt sind, dass Frauen im öffentlichen Leben weniger präsent sind, dass Frauen in Spitzenpositionen in Kärnten sehr, sehr rar gesät sind. Das Alarmierendste an dem Bericht ist, dass Frauen die Tendenz haben, Kärnten zu verlassen. Das Schlimme ist, dass das vor allem junge, gut ausgebildete Frauen sind, die sich dann entscheiden, ihre Familien nicht in Kärnten zu gründen, sondern ihre Familien in anderen Bundesländern bzw. im Ausland zu gründen, deshalb ist es für mich eine Herausforderung, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, mit den Männern und den Frauen in Kärnten in Kontakt zu kommen. So sind diese Konferenzen, die wir hier angelegt haben, so ausgerichtet gewesen, dass wir alle politischen Vertreterinnen und Vertreter eingeladen haben, dass wir VertreterInnen von verschiedensten Organisationen, NGOs, eingeladen haben, dass wir den Aufruf an die Bevölkerung gestartet haben, hier mitzuwirken, einen Zukunftsplan, Perspektiven für Kärnten zu entwickeln. Dadurch, dass ich in allen Bezirken in Kärnten unterwegs war, hat es gelegentlich regionale Unterschiede gegeben, aber ein wesentlicher Kernpunkt war dabei, der sich durch alle Bezirke durchgezogen hat. Das war die Klage darüber, dass die mangelnde Kinderbetreuung in Kärnten so gestaltet ist, dass sie für Kinder und für Eltern nicht optimal konsumierbar ist, dass wenig Flexibilität besteht, dass vor allem im ländlichen Raum ein extremer Nachholbedarf ist, was Öffnungszeiten betrifft. Es hat sich auch noch gezeigt, weil die Arbeiterkammer diesbezüglich eine Studie gemacht hat, dass nur jede sechste Gemeinde adäquate Kinderbetreuung anbieten kann, sodass die Eltern mit Kindern einer Erwerbsarbeit nachgehen können. Das heißt, hier ist das größte Augenmerk darauf zu richten, Kinderbetreuung derart auszugestalten, dass sie attraktiv ist für Kinder und Eltern, dass sie sehr

Dr. Prettner

qualitätsvoll ist und dass sie vor allem auch eine Erwerbsarbeit ermöglicht.

Ganz, ganz wichtig ist natürlich auch die Leistbarkeit des Wohnens, ein wichtiges Thema, das in allen Bezirken gekommen ist, das eine wesentliche Grundlage für hohe Lebensqualität in den Gemeinden ist und natürlich auch Arbeitsplätze, die frauen- und familienfreundliche Zeiten anbieten. Auch hier wurde das Thema Kinderbetreuung mit Betriebskindergärten immer wieder angesprochen.

Ein Thema, das in verschiedenen Regionen gekommen ist, dass vor allem Frauen unter den mangelnden Angeboten an öffentlichen Verkehrsmitteln leiden. Das ist in gewissen Regionen ganz eklatant und stark, dass in der Familie nur ein Auto vorhanden ist, das dann meistens vom Mann benutzt wird (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) und Frauen hier einen wesentlichen Nachteil haben, einer Erwerbsarbeit auch nachgehen zu können.

Das heißt, hier gibt es eine Fülle von Problemstellungen, die wir lösen müssen, wo die Politik heute die Antwort geben muss, um in Zukunft die Abwanderung zu verhindern. Es war auch sehr, sehr positiv, mitzuerleben, dass auch andere Fraktionen hinter diesem Projekt stehen. Zum Beispiel kann ich den FPK-Bürgermeister Josef Jury zitieren: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“, (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) dann zum Beispiel das Engagement, die Gleichstellung der Geschlechter in der Bundeshymne. Oder die FPK-Bürgermeisterin Mittermüller in Bodendorf betonte in ihrem Statement, dass die Frauen noch mehr im Gemeinderat (*Vorsitzender: Frau Landesrätin, bitte sich an die Geschäftsordnung zu halten! Die Redezeit ist schon lange abgelaufen! Sonst muss ich Ihnen das Wort entziehen!*) präsent sein müssen. Das heißt, eine Fülle von Aufgaben, die wir für die Zukunft zu bewältigen haben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall! ÖVP? – Auch nicht. Bitte, Frau Abgeordnete, dann können Sie noch eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Dieser Ihrer Initiative „Frauen.Zukunft.Kärnten“ wird jetzt eine neue Dimension eröffnet, nämlich damit, dass in Kärnten der Pflegeregress wieder eingeführt wird. Das ist eine Frage, die in erster Linie Frauen betrifft, weil in erster Linie Frauen von dem Auftrag, Angehörige zu pflegen, betroffen sind.

Wie sehen Sie im Hinblick auf die hier von mir hinterfragte Initiative „Frauen.Zukunft.Kärnten“ diese Problemstellung in der Zukunft?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Frau Landesrätin, bitte!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Genau das ist das Thema, das ich schon eingangs erwähnt habe, dass nach wie vor Frauen die unbezahlte Arbeit verrichten, einerseits Kinderbetreuung, andererseits auch im Bereich der Pflege, dass hier maßgeblich Frauen tätig sind. Wenn Sie mich jetzt dezidiert fragen, was der Pflegeregress hier dazu beitragen wird, dann kann ich nur sagen: Den Pflegeregress kann man nur als Lenkungsmaßnahme sehen, denn es kann keine Geldbeschaffungsaktion sein. Denn wir wissen ja schon, dass der bürokratische Aufwand jetzt schon derart hoch ist, dass die zu erwartenden Einnahmen von circa 3 Millionen gar nicht getätigt werden können. Das heißt, mit Einführung eines Regresses lenkt man zu Pflegenden wieder weg von Heimen und möchte, dass sie zu Hause gepflegt werden. Das heißt, wir verschärfen genau diese Situation, dass Frauen unbezahlte Arbeit machen, dass Frauen zu Hause in ihren Wohnungen verpflichtet sind, praktisch ans Pflegebett gekettet sind und man raubt ihnen auch zusätzliche Chancen, indem man diese Möglichkeit der öffentlichen Pflege einschränkt. Genau das ist es, wo wir natürlich gegensteuern müssen, wo wir natürlich sagen müssen, Frauen brauchen Chancen, Frauen sind sehr, sehr gut ausgebildet und wir müssen diesen sehr, sehr gut ausgebildeten Frauen auch dementsprechend adäquate Berufe anbieten. Hier an dieser Stelle ist es mir auch ein Anliegen zu sagen, dass auch Männer in den Bereich der Kinderbetreuung mehr eingebunden werden müssen.

Dr. Prettner

Einerseits in der häuslichen Kinderbetreuung, andererseits muss es eine wichtige Aufgabe sein, mehr Erziehungsarbeit auch im öffentlichen Bereich, sprich in den Kindergärten, in den Kindergruppen, in den Volksschulen durch männliche Kindergärtner und durch männliche Pädagogen, die ja hier völlig zurückgedrängt werden, zu gewährleisten, weil nur eine gerechte Durchmischung kann auch den Kindern eine gerechte Erziehung vermitteln. Vor allem im Pflegebereich wäre es ganz wichtig, dass auch mehr Männer einbezogen werden in diesen Bereich. Das heißt, man müsste für die Zukunft schauen, dass wir hier gut bezahlte Berufe haben, dass gut bezahlte Jobs auch im Pflegebereich angeboten werden können und das auch mit Zeitausmaß schaffbar ist, dass das für die Pflegenden schaffbar ist, weil Pflege eine der härtesten Aufgaben ist, auch eine der schönsten Aufgaben, wenn man sie gerne macht. Es müssen, wie gesagt, viel mehr Männer zu diesem Beruf überredet und integriert werden, um Pflegeleistungen zu vollbringen. Wie gesagt, der Regress ist aus meiner Sicht eine absolute Abschreckungsaktion, Pflege in Einrichtungen durchführen zu lassen. Das heißt: Frauen zurück ans Pflegebett. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bevor ich nun die Anfrage 9 aufrufe, darf ich einen Ehrengast auf der Tribüne begrüßen, den ehemaligen Präsidenten des Landtages, Herrn Dritten Präsidenten Penz. Herzlich willkommen im Hohen Hause! *(Beifall im Hause.)* Und nun kommen wir zur Anfrage 9:

9. Ldtgs.Zl. 275/M/30:**Anfrage der Abgeordneten Obex-Mischitz an Landesrätin Dr. Prettner**

Die Frau Abgeordnete ist nicht da, diese Frage wird dann schriftlich beantwortet. Wir kommen zur Anfrage 10:

10. Ldtgs.Zl. 276/M/30:**Anfrage des Abgeordneten Köchl an Landesrätin Dr. Prettner**

Die Frage kann gestellt werden. Ich ersuche, sie nun aufzurufen, bitte!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich habe eine Frage an Landesrätin Dr. Beate Prettner. Ich möchte Sie gerne fragen:

Wie bewerten Sie als Frauenreferentin den über Parteigrenzen hinweg geäußerten Wunsch, mehr Frauen für politische Funktionen zu begeistern?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Bitte, Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettner** (SPÖ):

Herr Abgeordneter! Herr Präsident! Herr ehemaliger Präsident Penz! Als Frauenreferentin ist es mir ein großes Anliegen, Frauen zu motivieren, politische Funktionen auszuüben, weil es aus meiner Sicht notwendig ist, dass frauenpolitische Aspekte in alle Bereiche mit eingebracht werden. Frauenpolitik ist nämlich Gesellschaftspolitik. Und so ist es kein Spiegel der Gesellschaft, wenn eine Landesregierung aus sieben Mitgliedern besteht und nur eines davon ist weiblich. Wenn wir die Bevölkerung repräsentieren wollen, dann müssten es über 50 Prozent der Regierung sein. Ebenso müsste es im Landtag der Fall sein und auch hier sind Frauen in der Minderheit. Genauso wie in den Gemeinderäten in Kärnten kommen wir über die 20 Prozent an Frauenbeteiligung nicht hinaus und das ist etwas, was dringend geändert werden müsste aus meiner Sicht, denn wenn wir Frauenaspekte in die Politik bringen, dann würden wir zum Beispiel nicht über Jahrzehnte über Kinderbetreuung reden, dann würden wir nicht Jahrzehnte über gleichen Lohn für gleiche Arbeit reden, dann hätten wir schon vieles positiv verändert für die Frauen in Kärnten. Und deshalb ist es aus meiner Sicht eine der wichtigsten Aufgaben, Frauen zu motivieren, kommt in die Politik, tut euch das an, geht dort hin, entscheidet mit, gestaltet mit, gestaltet die Zukunft mit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Denn Politik kann nicht abgetan werden als schmutziges Geschäft und Korruption,

Dr. Prettner

das tagtäglich die Schlagzeilen füllt, sondern Politik muss erkannt werden als Gestalten der Zukunft und das können wir jetzt tun und das müssen wir jetzt tun. In diesem Sinne wurde auch von Seiten des Frauenreferates und dankenswerterweise auch aller Frauen, die in der letzten Legislaturperiode in diesem Parlament gesessen sind, im Kärntner Landtag gesessen sind, ein Politikerinnenlehrgang entwickelt. Es war damals Gaby Schaunig, die maßgebend einen Weg vorgegeben hat und es waren alle Frauen aller Fraktionen mit eingebunden, ein Programm zu entwickeln, um Frauen ein Rüstzeug zu geben, in politische Funktionen zu kommen. Es haben bereits über 100 Frauen dieses Programm genützt. Eine davon ist zum Beispiel mittlerweile Bürgermeisterin im Gailtal geworden, das heißt, es ist durchaus motivierend, es ist durchaus bestärkend, solche Politikerinnenlehrgänge zu besuchen. Ich kann nur sagen, dass dieses Programm, das wir Frauen damals erarbeitet haben, heute von der Gemeindeabteilung übernommen und auch männlichen Kollegen angeboten wurde. Es ist ein gutes Programm, das politisch interessierte Menschen und im Bereich des Frauenreferates natürlich Frauen dazu motivieren soll, in politische Funktionen zu gehen, dort ihre Visionen umzusetzen und ihren politischen Beitrag zu leisten. Etwas, das wir jetzt auch gemeinsam mit der Kärntner Volkshochschule und mit dem Gemeindebund realisieren möchten, ist, in die Gemeinden zu gehen, auch in den Gemeinden die Frauen aufzufordern, mitzutun in der Gemeindepolitik, denn wir von Seiten der SPÖ haben ja bereits eine Quotenregelung eingeführt. Das heißt, in unserem Parteistatut ist schon festgehalten, dass 40 Prozent der Mandatarinnen oder Kandidatinnen für eine Wahlliste weiblich sein müssen. Ich kann nur alle anderen Parteien auffordern, dies nachzutun. *(LR Mag. Rumpold: Eins, zwei – zwei sehe ich!)* Der Herr Landesrat Rumpold zählt schon. *(LR Mag. Rumpold: Zwei sehe ich!)* Wir haben es im Statut verankert. Ich würde anregen, es auch in der ÖVP zu verankern, *(LR Mag. Rumpold: Ja! Schau, die Quote ist höher als bei euch! Wir haben eine höhere Quote als ihr! Da kann sich die SPÖ ein Vorbild nehmen! – Der Vorsitzende läutet die Glocke.)* würde auch anregen, es in der FPÖ zu verankern, aber ich halte es für ein ganz moderates Mittel, es gesetzlich zu verpflichten. *(LR Mag. Rumpold: Da kann sich die SPÖ ein Vorbild nehmen! Eins, zwei! – Vorsitzender:*

Herr Landesrat, bitte am Wort ist die Frau Landesrätin!) Und da lade ich dich *(LR Mag. Rumpold: Nein, vergiss es!)* gleich ein, Herr Landesrat Rumpold, hier mitzuwirken, *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit läuft ab, Frau Landesrätin!)* dass wir eine gesetzliche Verankerung einer Frauenquote in der Regierung haben, um nämlich auch zu gewährleisten, dass Frauen die Möglichkeit haben, in Kärnten mitzuentcheiden, in Regierungsfunktion mitzuentcheiden. Hier könnte ich alle Parteien einladen, ein Gesetz zu entwickeln, das zu gestalten, das würde die nächste Legislaturperiode wesentlich positiver beeinflussen und ich sage Ihnen, *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Frau Landesrätin!)* wir wären frei von Korruption! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von der freiheitlichen Fraktion eine Zusatzfrage? – Bitte, Klubobmann Ing. Kurt Scheuch hat sich gemeldet. Bitte die Frage zu stellen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Eigentlich sollten Politikerinnen, wenn sie große Reden schwingen, zumindest im Ansatz – zumindest im Ansatz! – hier glaubwürdig mit gutem Beispiel vorangehen, deswegen meine Frage an Sie, Frau Landesrätin:

Warum scheitern Sie offensichtlich als Frauenreferentin, nicht nur auf Landesebene und in vielen anderen Bereichen, die Sie heute vorgetragen haben, sondern warum scheitern Sie offensichtlich in der Durchsetzung Ihrer Forderungen bei Ihrer eigenen Partei und warum haben Sie – und das ist überhaupt erstaunlich – nur eine 40-prozentige Quote? Aber die Kernfrage ist, wir schauen hier hinüber: Wo ist Ihre eigene Forderung in Ihrer eigenen Partei widergespiegelt, wo gehen Sie mit gutem Beispiel voran?

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Frau Landesrätin, Sie sind am Wort!

Landesrätin **Dr. Prettnner** (SPÖ):

Herr Klubobmann Scheuch, kurze Fragen erwarten kurze Antworten: In der Regierung 50 : 50 von Seiten der SPÖ-Fraktion. Ich sehe keine Frau von Seiten der FPK-Fraktion. Im Bundesrat 100 Prozent Frauenquote, in Gemeinderäten, zum Beispiel in Villach haben wir 50 Prozent Frauenquote von Seiten der SPÖ-Fraktion. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.* – *Abg. Warmuth: Landtag!* – *LR Mag. Rumpold: Im Landtag! Im Landtag!*) Das heißt, wenn zum Beispiel Frauen bei der SPÖ ersetzt werden, (*Abg. Ing. Scheuch: Meine Frage war „Im Landtag“!*) dann werden sie durch Frauen ersetzt, bei der FPK in Klagenfurt wurde eine schwangere Frau durch einen Mann ersetzt (*Abg. Zwanziger: Die ist aber selber gegangen! Die hat es sich aussuchen können!*) und im Stadtsenat in Wolfsberg wurde eine Frau von einem Mann ersetzt. Also kann ich sagen, dass in der SPÖ (*Lärm im Hause.* – *Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) in der SPÖ Wert darauf gelegt wird, auch Frauen präsent sein zu lassen und für die nächste Wahl ist die Liste vorgegeben mit einer 40-prozentigen Frauenquote. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gibt es von Seiten der ÖVP-Fraktion eine Zusatzfrage? – Auch nicht der Fall. Bitte, Herr Abgeordneter, dann können Sie eine Zusatzfrage stellen!

Abgeordneter **Köchler** (SPÖ):

Danke, ich habe keine Zusatzfrage!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Somit ist die Fragestunde durch Zeitablauf beendet. Ich gehe davon aus, dass die Anfragen, die nicht zur Aufrufung gelangt sind, bei der nächsten Sitzung aufgerufen werden sollen, außer es wünscht jemand die Beantwortung schriftlich. (*Die Abgeordneten verneinen durch Kopfschütteln.*) Das ist nicht der Fall, somit kommen wir zur Durchführung der Aktuellen Stunde.

Aktuelle Stunde

Hohes Haus! Es liegt ein entsprechender Antrag des SPÖ-Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip ist die SPÖ an der Reihe. Das Thema lautet: „Mögliche Auswirkungen des von der FPK/ÖVP-Koalition in Kärnten mit 1. Juli 2012 wieder eingeführten Pflegeregresses“. Ich erteile als erstes dem Redner der antragstellenden Fraktion, Herrn Klubobmann Ing. Reinhart Rohr das Wort und ersuche, zu sprechen. Bitte auch um die Beachtung der Redezeit von fünf Minuten. Bitte, Sie sind am Wort!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hohes Haus! Geschätzte Regierungsmitglieder! Die Wiedereinführung der Angehörigenbeiträge – jetzt auch vielfach als „Pflegeregress“ in den Medien intensiv abgehandelt – für die Unterbringung von Pflege- und behinderten Heimbewohnern durch die FPK/ÖVP-Koalition in Kärn-

ten wird von den Betroffenen, nämlich rund 6.000 Familien sind direkt betroffen in Kärnten, und vor allem auch von uns Sozialdemokraten, nachdem die Befreiung von diesen Angehörigenbeiträgen im Jahr 2008, ich sage einmal unter einer verantwortungsbewussten Sozialreferentin, damals Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, eingeführt wurde (*Abg. Ing. Scheuch: Abgeschafft hat sie´s! Abgeschafft hat sie´s!*) und vom Landtag auch mit großer Mehrheit die Befreiung eingeführt wurde und mit großer Mehrheit im Landtag beschlossen wurde. Der Ragger'sche Griff in die Brieftaschen der Kärntner Angehörigen von Pflege- und behinderten Heimbewohnern wird von einem Großteil der Bevölkerung und vor allem von den Betroffenen als großer sozialpolitischer Rückschritt empfunden und ist auch eine wesentliche Zugangsschranke für Pflegeheime in der Zukunft. Wir Sozialdemokraten sagen, dass diese Form von „sozialem Inkasso“ nicht hingenommen werden

Ing. Rohr

kann, weil wir keine (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) unsoziale, unmenschliche und für viele der direkt betroffenen Familien mit großen finanziellen Belastungen verbundene Politik unterstützen. Hier wird ohne Rücksicht auf die Schlusslichtposition in Kärnten beispielsweise bei der Einkommenssituation der Kärntner Familien, beispielsweise bei den ständig steigenden und für viele Familien kaum noch finanzierbaren Lebenshaltungskosten Rücksicht genommen, sondern mit der sozialen Belastungskeule drübergefahren. Die Eventpolitik hingegen, von „eine Gaudi muss sein“ bis hin zum Heimat Herbst mit Millionen und hunderttausenden Euro Steuergeldern gefördert, geht aber frisch und fröhlich weiter. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, für uns hört da aber die „Gaudi“ auf. Herr FPK-Landeshauptmann Dörfler, er ist leider nicht anwesend, Herr FPK-Finanzreferent Dobernig ist leider nicht anwesend, Herr FPK-Sozialreferent Ragger ist anwesend, leider, vermute ich, ist Ihnen jedes Empfinden abhanden gekommen, wenn es darum geht, beispielsweise bei €1.400,- Nettoeinkommen rund €50,- monatlich in Raggers Kasse abzuliefern. Ein Beispiel, meine sehr geschätzten Damen und Herren, für die Dramatik dieser „Ragger-Inkassopolitik“: Eine alleinerziehende Mutter, vollbeschäftigt, mit zwei Kindern zwischen zwei und vier Jahren hat, ein verfügbares Einkommen in der Höhe von €2.060,-. Das ist an und für sich, wenn man es so betrachtet, gar nicht so ein schlechtes Einkommen. (*LR Mag. Ragger: Aber brutto, mit zwei Kindern!*) Ja, brutto, mit zwei Kindern. Wenn man rechnet, dass die Aufwendungen dieser Familie beispielsweise für Miete mit €600,-, sparsam gerechnet, €400,- für die Kinderbetreuung, €500,- im Monat für Lebensmittel, sage ich einmal, sparsam gerechnet für eine dreiköpfige Familie, für Mobilität €200,-, für Kreditkosten, beispielsweise für eine Ausrüstung oder Wohnungseinrichtung €100,-, da ist eine geringe Kreditrate angenommen, nicht eingerechnet Freizeitkosten, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Urlaub oder sonstige Aufwendungen, dann sind das €1.800,- (*Einwand von LR Mag. Ragger.*) von den €2.060,-, die aufgehen. €153,- will der Herr Ragger der Familie beim Pflegeregress von den verbleibenden €260,- aus der Tasche ziehen, (*Abg. Trettenbrein: So ein Blödsinn! So ein Blödsinn! Das sind €62,-.*) worauf sich die €260,- verfügbaren Euro auf €107,-

reduzieren. (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*)

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! (*Es herrscht Lärm im Hause. – Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) Dieser Raubzug und dieses Fallbeispiel belegen die soziale Kälte der Sozialpolitik Raggers (*Vorsitzender: Herr Klubobmann, die Redezeit ist abgelaufen! Sie sind schon 20 Sekunden über Ihre Redezeit! Ich muss Ihnen das Wort entziehen!*) und das werden wir nicht mittragen! Da sind wir nicht dabei, deswegen werden wir auch auf das Schärfste gegen diese Sozialpolitik der FPK in Kärnten protestieren! (*Abg. Ing. Scheuch: Ciao! – Beifall von der SPÖ-Fraktion und Beifall von den ZuhörerInnen auf der Zuhörertribüne.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Bevor ich dem nächsten Redner das Wort erteile, möchte ich darauf hinweisen, dass Beifallskundgebungen von der Zuhörertribüne aus untersagt sind. Bitte, sich daran zu halten! Nun darf ich Herrn Klubobmann Ing. Kurt Scheuch das Wort erteilen! Bitte, zu sprechen!

Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! Es prallen heute hier zwei völlig verschiedene Weltanschauungen aufeinander. Es ist natürlich auch legitim, eine sozialistische, nicht eine soziale, sondern eine sozialistische Weltanschauung zu vertreten, wie es hier die SPÖ im Hohen Haus macht. Wie schaut eine sozialistische Weltanschauung aus? Man gibt Kinder mit einem halben Jahr in die Kinderkrippe. Eltern tragen keine Verantwortung mehr. Die müssen im Kollektiv arbeiten. Man gibt dann diese Kinder aus dem Schulsystem, wo sie mit 18 Jahren anscheinend als fertige Menschen herauskommen, in den Arbeitsprozess und dann so früh wie möglich aus der Familie heraus hinein in ein Altenpflegeheim. Das ist sozialistisch, Verantwortung trägt hier der große Bruder. Marx, Lenin & Co lassen hier grüßen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Staat ist allein verantwortlich. (*Abg. Strauß: Wo hast du das her?*) Wir stehen für etwas völlig anderes, lieber Kollege Strauß! Wir stehen für Verantwortung! Wir

Ing. Scheuch

stehen für Verantwortung, die Eltern gegenüber ihren Kindern haben. Wir stehen aber auch für Verantwortung, die Kinder gegenüber ihren Eltern haben. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Es ist einfach auch dieses sozialistische System, das Sie hier vertreten, ein zutiefst ungerechtes System. Weil wie kann es denn gerecht sein, dass die Mutter vom Scheuch Kurt, der Gott sei Dank kein armer Mann ist und für dessen Wohlstand seine Mutter und sein Vater sehr wohl mitverantwortlich sind, keinen einzigen Euro zahlen sollte, falls seine Mutter in ein Altenpflegeheim kommt? Was ist das für eine Politik? Wo ist es hier gerecht? Das ist doch verrückt, nicht gerecht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Deswegen sage ich, jawohl, Kinder, die es sich leisten können, so wie der Kurt Scheuch und viele andere – *(Abg. Strauß: Die ist Selbstzahlerin!)* Nein, sie ist keine Selbstzahlerin! Warum soll sie eine Selbstzahlerin sein? Das ist ein „Dummsinn“, was du hier sagst! *(Es herrschen Lärm und Unruhe in der SPÖ-Fraktion.)* Ist sie nicht, weil sie kein Vermögen mehr hat, weil sie alles bereits ihren Kindern übergeben hat. Genau das ist Ihr Modell! Ihr Modell ist, dass alle freigesprochen werden, ein tiefrotes sozialistisches Modell! *(Es herrscht Unaufmerksamkeit im Hause. – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen. – Beifall von der F-Fraktion.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ihr Modell ist noch in einem anderen Bereich zutiefst ungerecht. Wenn eine Familie sich entscheidet, dass die Mutter oder der Vater letztendlich in der Familie verbleibt, dass er dort gepflegt wird, haben die dann einen Nachteil, meine sehr geehrten Damen und Herren, weil diese Kosten werden dann leider nicht ersetzt. Dazu kann es nur eine Ablehnung geben. *(Abg. Strauß: Gibt es kein Pflegegeld, wenn die Familie zu Hause pflegt?)* Ja, das ist aber bedeutend geringer, lieber Kollege Strauß, bedeutend geringer als dasjenige, das letztendlich von der Öffentlichkeit im Bereich der öffentlichen Heime gezahlt wird, bedeutend geringer! *(Zwischenruf von Abg. Köchl.)* Das heißt, meine sehr geehrten Damen und Herren, letztendlich haben wir genau aus diesen Gründen auch im Jahr 2008 gegen die Abschaffung des Pflegeregresses gestimmt. Wir haben eine ehrliche Politik hier gemacht und die vertreten wir bis zum heutigen Tag. *(Abg. Strauß: Wir haben nicht nur Scheuchs, wir haben auch andere Bürger!)* Wir

haben auch recht behalten, meine sehr geehrten Damen und Herren! Warum haben wir recht behalten? Eine angebotsinitiierte Steigerung von 15 Prozent ist nach der Abschaffung erfolgt. Und hier behaupte ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass das auch sehr oft damit zu tun gehabt hat, dass alte Menschen einfach auch in ein Altenpflegeheim bewusst abgeschoben wurden, *(Abg. Strauß: Nicht abgeschoben!)* weil sie keine Verantwortung übernehmen wollten, Leute Ihres Schlages. So schaut's nämlich aus! *(Beifall von der F-Fraktion.)* Meine sehr geehrten Damen und Herren! Und weil der Abgeordnete Strauß als Bürgermeister-Vertreter hier so aufgeregt Zwischenrufe macht: Ja, der Gemeindebund hat dazugelernt. Der hat 2008 – und du bist Teil dieses Gemeindebundes und hier sieht man wieder die Doppelbödigkeit eurer Fraktion – *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Die werde ich ausnützen, Herr Präsident! – hat 2008 *(Abg. Strauß: Der Gesetzgeber ist da herinnen!)* logischerweise für die Abschaffung gestimmt und jetzt ist dafür die Wiedereinführung gewesen und der Herr Strauß ist Teil dieses Gemeindebundes und der Herr Köchl und andere auch. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Hier sitzen sie und reden dann das andere. Wasser predigen, Wein trinken, eine alte Strategie der SPÖ!

Ich komme zum Schluss. In Wirklichkeit geht es uns um Eigenverantwortung und um Gerechtigkeit, auch um Werte wie Familie und dass alte Menschen auch letztendlich in der Altersgesellschaft *(Vorsitzender: Ein Schlusswort, bitte!)* von uns sich wieder finden. Wir betreiben eine ehrliche Politik, das haben wir in dieser Frage immer gemacht. Die Wähler haben diese ehrliche Politik honoriert und werden dies auch in Zukunft tun! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Hueter gemeldet. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen, geschätzte Zuhörer! Ich würde wieder gerne zur Sachlichkeit zurückkehren. Die letzten Worte vom Klubobmann Kurt Scheuch haben das auch gesagt, dieses Thema ist es nicht

Ing. Hueter

wert, hier Politik zu betreiben. In der Verantwortung wäre für mich auch der Bund, weil es höchste Eisenbahn ist, dass hier bundesgesetzliche Maßnahmen getroffen werden, um hier zwischen Vorarlberg und dem Burgenland alle Bürger unserer Republik gleich zu behandeln. Die Steiermark hat uns das vorgezeigt. Hier müssen gewisse Länder vorpreschen, um den Bund so quasi auf das Gleis zu bringen. Ich persönlich bekenne mich – und da bin ich wirklich dabei – zu dieser Verantwortung und zu diesen Werten, die wir als Gesellschaft aber auch als Einzelperson – ich rede jetzt als Einzelperson – gegenüber unserer älter gewordenen Generation haben! Ich bin froh, dass ich noch einen Vater habe, der zwar momentan in keiner guten Verfassung ist, aber er kann noch zu Hause bleiben. Ich bin sehr dankbar und sehr froh, dass wir auf der anderen Seite Einrichtungen geschaffen haben, wo es den Menschen zu Hause nicht mehr möglich ist, diese Leute zu pflegen. Das ist eh etwas sehr, sehr Bedauerliches. Dass man aus diesen Menschen noch ein politisches Kapital schlagen soll, das tue ich, ehrlich gesagt, nicht. *(Zwischenruf von Abg. Strauß.)* Jetzt bin ich genau bei dir, Jake. Wir beide sind Bürgermeister. Wir wissen auch in der Gemeinde ganz genau, welche zwei Kostenfaktoren uns als Gemeinde übermorgen aushungern bzw. erschlagen werden: Das ist der Anteil der Krankenanstalten, das ist zum Zweiten der Anteil der Sozialhilfeleistungen. Ich sage dir diese Zahlen, aber die kennst du ja auch. Ich mache es mir nicht leicht, das sage ich dir ehrlich. Ich wäre auch sofort dafür, diesen Regress abzuschaffen. Da könnte man sich das ganz einfach machen. Nur, wo steuern wir dann hin? Auf einen finanziellen Kollaps! *(Zwischenruf von Abg. Strauß.)* Da ist auch der Referent Ragger nicht schuld, bitte! Da müssen wir ganz offen und ehrlich miteinander reden. Da kann der Referent Ragger oder Jakob Strauß oder wie auch immer heißen. Das Problem der Finanzierbarkeit ist da! Das ist das Thema der Verantwortung! Diese Verantwortung müssen wir alle gemeinsam wahrnehmen! Das ist der Punkt, um den geht es! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)* Gott sei Dank haben wir alle Menschen zu Hause, die älter geworden sind, in den Gemeinden, in den Städten, überall, aber für diese älter gewordenen Menschen brauchen wir auch finanzielle Grundwerte. Die müssen wirklich sicher sein, dass sie, wenn sie alt werden und in eine Pflege kommen, dass das ganze Sys-

tem auch übermorgen noch finanzierbar ist, auch letztendlich für uns selber. Da gibt es nur mehr die zwei Möglichkeiten, entweder den Regress in irgendeiner Form, der sozial gestaffelt ist, oder private Vorsorgeversicherungen zu machen. Das liegt aber letztendlich auch bei jedem Einzelnen und nicht nur bei der Politik! Es ist immer einfach, zu sagen, der Bund, die Gemeinde, das Land sollen das machen und ich bin im gläsernen Kasten und mir passiert nichts. Das ist wunderschön, nur findet das nicht statt! Beispiele, die wir alle kennen – ich könnte jetzt auch ein paar vorlesen, ich habe mir da ein paar herausgeschrieben. Ich glaube, wir müssen so fair miteinander sein. Dieser neue Regress, den der Herr Ragger als Landesrat eingeführt hat, ist wesentlich besser und gerechter, als es bis zum Jahr 2008 war! Das ist einmal eine Verbesserung! Wunder kann keiner wirken! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)* Niemand kann Wunder wirken, der Ragger nicht, der Hueter nicht und wie sie alle heißen. Aber eines ist klar, Referent Ragger hat gezeigt, dass es eine verantwortliche Politik auch für die Zukunft geben muss. Ich kann nicht immer nur reden, es wäre gut, dass wir dieses und jenes täten und was weiß ich noch alles, sondern wir müssen die Regeln dorthin stellen, damit sie dann auch umsetzbar sind. Hier sind wir, glaube ich, auf einem Weg, der in meinen Augen auch gerecht, sozial und von Verantwortung getragen ist. Ich möchte euch ein Beispiel dazu sagen oder zwei. Unterhaltspflichtiger Familienvater, €1.200,-- Nettoeinkommen. Seine Gattin lebt gemeinsam mit ihm zu Hause. Sie haben drei Kinder. Der zahlt jetzt keinen Beitrag, hat früher auch keinen Beitrag gezahlt. Auch in der Steiermark, die dieses verstärkte Gesetz eingeführt haben, zahlt er ebenfalls keinen Beitrag. Zweites Beispiel, da sind, glaube ich, sicher einige dabei: *(Zwischenruf von Abg. Astner.)* Wir haben ein Ehepaar, beide Gatten sind berufstätig. Der ersatzpflichtige Ehegatte erhält €3.500,-- netto, Gehalt der Gattin €1.500,--, zwei Kinder unter zehn Jahren, zwei Kinder unter 18 Jahren. Kärnten/neu: €225,-- monatlich, Kärnten/alt bis zum Jahr 2008: €340,-- monatlich, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Steiermark/jetzt: €350,--. *(Zwischenruf von Abg. Astner.)* Also, da kann man doch nicht sagen, dass hier alles so schlecht und grauslich ist! Vor allem der abschließende Satz, meine lieben Freunde – *(Es herrscht starker Lärm im Hause.*

Ing. Hueter

– *Vorsitzender: Ich darf bitte um mehr Aufmerksamkeit bitten, Herr Abgeordneter Astner! Ich beobachte Sie schon länger! Sie stören ständig mit Zwischenrufen! Bitte, auch Herr Abgeordneter Strauß! Bitte, setzen Sie fort!*) Die Alternative für den Pflegebereich, wenn wir das nicht zusammenbringen, heißt Pflege zu Hause. Pflege zu Hause bedeutet, wesentlich mehr Kosten als wie hier angedacht und vor allem 80 Prozent der älter gewordenen Generation (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!*) wird zu Hause gepflegt und nicht in den Pflegeheimen. Ich glaube, das sagt alles aus. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort, bitte!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Geschätzter designierter Pflegeanwalt Dr. Kalbhenn! Ich habe ihn auf der Tribüne gesehen. Schönen guten Tag! (*gemünzt auf Dr. Kalbhenn auf der Tribüne.*) Ein wichtiges Thema, das wir heute hier im Hohen Haus verhandeln. Pflege ist eine Aufgabe der Gesellschaft, Pflege ist ein Grundrisiko des Lebens wie Krankheit, Arbeitslosigkeit. Jeden von uns kann es treffen, jeder hat dieses Risiko. Wenn wir von diesem Risiko getroffen sind, wenn wir pflegebedürftig sind oder arbeitslos oder nicht mehr erwerbsfähig, sind wir darauf angewiesen, dass uns die Gesellschaft versorgt. Das war zumindest bisher ein Grundkonsens. Ich habe geglaubt, dass das ein Grundkonsens war, weil die Pflege ja daher auch solidarisch finanziert wird. Das heißt, die Allgemeinheit finanziert diese Pflege, aber Kärnten verlässt diesen Grundkonsens leider mit dieser Novelle im Mindestsicherungsgesetz im November 2011, wo man gesagt hat, jetzt führt man den Regress wieder ein. Jetzt bittet man die Angehörigen zur Kasse und verschlechtert damit krass die Situation der Betroffenen.

Dann wird hier von Verantwortung gesprochen. Was ist das für eine Art von Verantwortung,

wenn man jetzt die Kostenbeiträge wieder einführt, wenn man den Regress wieder einführt im Pflegebereich, und was noch viel schlimmer ist, auch im Behindertenbereich, also bei Menschen, die sich nicht wehren können? Was für eine Art von Verantwortung ist das? Kollege Hueter hat vorher darüber gesprochen. Das ist eine Verantwortung, die die Politik nicht mehr hat, eine Verantwortung, die abgeschoben wird, weil davon die Rede ist, ja, die Kinder sollen für die Eltern und die Eltern für die Kinder zahlen. Aber wo ist denn da die politische Verantwortung? Wenn sie abgeschoben wird an die Angehörigen, dann wird dieses Lebensrisiko der Pflege aus einer politischen Verantwortung ausgelagert und privatisiert. Das wird privatisiert. Was ist das für ein Weltbild?

Also sozial oder sozialistisch ist das nicht. Was ist das für ein Weltbild? Das ist unsozial und das ist neoliberal, weil sich die Politik davon verabschiedet, hier gestaltend tätig zu sein und dafür zu sorgen, dass in Zukunft dieser Bedarf auch aufgefangen werden kann. Wir wissen ganz genau, wie sich das auswirkt, wir kennen die demographische Entwicklung. Es wird immer mehr alte, pflegebedürftige Menschen geben und es wird immer mehr arme Menschen geben in Kärnten und der Regress bewirkt natürlich ein schnelleres Drehen der Armutsspirale. Natürlich ist es so, dass die Familien hier unter Druck geraten und immer mehr unter Druck geraten und da wundere ich mich, warum die ÖVP hier von Werten spricht. Welcher Wert ist das, wenn man jetzt der Familie sagt, das ist jetzt euer eigenes Problem, wenn jemand arbeitslos wird oder ein Pflegefall wird oder wie auch immer? Das ist eine Haltung, wo man sagt, die Grundrisiken des Lebens werden privatisiert, ich habe keine Verantwortung mehr dafür, die Politik verabschiedet sich hier. Das habe ich damals schon gesagt, als diese Novelle gemacht worden ist. Wir haben auch zur gleichen Zeit einen Antrag eingebracht, dass der Regress sofort wieder abgeschafft werden muss, weil es unmenschlich und unsozial ist und dass hier der Landesrat einen hohen Handlungsbedarf hat. Unser Antrag ist im zuständigen Ausschuss leider noch nicht auf die Tagesordnung gekommen und ich muss wiederholt darauf hinweisen und bitten, ihn auf die Tagesordnung zu tun.

Noch einmal zum Thema Regress. Was kann man denn wirklich dagegen tun? Und das geht

Dr. Lesjak

jetzt Richtung SPÖ: Ich finde es ja interessant, wenn hier seitens der SPÖ großartig Polemik gemacht wird, dass man den Regress abschafft usw., aber Sie hätten doch eine Möglichkeit. (*Abg. Ing. Scheuch: Positive Stellungnahme!*) Es gibt eine Möglichkeit, zum Beispiel ein Vertragsverletzungsverfahren einzuleiten gegen Kärnten, weil diese Novelle in Kärnten der 15a-Vereinbarung widerspricht. (*Abg. Ing. Scheuch: Der Bund hat es befürwortet!*) Das ist gleichheitswidrig. Wahrscheinlich schon. Es könnte einer der Landeshauptleute – die SPÖ hat einige, wen gibt es denn da zum Beispiel? Zum Beispiel die Frau Burgstaller (*Abg. Ing. Scheuch: Der Hundstorfer hat es befürwortet!*) oder der Wiener Bürgermeister und natürlich der Bundesminister Hundstorfer haben die Möglichkeit, ein Vertragsverletzungsverfahren einzuleiten. Und wie wir auch aus einer Anfragebeantwortung meines Kollegen Öllinger vom 23. Dezember 2011 wissen, hat Minister Hundstorfer am 20. Februar 2012 eine schriftliche Antwort gegeben, aus der hervorgeht, dass er auch anerkennt, dass diese Kärntner Regelung wahrscheinlich vertragswidrig ist. (*Abg. Ing. Scheuch: Überhaupt nicht! – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) „In Kärnten wurde in Artikel 15a B-VG die Vereinbarung über eine bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung bei ihrer Umsetzung auf Landesebene von einzelnen Vertragspartnern nicht in allen Punkten vollständig berücksichtigt.“ Und etwas später geht er darauf ein, dass in der Begutachtung darauf hingewiesen worden ist, dass da schon Kritik eingebracht worden ist und dass es diese Möglichkeiten gibt. Also wenn die SPÖ mutig wäre – jetzt agiert sie wie ein Wolf im Schafspelz, könnte aber anders agieren – könnte man wirklich hergehen und sagen, bitte lieber zuständiger Minister, leite ein (*Vorsitzender: Bitte den Schlusssatz, die Redezeit ist abgelaufen!*) Vertragsverletzungsverfahren ein! Danke schön! (*Beifall von Abg. Holub.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Gut, sehr diszipliniert bei der Einhaltung der Redezeit! Ich darf nun als nächster Rednerin Frau Abgeordnete Obex-Mischitz das Wort erteilen. Bitte zu sprechen!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

(*Abg. Ing. Scheuch: Aber der Hundstorfer hat uns ja gelobt! Ist der ein Roter, der Hundstorfer?*) Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geschätzte Damen und Herren! Die Auswirkungen des Pflegeregresses – wenn ich an die ganzen Auswirkungen denke, die das nach sich ziehen wird, dann wird mir schlecht. Es wird mir ganz einfach schlecht, weil es eine Frechheit ist, (*Abg. Ing. Scheuch: Dir wird ja immer schlecht!*) den Kärntnerinnen und Kärntnern gegenüber, dass man dem Argument, diesem ewigen Argument, wir müssen sparen, sparen, sparen im Sozialbereich, immer folgt. Auf der einen Seite ist es nicht zu blöd, dass man 6 Millionen Euro für ein Gutachten ausgibt, da wirft man das Geld beim Tempel hinaus, dass es nur so scheppert, als gäbe es kein Morgen und verteidigt dieses Gutachten noch Jahre später, wo schon jeder weiß, dass das ein Blödsinn war und auf der anderen Seite holt man den Kärntnerinnen und Kärntnern mit dem Pflegeregress ca. 2 Millionen Euro wieder aus der Tasche. In einer Gesellschaft, wo wir jetzt ein Gesundheitswesen haben, das jeden, egal, ob er chronisch krank wird oder ob er aufgrund eines Herzinfarktes oder eines Schlaganfalles eine Reha braucht oder wenn es ganz schlimm ist, wenn jemand Krebs hat und jahrelang und monatelang Therapien braucht, auffängt, (*Abg. Ing. Scheuch: Es gibt aber eine Versicherung!*) in so einem System (*Abg. Ing. Scheuch: Schon was gehört von einer Pflegeversicherung?*) – es gibt eine Versicherung – werden die Leute aufgefangen und jetzt sagt mir einen Grund, warum das für die Menschen, die pflegebedürftig sind, für Menschen, die alt und gebrechlich werden, (*Neuerlicher Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Der Vorsitzende läutet die Glocke.*) Menschen, die diese Hilfe brauchen, warum das für die auf einmal nicht gelten soll. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Weil die Bundesregierung keine Pflegeversicherung machen will!*) Wir leben jetzt in einem Land, wo man entweder das Pech hat, einen Angehörigen zu haben, der in ein Pflegeheim muss oder wir haben das Glück, dass wir keinen haben. Das ist die Realität. Es sind ca. zwischen 5.000 und 6.000 Menschen, die in Heimen leben, so viele Leute betrifft das und es kann jeden von uns jederzeit treffen. Keiner sucht es sich aus, es betrifft auch die Menschen mit Behinderung. Keiner sucht es sich aus, ob er

Obex-Mischitz

mit einer Behinderung zur Welt kommt, keiner sucht sich eine Krankheit aus, das ist Aufgabe der Gesellschaft, das zu regeln. *(Abg. Ing. Scheuch: Wir zahlen eh alles! – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Was noch ein Problem ist, ist, dass der Landesrat Ragger bei der Wiedereinführung ein paar ziemlich schwere Denkfehler drinnen hat. Der erste Denkfehler ist der, dass er da steht und sagt, die alten Menschen gehen aus Jux und Tollerei und weil es so lustig ist, in ein Heim. Das stimmt nicht. Die alten Menschen bleiben so lang es irgendwie geht, daheim. Mit mobiler Pflege, mit betreutem Wohnen, mit der 24-Stunden-Pflege, sie bleiben zu Hause, so lang es nur irgendwie geht. *(Bravorufe und Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* So lang bleiben sie daheim! Und wenn *(Abg. Ing. Scheuch: Aber ihre Kinder schicken sie ins Heim! Die Kinder schicken sie!)* es gar nicht mehr geht, wenn die Pflegestufe schon so hoch ist, dann gehen sie ins Heim. So, das war der erste Denkfehler.

Der zweite Denkfehler ist der, dass er da steht und sagt, die Angehörigen haben nichts anderes zu tun, als den ganzen Tag nachzudenken, wie sie ihre Angehörigen loswerden. *(Abg. Zellot: Manche schon!)* So stellt ihr das dar! Jeder, der einmal in der Situation war, dass er einen Angehörigen ins Heim geben hat müssen, der einmal zu Hause gegessen ist und diese Entscheidung treffen hat müssen, der weiß, wie zäh das ist. Der weiß, wie schwierig das ist, wie viele Tränen fließen, wie viele Situationen da ausgelotet werden. Und dann, dann erst gibt man seine Eltern ins Heim und vorher nicht, nur, wenn es überhaupt nicht mehr geht. Das ist hart. *(Abg. Ing. Scheuch: Warum ist denn dann 15 Prozent Steigerung von einem Jahr aufs andere gewesen?)*

Und der dritte Denkfehler ist der, dass er glaubt, man belastet nur die Angehörigen. Das stimmt nämlich auch nicht, sondern man belastet den alten Menschen selber. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Der hat sein ganzes Leben lang gearbeitet, der hat schwer gearbeitet, der hat Steuern gezahlt und jetzt, wo er krank wird, alt und gebrechlich wird oder pflegebedürftig, sagt man, du hast kein Anrecht darauf, du liegst jetzt deinen Kindern auf der Tasche. Was ist denn das für ein Zugang, bitteschön? Wo sind wir denn?

(Abg. Mag. Darmann: Was du daherredest, das geht auf keine Kuhhaut mehr!)

Und der vierte Denkfehler, dem unterliegt die Kollegin Adlassnig, ist der, dass sie sich jetzt abfeiern lässt dafür, dass sie monatelang gebraucht hat, draufzukommen, dass die Wiedereinführung des Regresses falsch war. Grundsätzlich gratuliere ich natürlich zu der Einsicht und finde sie gescheit, aber bitteschön, die ganzen Argumente, die du jetzt bringst für Menschen mit Behinderung, für Angehörige von Menschen mit Behinderung, ganz die gleichen Argumente können wir für die Menschen in Pflegeheimen anwenden. Warum sollen sie dort nicht gelten? Seid konsequent und schaffen wir den ganzen Pflegeregress gemeinsam wieder ab, weg damit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* Ich habe es erwartet, eine halbe Minute Redezeit. *(Abg. Mag. Darmann: Was ist mit dem Voves in der Steiermark?)* Ich komme zum Schluss. *(Abg. Mag. Darmann: Red einmal über den!)* Das waren jetzt vier Denkfehler. So beim Reden habe ich mir gedacht, sind es wirklich Denkfehler oder ist es politische Strategie der FPK? Das ist Sozialpolitik der FPK! So schaut sie aus und nicht anders! Jetzt ist der Landesrat Ragger seit 2009 im Amt, *(Abg. Ing. Scheuch: Gott sei Dank!)* seitdem sind die Betroffenen im Sozialbereich nur belastet worden, seit drei Jahren durchgehend nur belastet worden *(Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!)* und sein Landeshauptmann hat ihn schon ein paar Mal zurückpfeifen müssen. Ich hoffe, dass er es jetzt noch einmal tut, weil es echt peinlich ist! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Nun hat sich der zuständige Sozialreferent Landesrat Mag. Christian Ragger zu Wort gemeldet und ich erteile dir das Wort. Bitte!

Landesrat **Mag. Ragger** (F):

Danke vielmals, Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren des Hauses! Ich habe mir heute aus dieser Gesprächskultur von den Sozialisten nichts anderes erwartet, als dass sie in dieses Horn blasen. Im Endeffekt – nur um es als Einstieg vielleicht einmal zu rechtfertigen – war

Mag. Ragger

bis zum Jahre 2008 die Frau Dr. Gabriele Schaunig-Kanduth die Referentin, dann hat sie ihren Namen ja verkürzt auf Schaunig Gaby, (*Abg. Obex-Mischitz: Sie heißt noch immer Gabriele Schaunig-Kanduth!*) die eines in ihrer gesamten Karriere ausgezeichnet hat, nämlich den größten Konkursfall in der Geschichte Kärntens, das Pflegeheim Truppe mit 5,5 Millionen Euro zu versenken. Das ist amtlich und das hat auch so stattgefunden! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und wenn man sich schon vorbereitet für den Pflegeregress, wobei die Sozialisten relativ spät draufkommen, weil der Beschluss der Mindestsicherung am 15. Dezember 2011 gefallen ist und Sie diskutieren am heutigen Tag über die Einführung des Regresses, wo sie damals schon stattgefunden hat, darf ich vielleicht an die Reihe des Herrn Klubobmanns Folgendes richten: Wenn man sein Beispiel aufgreifen möchte, dann werde ich es Ihnen herunterrechnen, damit Sie vielleicht auch eine Nachhilfe erhalten, wie dieses System funktioniert und nicht, wie verschroben es gewesen ist unter einer Vorgängerin der SP-Politik. Nämlich, wenn wir diese Frau aufnehmen mit ihrem Bruttoeinkommen von €2.300,- oder €2.400,-, dann gehen wir von €1.800,- Nettoeinkommen aus und sie hat zwei Kinder minderjährige Kinder, dann wird sie hinkünftig in Kärnten €62,- monatlich bezahlen. Okay? (*Abg. Köchl: Ist ja das noch zu viel!*) Das ist zuviel, das habe ich mir auch gedacht, deswegen habe ich vorher den Landeshauptmann Voves angerufen und er hat mir gesagt, ja dieses System haben wir auch und bei mir zahlen sie €99,-. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Aber dem noch nicht genug, ich habe dann auch noch Ihre Burgstaller Gabi in Salzburg angerufen, weil Sie ja sagen, es gibt keinen Pflegeregress in Salzburg und ich darf Ihnen mitteilen, dass in Salzburg der Pflegeregress gar nie abgeschafft worden ist. Es werden nach wie vor fast 2 Millionen Euro an Einnahmen produziert aus Angehörigenbeiträgen! (*Beifall von der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Und was sagt der Hundstorfer?*) Und nachdem Sie wirklich schon so ausholend und vorbereitet in diesen Regress hineingegangen sind, darf ich Ihnen die Stellungnahme Ihres eigenen Bundesministers vorlesen. „Im Ergebnis kann bemerkt werden, dass der vorliegende Verordnungsentwurf sichtlich vom Bemühen getragen ist, die Auswirkungen des Kostenersatzes auf die nun doch vom Kostenersatz betroffenen Personengruppen möglichst sozial

verträglich zu gestalten. Dies wird begrüßt.“ Danke, Herr Minister, (*Einsetzender Beifall von der F-Fraktion.*) dass wenigstens Sie die Einsicht haben, nicht wie Ihre sozialistischen Kumpane in Kärnten herunter, die nichts davon verstehen! (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und an die Adresse der Bürgermeister möchte ich es vielleicht noch einmal festmachen. Wir haben, als wir den Pflegeregress abgeschafft haben, in Kärnten im Jahr 2008 2.485 Personen in Pflegeheimen gehabt. 2.485! Dann haben wir den Pflegeregress abgeschafft und in einem Jahr – in einem Jahr! – sind sie auf 2.800 Personen (*Abg. Ing. Scheuch: 15 Prozent!*) hoch, das sind plus 15 Prozent. Und wenn Sie mir jetzt erklären wollen, Frau Obex-Mischitz, dass man darauf Rücksicht nimmt, dass man seine Angehörigen nicht ins Heim gibt, dann frage ich mich, warum man hochmobile Menschen der Pflegestufe 1 und 2 – und das waren 1.500 Personen von heute 4.000 zu Pflegenden in Kärnten – warum man die ins Pflegeheim gegeben hat? Das frage ich mich heute! Ich will die Antwort gar nicht wissen. Wir gehen einen verantwortungsvollen Weg in dieser Politik in Kärnten, wir haben das stabilste Sozialbudget von allen Bundesländern in ganz Österreich und das wissen auch die Bürgermeister, denn sie haben das erste Mal seit 50 Jahren Geld zurückbekommen und nicht mehr bezahlt. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Ich darf vielleicht auch daran erinnern, dass der Pflegeregress eine Notmaßnahme ist. Ich würde mir auch wünschen, dass Kärnten keinen Pflegeregress führt. Ich würde mir auch wünschen, dass die Steiermark keinen Pflegeregress führt. Ich würde mir auch wünschen, dass Salzburg keinen Pflegeregress führt. Und ich würde mir auch wünschen, dass das Burgenland nicht darüber diskutieren muss – alles rote Landesräte, nur nebenbei gesagt – dass ein Regress eingeführt wird. Ich hätte mir von einer ehrlichen Bundesregierung erwartet, dass sie ehrliche Verantwortung zeigt und so wie nach deutschem Vorbild bereits 1994 die Pflegeversicherung einführt. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Denn das würde folgendes bedeuten: Im Jahre 1994 (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) hat es einen Sozialminister gegeben, der hat Hesoun geheißen. Der hat in die ASVG-Pension hineinschreiben lassen, führen wir einen Betrag nach deutschem Vorbild ein, nämlich 1,9 Prozent Pflegeversicherungsbeitrag. Das wurde abge-

Mag. Ragger

lehnt von der eigenen Gewerkschaft, weil Dienstgeberbeiträge und Dienstnehmerbeiträge nicht belastet werden durften. Die Deutschen haben das gemacht. Die Deutschen haben 1994 die Pflegeversicherung eingeführt. Was ist passiert bis zum heutigen Tag? (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!*) Abgesehen davon, dass sie in ihren Kassen 10 Milliarden Rücklage haben, ist folgendes passiert. 80 Prozent der Bevölkerung in Deutschland kann durch eine Pflegeversicherung versorgt werden. Wissen Sie, wie viele es in Kärnten sind? 7 Prozent! (*Vorsitzender: Herr Landesrat, die Redezeit ist abgelaufen, bitte zum Schluss zu kommen!*) Zeigen Sie Verantwortung und führen Sie eine Pflegeversicherung ein, dann bräuchten wir nicht über einen Regress zu diskutieren! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig (F)**:

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Adlassnig und ich erteile ihr das Wort. Bitte!

Abgeordnete **Adlassnig (ÖVP)**:

(*Abg. Strauß: Jetzt sind wir neugierig!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Regierungsglieder! Liebe Kollegen des Kärntner Landtages! Geschätzte Zuhörer! Ich bin über die Vehemenz zu dieser Aktuellen Stunde eigentlich sehr bestürzt, sage ich ganz offen, denn dieses Thema ist ein sehr ernstes Thema und ich darf die Kollegen aus der SPÖ auffordern und einladen, zuzuhören, was wir hier sagen und nicht Zwischenrufe zu tätigen, bevor der Redner ausgesprochen hat. Ein bisschen Kultur bitte, liebe Kollegen! Und das Zweite zur Sache:

Wir als ÖVP – und das ist schon bemerkenswert, wenn man mir hier vorhält, dass ich mich von der Presse abfeiern lasse – ich habe dazu immer einen ganz klaren Zugang gehabt und werde ich immer haben. Wir wissen, dass sich 70 bis 80 Prozent der alten Menschen zu Hause wohl fühlen und ihren Lebensabend zu Hause verbringen wollen, daher stehen wir nach wie vor zur Einführung des Regresses in der Altenpflege! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*) Es ist ja peinlich genug, dass wir hier über das schlechte Gewissen reden müssen. Lie-

be Freunde! Eltern, vor allem Mütter, haben vier Kinder groß gezogen und vier Kinder sind nicht in der Lage, auf ihre Eltern zu schauen oder gar auf ihre Mutter in ihren alten Tagen zu schauen? Wohin geht denn unser Denken? Soll alles der Staat erledigen? Wir entledigen uns der menschlichen Verantwortung. Für mich geht es hier um die tiefstmenschliche Verantwortung zu diesem Thema, daher lade ich euch, liebe Kollegen aus der SPÖ, ein, zu überlegen, dass wir hier zu diesem Thema gemeinsam an einem Strang ziehen und nicht immer hier Sonntagsreden halten, sondern menschlich ordentlich handeln! Das ist hier die Aufgabe der Stunde! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Dann noch ein Wort: Wir müssen natürlich dazu klar sagen, dass es für uns ganz wesentlich ist, dass es auch eine Wahlfreiheit zu diesem Thema gibt, und alte Menschen nicht in die Heime abgeschoben werden. Wahlfreiheit bedeutet, dass die Familie für ihre Eltern mitentscheidet, ob sie in das Heim kommen oder nicht, daher haben wir uns von der ÖVP schon vor Monaten ganz klar dazu bekannt, dass wir den Menschen, die bereit sind, zu Hause zu pflegen, auch ein zusätzliches Geld in der Höhe von €100,- pro Monat zukommen lassen wollen. (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, jetzt kommen wir zu einem sehr heiklen Thema. Dazu stehe ich und bin ich immer gestanden. Es ist für mich schon ein bisschen eigenartig, wie sich hier einzelne Politiker beeilen, sich einmal links und rechts und wie auch immer, vor die Leute hinzustellen, wer für wen was erledigt hat oder eingestanden ist oder eingefordert hat. Ich glaube, das ist nicht der richtige Weg, weil dieses Thema viel zu sensibel ist und daher auch hier ein klarer Zugang. Wir als ÖVP, und ich im Besonderen, haben in der Gesetzgebung im Dezember nichts verschlafen, sondern es wurde uns versprochen, dass über die Verordnung und über die Inhalte der Verordnung selbstverständlich hier noch geredet wird und wir stärker eingebunden werden. Jetzt bin ich trotzdem sehr verwundert, dass ich – und ich sage das ganz offen – mit Befremden feststellen muss, dass Eltern von behinderten Kindern im Regress drinnen sind. Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hier fährt die ÖVP keinen Zick-Zack-Kurs, um das klarzustellen, sondern wir sollten wirklich einmal zur Kenntnis nehmen, von was wir hier re-

Adlassnig

den. Wir reden von Eltern, die sich für das Leben von behinderten Kindern entschlossen und Ja gesagt haben, (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Ja gesagt haben, dass diese Kinder Begleitung kriegen. Wir reden hier von €500.000,-- Einnahmen. Ich glaube, wir sollten überlegen, ob wir nicht einen Teuerungsausgleich oder auch andere Ausgaben zu Lasten dieser behinderten Kinder und Menschen umschichten, daher werden wir heute hier einen Antrag einbringen, nämlich einen Antrag, keine finanzielle Benachteiligung für Personen mit Behinderung und deren Angehörige. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen!*) Ich lade euch alle ein, euer Vorgehen nochmals zu überdenken und unserem Antrag die Zustimmung zu erteilen! Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Holub. Ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Ex-Freunde, zukünftige Freunde! Was weiß man auf dieser Welt. Ich hoffe, ihr habt den großen Schock der grünen Großdemonstration mit einem Schild überstanden. Immerhin haben wir keine Autobahn gesperrt mit zwei Traktoren. (*Heiterkeit im Hause.*) Aber auf Missstände muss man hinweisen, dafür bin ich da. Wenn ich jemanden verletzt haben sollte, dann tut es mir leid. Wenn ich damit etwas verändern kann, tut es mir nicht leid. Heute am großen Nichtrauchertag darf ich sagen, dass einige Politiker, sprich auch Landesrat Ragger, mit gutem Beispiel vorausgehen, weil bei gewissen Gesetzestexten hat sicherlich der Kopf nicht geraucht. Das heißt, es ist hier einfach ein politischer Fehler passiert und der passiert. Der passiert deswegen, wenn man es sehr pragmatisch anschaut und nach Zahlen anschaut. Es ist bei der Menschlichkeit so ähnlich, wie bei der Musik. Wenn du es nicht spürst, vergiss es! Wenn man Zahlen anschaut und nicht Menschen und dann so einen Mist macht, dass man hergeht und Menschen, die vom Schicksal eh gebeutelt sind,

noch einmal durchbeutelt, und das in der Relation, sage ich jetzt einmal, beim Regress über den Daumen bei Menschen mit Behinderung, bei den Angehörigen, um €600.000,--! Ja, versteht ihr nicht, dass ihr euch selber damit abschießt? Was für eine Relation ist denn das? (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und Abgeordneten der SPÖ.*) Da hat ja der Abgeordnete Tauschitz beim letzten Ausschuss weitaus fast mehr Schaden gemacht, indem er die KTH nach hinten verschoben hat und sie €375.000,-- gekostet hat, indem er im Ausschuss den Beschluss nicht gefasst oder zu spät angesetzt hat. Das sind keine Kleinigkeiten, das ist Eigenverantwortung. Das ist Verantwortung. Spürt ihr euch wirklich noch irgendwo? Wenn man einen „Birni“ hat, einen Pinkl, der für neun Monate 5 Millionen Abfertigung kriegt, auch Steuergeld im Endeffekt? Ja, wo sind denn dem seine Angehörigen, die uns Regress geben? Wo sind denn die reichen Pinkl? (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Der zahlt nicht dazu!*) Ja, aber wir zahlen dazu. (*Abg. Ing. Scheuch: Sein Großvater muss auch noch dazu zahlen!*) Im Endeffekt lässt ihr euch von den Menschen mit Behinderung die über alle Maßen Verschwendungspolitik zurückzahlen! Das müssen jetzt die ganzen armen Menschen tragen! Das ist ja in keiner Relation zu dem, was man bei der Seebühne verblasen hat und, und, und, bitte! Wo ist denn das Geld hergekommen? Ich habe es schwarz auf weiß, bitte. Der Rechnungshofbericht des Bundes sagt, der Jörg Haider hat Kärnten ruiniert, rein finanziell. Jetzt müssen es die Armen zahlen. Spürt ihr euch überhaupt noch? Das ist ja Robin Hood umgekehrt! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak und von der SPÖ-Fraktion.*) Das ist ja genau das Gegenteil vom Robin Hood, ich nehme es von den Armen und gebe es den Reichen! Ja, super! Glaubt ihr, den Film schaut sich in Kärnten jemand an? Ich glaube nicht! Gehen wir einmal die Parteien durch. Die ÖVP hat voriges Jahr zugestimmt, soll sein. Jetzt gibt sie den Ball weiter an die FPÖ und sagt, mit der Verordnung brauchen wir eh nur vier Blaue in der Regierung, wir sind nicht schuld. Super! Nur hättet ihr nicht die Annemarie Adlassnig, liebe ÖVP, würdet ihr noch viel schlimmer da stehen. Danke schön, Annemarie, du kriegst ein grünes Ehrenabzeichen für Menschlichkeit, weil so kann es ja nicht gehen! Ich weiß nicht, wer jetzt überhaupt berät? Firma Lemming & Co! Was da im Bund aufgeführt wird, was der Pröll aufführt! Ihr werdet bald

Holub

kleiner werden als die Piraten, obwohl ihr doppelt so viel nehmt, soll sein! (*Heiterkeit im Hause.*)

Wenn Sie gerade lachen: Zur SPÖ. Meine Kollegin hat gesagt, die SPÖ ist ein Wolf im Schafspelz. Nein, die SPÖ ist das, was sie ist, ein Schaf im Schafspelz! (*Heiterkeit unter den Abgeordneten der F-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Da können wir einmal klatschen! – Beifall von der F-Fraktion.*) Ihr wisst zwar inhaltlich, wo es hingehet, aber wo sind bitte die Zähne? Wo sind denn die Zähne vom Hundstorfer? Warum passiert denn da nicht irgendetwas? Da springe ich ja auf und klage und schreie Zeter und Mordio! Das ist ja eine Verletzung der 15a-Vereinbarung! Das kann ich ja einklagen! (*Abg. Ing. Scheuch: Der hat ja ein Lob geschickt!*) Ja, eh, deswegen frage ich Sie ja, welcher Wolf und welcher Hundstorfer und welches Schaf! Seid euch bitte einig! Ihr seid wenig glaubwürdig bei der Sozialpolitik, aber macht auch etwas, macht etwas! Nur sitzen und schauen und jammern wird zu wenig sein! Die Menschen brauchen euch! In ganz Europa haben wir das Diktat des Sparens und des Geldes. Die werden so lange sparen, bis die Menschen tot sind! Für wen werden wir denn das Geld aufheben? Das ist ja absolut dumm, was da passiert! Bitte, helft uns, deswegen eine Lösung! Setzen wir uns wieder an den Tisch, aber mit den Betroffenen! Du kannst ja nicht über die Leute drüberfahren! Was sind denn bitte €600.000,-- gegen das, was verblasen wird? Ihr sitzt bald im Budgetkonvent. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Das werden wir doch irgendwo finden. Ich bin jederzeit gerne bereit, mit grüner Weisheit zur Verfügung zu stehen. Im schlimmsten Fall werden wir halt bundesweit eine Pflegeversicherung brauchen. Das haben wir mit der Frau Manegold eh geredet, es wird ja nicht anders gehen. Aber Glück auf, ich bin gerne da, auch wenn ihr mich hinauswerft! Danke! (*Einzelbeifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Mag. Cernic gemeldet. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! An der Wiedereinführung des Pflegeregresses wird das Kärntner Budget nicht gesunden, das wissen wir alle. Wer uns hier was anderes erzählt, der sagt nicht die Wahrheit. Das heißt, es gibt hinter der Einführung dieses Pflegeregresses ganz andere Gründe, die hier wortreich verschleiert werden. Hier wird zum einen so getan, als gäbe es von Seiten des Bundes keine Vorkehrungen. Das stimmt ja so nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben seit 2011 einen Pflegefonds. Aus diesem Pflegefonds werden jährlich steigende Mittel an die Länder ausgezahlt. Dieser Pflegefonds wird zu zwei Dritteln vom Bund bezahlt. Es ist also tatsächlich so, dass der Bund auch das Landespflegegeld übernommen hat, sodass Sie insgesamt eine Situation haben, die wesentlich besser ist, als sie 2010 noch erschienen ist. Auch der Landesrat Ragger, der hier gerade eben beklagt hat, wie sich die Dinge entwickeln, hat mehrfach festgestellt, dass durch diese Entwicklung mit dem Pflegefonds auch die zusätzlichen Pflegekosten, die in den Ländern auftreten, abgedeckt werden. Dieser Zeitpunkt jetzt ist kein Zeitpunkt, wo man den Pflegeregress wieder einführen muss mit der Argumentation, dass man damit budgetäre Entgleisungen korrigieren muss! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Das ist explizit eine Unwahrheit, meine sehr geehrten Damen und Herren, nicht zu diesem Zeitpunkt. Das heißt, es bleibt also der einzige Schluss, man muss hier in diesem Land – und da stimme ich mit dem Abgeordneten Holub überein – man muss die aus der Zeit der Hochstapelei stammenden Fehler, man muss das zusammengebrochene Budget auf Kosten der Leute sanieren, die sich am schwersten tun, dazu einen Beitrag zu leisten, denn die sind es ja letztendlich, die diesen Beitrag leisten werden. Das Beispiel, das der Herr Scheuch hier gegeben hat von seinen Eltern und von seinem eigenen Wohlstand, dieses Beispiel, meine sehr geehrten Damen und Herren, das krankt ja hinten und vorne! (*Abg. Ing. Scheuch: Wo denn?*) Wenn die Frau Scheuch so viel Wohlstand erworben hat, dass sie so viel zum Wohlstand ihrer Söhne hat beitragen können, dann gehen wir ja nicht davon aus, dass sie sich einen Aufenthalt, wo auch immer, Pflege, wo auch immer, ob in einer Institution oder zu Hause, nicht leisten wird können. Das ist ja lächerlich, wenn Sie das in dieser Art

Mag. Cernic

und Weise darstellen! (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Wenn sie ihr gesamtes Vermögen an ihre Söhne weitergegeben hat, ist das ihre persönliche Entscheidung, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Abg. Ing. Scheuch: Ja, genau!*) Wir gehen nicht davon aus, dass diese Söhne das einfach einkassieren und dann zurückgreifen werden auf Landesmittel, um ihre Mutter zu pflegen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Das tun wir aber! Das ist die Realität! – Abg. Mag. Darmann: Machen Sie die Augen auf!*) Das ist ja absolut lächerlich, (*Abg. Ing. Scheuch: Schämen Sie sich! Schämen Sie sich! Schämen Sie sich! – Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.*) diese Dinge in dieser Art und Weise darzustellen, meine sehr geehrten Damen und Herren! (*Vorsitzender: Bitte, am Wort ist jetzt die Frau Abgeordnete Cernic! Bitte, Herr Klubobmann! – Abg. Ing. Scheuch: Das ist die Realität!*) Die wohlhabenden Menschen sind nicht die, die hier betroffen sein werden. Die wohlhabenden Menschen sind in Pflegeheimen, in der Seniorenresidenz im Einzelzimmer, sind Selbstzahler. (*Abg. Ing. Scheuch: Die gibt es schon lange nicht mehr!*) Wenn ihre Kinder in der Lage sind, das auch zu bezahlen, in der Regel tun sie das auch. (*Abg. Ing. Scheuch: Wie viel Prozent?*) Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, das ist die Realität! Getroffen werden Mittelstandsfamilien, für die das Abziehen dieses Pflegebeitrages keine Kleinigkeit ist. (*Einwand von LR Mag. Ragger.*) Getroffen werden auch alle Maßnahmen, die in Kärnten bisher gegriffen haben, um die Qualität der Pflege zu sichern. Denn die seinerzeit wortreiche und gut begründete Abschaffung des Pflegeregresses hat ja Gründe gehabt. Und die ÖVP, die sich heute da herstellt und auf einmal wieder für die Einführung ist, ist damals hier gestanden und hat gute Argumente dafür vorgebracht, (*Abg. Ing. Scheuch: Ich war nicht dafür!*) warum sie gegen den Pflegeregress stimmt. (*Abg. Ing. Scheuch: Aber wir nicht!*) 2008 noch, derselbe ÖVP-Abgeordnete, der damals für die Einführung der Abschaffung gestanden ist (*Vorsitzender: Noch eine halbe Redezeit!*) und dafür gestimmt hat, der steht heute da und gibt Argumente dafür. (*Abg. Ing. Scheuch: Wir waren immer dafür! Wir waren immer dafür!*) Das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist außerordentlich bedauerlich, denn ein Pflegeregress, das wissen wir, fördert illegale

Pflege, er fördert Pflege, die nicht mehr den Qualitätskriterien entspricht, er fördert Zustände, die wir uns so nicht vorgestellt haben und ist insgesamt eine schlechte Option für Kärnten, (*Abg. Mag. Darmann: Wie kommen Sie auf das? Wer hat Ihnen das eingeredet? Ist das in der Steiermark auch so?*) aber ein gutes Beispiel für die unsoziale Politik der FPK. (*Vorsitzender: Die Redezeit ist abgelaufen, Frau Abgeordnete, bitte!*) In dieser unsozialen Politik, das muss ich allerdings konzedieren, sind Sie konsequent, (*Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion.*) Sie waren immer (*Vorsitzender, das Glockenzeichen gebend: Frau Abgeordnete, ich muss Ihnen das Wort entziehen! Sie sind weit über die Redezeit!*) unsozial, Sie werden es auch bleiben! Sie werden es auch bleiben! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Mandl zu Wort gemeldet und ich erteile ihm das Wort. Bitte! (*Zuruf von Abg. Mag. Cernic an Abg. Mandl. – Abg. Ing. Scheuch: Das war vor der Wahl und die Leute haben uns gewählt!*) Bitte schenken Sie die Aufmerksamkeit dem Redner, es ist dies Abgeordneter Mandl! Bitte!

Abgeordneter **Mandl** (F):

Sehr verehrter Herr Präsident! Liebe Kollegen! Es tun sich Welten auf, das kann man heute hier feststellen. Politik ist im Allgemeinen viel Einheitsbrei, man kann die Parteien in vielen, vielen Bereichen gar nicht mehr auseinanderhalten, ideologische Unterschiede treten oft nicht mehr zu Tage. (*Abg. Mag. Cernic: Ah ja?*) Hier aber und heute tun sich Welten auf, das muss man schon sagen. Viel wurde heute von Verantwortung gesprochen. Ja, Verantwortung erscheint mir persönlich in diesem Zusammenhang ein ganz wichtiger Punkt zu sein. Verantwortung, die Eltern für ihre Kinder haben. Und wir sind der Auffassung, dass gerade diese Verantwortung für Kinder maßgeblich ist. Ein Kind lange im Schoß der Familie zu halten, Mutterliebe zu erfahren und die Bande so zu festigen, dass diese Kinder auch ihre Eltern im Alter, wenn es notwendig ist, zu Hause pflegen, erfahren die Kin-

Mandl

der nur durch eine Kinderstube, die so intensiv gelebt werden muss, wie ich sie jetzt gerade erwähnt habe. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, Verantwortung für seine Eltern zu übernehmen, erscheint mir doch auch Gebot der Stunde zu sein, denn das, was heute hier erwähnt worden ist, sollte Ihnen schon zu denken geben. Bei Angehörigen der Pflegestufe 1 und 2 Steigerungsstufen von 15 Prozent zu erleben, hat nicht nur mit normalen Maßnahmen zu tun, sondern hat schon damit zu tun, dass viele Leute sich nichts dabei denken und versuchen, ihre Eltern oder Großeltern einfach abzuschieben und sich aus dieser Verantwortung herausziehen wollen. Das muss man ganz klar sagen dürfen. Das geht so nicht, meine sehr verehrten Damen und Herren! Und wenn unser Landesrat Kaiser früher in der Fragestunde von einer gesellschaftlichen Verantwortung gesprochen hat anlässlich der Erste-Hilfe-Leistungen, so kann ich das nur unterstreichen. Gesellschaftliche Verantwortung, meine sehr verehrten Damen und Herren, tragen diese Regierungsparteien, denn sie stellen sicher, dass unser soziales System, das zu den weltbesten gehört, auch in Zukunft sichergestellt wird. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Was mich auch sehr irritiert, ist, dass die von mir hoch geschätzte Landesrätin Beate Pretzner in der Fragestunde die Frauen so hervorgehoben hat. Das passt schon. Aber dass man in diesem Zusammenhang die Frauen zurück an den Herd schicken möchte, ist aus meiner Sicht doch sehr weit hergeholt. Liebe Beate, dieses Thema sollte man nicht auf dein von dir gebrachtes Beispiel reduzieren. Frauenarbeitslosigkeit hat mit Regresseinführung wenig zu tun. *(Beifall von der F-Fraktion.)* Also, liebe Beate, beim besten Willen kann man das so nicht gelten lassen. Der Landesrat hat es früher schon erklärt, dass Sozialminister Hundstorfer diese von uns eingeführten Regressangelegenheiten gutgeheißen hat. Und ich möchte auch noch eine Antwort geben auf meine Vordnerin, die Frau Abgeordnete Cernic. Wenn Sie sagen, dass der Bund sehr wohl Geld zahlt, so stimmt das schon, aber ich möchte Ihnen doch einige Zahlen nennen. 2011 hat uns das ganze Sozialsystem, bezahlt zu jeweils 50 Prozent von Land und Gemeinden, 180 Millionen gekostet, 2013 kostet es 200 Millionen. 2011 haben wir vom Bund 6 Millionen bekommen und 2013 werden es 13 Millionen sein. *(Abg. Ing. Scheuch: Missverhältnis!)* Das heißt, ein ekla-

ntantes Missverhältnis, das hier herrscht. *(Abg. Ing. Scheuch: So schaut's aus! – Beifall von der F-Fraktion.)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, mein Bürgermeisterkollege Ferdinand Hueter hat es früher angesprochen, ein Thema und das Gebot der Stunde wird mit Sicherheit eine Pflegeversicherung sein. Wir werden nicht darum herumkommen. Und heute wurde *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* darüber gesprochen, meine Damen und Herren, das ist ein eklatantes politisches Versäumnis der Bundesregierung, diese Pflegeversicherung bis heute noch nicht eingeführt zu haben! *(Beifall von der F-Fraktion.)* 7 Prozent der Kärntner Bevölkerung genießen diese Pflegeversicherung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, im Verhältnis zu Deutschland mit 80 Prozent wissen wir, wo wir stehen. Abschließend sei festgehalten: Wenn wir politische Verantwortung tragen wollen und als politische Verantwortungsträger sitzen wir hier im Kärntner Landtag, *(Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!)* müssen wir darauf achten, dass unser soziales System auch in Zukunft funktioniert. Und das wird es mit diesem Regress! Danke schön! *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann und ich ersuche, zu sprechen. Bitte!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Diese Debatte kann man natürlich aus vielen Gesichtspunkten heraus führen. Wenn ich es rein pragmatisch sehe und die Zahlen von meinem Vordner wiederhole, kostet uns der Pflegebereich derzeit 180 Millionen Euro. Vor 20 Jahren war es halb so viel, in 20 Jahren wird es doppelt so viel sein. Das heißt, das System ist so nicht mehr finanzierbar. Wir müssen aber auch dazu sagen, dass die Eigenverantwortung nicht übertragen werden kann. Das heißt, die Kinder werden immer für ihre Eltern verantwortlich sein. Und ich muss mir heute schon überlegen, wie ich mich persönlich darauf vorbereite, wenn meine Eltern

Wolf-Schöffmann

oder wenn ich selbst einmal alt bin und pflegebedürftig. Das heißt, ich muss heute Vorsorge treffen. Das ist etwas, was mich nicht von heute auf morgen betreffen wird, aber ich muss frühzeitig damit beginnen, eben Vorsorge zu treffen. Wenn wir uns aber die behinderten Kinder anschauen und deren Familien, so kann ich das nicht planen. Das heißt, ich kann dort keine Vorsorge treffen. Das heißt, dieser Bereich ist für mich aus diesem Grund auch anders zu behandeln. Wir haben auch gehört, dass rein pragmatisch gesehen, €600.000,- durch diesen Regress bei behinderten Kindern hereinkommen würden. Und da sage ich, da muss man darüber nachdenken, ob das wirklich verantwortungsvoll ist, ob das nachhaltig ist, Familien, die jetzt schon durch diese Situation belastet sind, zusätzlich zu belasten. Also ich sehe da einen großen Unterschied im Pflegebereich für betagte ältere Menschen, wo ich die Verantwortung in den Familien einfordere, aber wie gesagt, bei behinderten Kindern schaut das für mich ganz anders aus. Ich kann die Diskussion auch blauäugig oder rotäugig führen und sagen, mir ist das sowieso egal, die Kosten sind irrelevant, ob ich da 180 Millionen brauche oder 300 Millionen, ob wir noch mehr Schulden aufbauen, das interessiert mich nicht, in ein paar Jahren bin ich sowieso nicht mehr in Verantwortung, könnte ich auch führen, ist aber sicherlich nicht unser Zugang. Das heißt, wir müssen schon diese Kosten im Auge haben und wir müssen auch die Kosten unseres Landes insgesamt nicht aus den Augen verlieren. Für mich kann diese Diskussion nur nachhaltig, christlich-sozial geführt werden.

Unser Credo dazu lautet: Wer mehr leistet, soll mehr bekommen. Wer nicht mehr leisten will, soll weniger bekommen, aber wer unverschuldet nicht leisten kann, den muss man unterstützen. Wenn ich dieses Credo umlege auf die derzeitige Situation, ist es für mich ganz klar, dass der Pflegebereich, die Verantwortung im Einzelnen in der Familie liegt, so wie das halt viele Vordner auch schon bestätigt haben. Und wenn ich dazu anmerken kann, (*Abg. Mag. Cernic: Das war 2008 anders! ... Bartenstein ...*) – Frau Cernic, tun Sie mich nicht unterbrechen, sondern einmal zuhören! Diskutieren tun wir nachher! (*Beifallskundgebungen aus der F-Fraktion durch Klatschen und Bravorufe.*) – ich habe meine Großmutter gepflegt. Ich weiß es wirklich aus Erfahrung, ich habe meine Großmutter ge-

pflegt, die einen Schlaganfall hatte. Ich bin daneben berufstätig gewesen und es war fast ein 24-Stunden-Job. Wir sind alle an die Grenzen unserer Belastbarkeit geführt worden, nur meine Oma wollte partout zu Hause bleiben. Wir haben versucht, das irgendwie zu organisieren, aber der Zustand ist immer schlimmer geworden. Das heißt, wir waren vor der Situation, wir mussten sie ins Pflegeheim geben. Und damals hat es sehr viele Tränen gegeben, aber wie gesagt, es war keine andere Möglichkeit vorhanden, nur eines war für uns immer klar, dass wir von uns aus dazuzahlen. (*Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!*) Es waren zwei Söhne da, ich war als Enkeltochter da und es war nie eine Diskussion, dass wir freiwillig diesen Beitrag zum Pflegeheim geleistet haben. Also ich finde es traurig, wenn das überhaupt von außen passieren muss, aber es ist gerechtfertigt, die Verantwortung, die ich für mein Kind jetzt habe, habe ich auch für meine Eltern. Und das muss ich einfordern, bitte! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der F-Fraktion. – Abg. Strauß: Ist das freiwillig jetzt, der Pflegeregress?*) Der Beitrag ist freiwillig. (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen, die Redezeit ist abgelaufen!*) Für mich ist es wichtig, meine Damen und Herren von der SPÖ, dass dieses Thema nicht politisch geführt wird, denn da ziehen Sie den Kürzeren, weil parallel zu unserem Nachbarbundesland Steiermark, wo der Herr Landeshauptmann Voves den Regress unterstützt und Sie ihn zeitgleich ablehnen, (*Vorsitzender: Wir sind bereits lang über der Redezeit, Frau Abgeordnete!*) das ist für mich unverantwortlich und politisch nicht nachvollziehbar. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als letzter Redner geht sich noch Herr Abgeordneter Seiser aus. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Hoher Landtag! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Falls diese Diskussion um den Pflegeregress, lateinisch „regressus“, Rückschritt, in der Kärntner Sozialpolitik jetzt in die Lächerlichkeit abkippen sollte, dann möchte ich Ihnen schon

Seiser

vorhalten, dass die Frage des Pflegeregresses in allererster Linie eine Frage der Menschenwürde ist und eine Frage der Menschlichkeit ist und der Frage der Verantwortung ist. Und wenn die Frau Kollegin Wolf-Schöffmann heute – und ich glaube ihr, dass sie das Drama des Pflegefalls in der Familie erlebt hat – davon redet, dass man selbstverständlich gerne bereit ist, etwas zu leisten, dann können Sie mir glauben, dass es sehr, sehr viele Menschen in Kärnten gibt, die auch bereit wären, sehr viel zu leisten, aber es nicht können aufgrund ihrer Einkommenssituation. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Und deswegen verurteilt sie jetzt der Soziallandesrat Ragger zu einer Zuzahlungsverpflichtung. Das ist die Geschichte. Lassen Sie mich zurückkommen, Frau Kollegin Wolf-Schöffmann, auf das Drama des Pflegefalls in der eigenen Familie. Ich war selbst Betroffener vor einigen Jahren und werde es bald wieder sein und Sie kennen die Diskussionen, die in der Familie geführt werden. *(Zwischenruf von LR Mag. Ragger.)* Das ist nicht lächerlich, Herr Kollege Ragger, das ist nicht lächerlich! Sie wissen, welche Diskussionen geführt werden und Sie wissen, dass diese Entscheidungen *(Abg. Ing. Scheuch: Zahlst du etwas dazu oder nicht?)* mitunter *(Abg. Ing. Scheuch: Zahlst du oder nicht?)* zu lebensgeschichtlichen Brüchen führen. *(Abg. Ing. Scheuch: Hast du gezahlt?)* Lassen Sie mich ausreden, Herr Kollege Scheuch! Wir hatten damals die Möglichkeit, die Pflege zu Hause durchzuführen, weil die Möglichkeiten vorhanden waren, weil es räumlich in Ordnung war, weil es funktioniert hat und wir haben uns mit Pflegediensten beholfen. Aber wie viele gibt es in Kärnten, die diese Möglichkeiten nicht haben? Und es ist für sie die allerletzte Entscheidung und das unterstelle ich den Betroffenen, *(Abg. Ing. Scheuch: 15 Prozent Plus in einem Jahr!)* das ist für sie die allerletzte und allerschwerste Entscheidung, die Mutter, den Vater, die Großmutter, den Großvater in ein Heim zu geben. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Ing. Scheuch: Pflegestufe 2!)* Sie nennen es Abschieben, meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie nennen es Abschieben! Sie schlagen den Menschen in Kärnten ins Gesicht, die eine schwierige Entscheidung zu treffen haben, wie mit ihren zu pflegenden Angehörigen umzugehen ist! Sie schlagen diesen Menschen ins Gesicht, weil der Herr Landesrat Ragger in „Notwehr“ handelt! Er handelt in „Notwehr“! Das ist an Lächerlichkeit

und Zynismus nicht mehr zu überbieten! Sie haben in der Bundesregierung von 2000 bis 2006 keinen Finger gerührt. *(Abg. Ing. Scheuch: Komm herunter vom Pferd!)* Keinen Finger gerührt, Sie haben nichts getan.

Und jetzt schaffen Sie, Herr Kollege Ragger *(Einwand von LR Mag. Ragger.)* – und das sollten Sie sich vielleicht einmal in Ihr Tagebuch schreiben – Sie schaffen mit dem Pflegeregress neues Klientel für den Teuerungsausgleich! Diesen Teuerungsausgleich zahlt derjenige aus, der Ihnen permanent politisch ins Ruder greift! Schauen Sie sich diese Geschichte an! *(Anhaltende Einwände von LR Mag. Ragger.)* Noch eine Bemerkung zur ÖVP: Ich habe gestern ein hervorragend blassblaues Plakat der ÖVP gesehen – ich weiß nicht warum, Bundes-ÖVP, Michael Spindelegger – *(Abg. Ing. Scheuch: Blau ist schon einmal gut!)* „Verantwortung ist ein Wert, der aus Österreich kommt. Jede Generation muss der nächsten Generation ein besseres Österreich übergeben.“ *(Zwischenruf von Abg. Wolf-Schöffmann.)* Wir sind bei solch einer Sozialpolitik, Frau Kollegin Wolf-Schöffmann, *(Vorsitzender: Noch eine halbe Minute Redezeit!)* von der der Andreas Kohl sagt, sie ist unerträglich, das ist ein ungerechter Zugriff bei den Angehörigen. Der Herr Petritz regt sich darüber auf. Alle ÖVP-Vertreter regen sich auf. Der Seniorenbeirat hat am 23. März einstimmig gegen diesen Pflegeregress gestimmt. Das verstehen Sie unter Verantwortung durch die Einführung einer Zwei-Klassen-Pflegegesellschaft. Das machen Sie! Das machen Sie, geschätzte Frau Kollegin! *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen! Die Redezeit ist abgelaufen!)*

Eine Bitte noch an die FPK, der Herr Landeshauptmann ist heute nicht da. Ich ersuche den Herrn Landeshauptmann, dem Herrn Landesrat Ragger noch einmal ins Ruder zu greifen. Jetzt würde es einen Sinn machen. Bei der ÖVP ersuche ich um ein Nein zum Pflegeregress und um ein Ja zum „Birnbacher-Regress.“ Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Hohes Haus! Die Redezeit dieser Aktuellen Stunde ist somit aufgebraucht. Ich möchte, bevor wir zur Tagesordnung kommen, darauf hinwei-

Lobnig

sen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und -anfragen um 12.17 Uhr endet und die Behandlung dieser spätestens um 15.17 Uhr zu erfolgen hat.

Hohes Haus! Wir kommen somit zur Tagesordnung. (*Abg. Ing. Hueter meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Zur Geschäftsordnung hat sich Herr Klubobmann-Stellvertreter Ing. Hueter gemeldet. Einen kleinen Moment, damit ich die Technik in den Griff bekomme. Verzeihen Sie, nur ganz kurz die Zeit, die ich brauche! Herr Klubobmann der ÖVP, bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Gemeinsamer Antrag zur Geschäftsordnung gemäß § 64 K-LTGO der Abgeordneten aller Landtagsfraktionen von FPK, SPÖ, ÖVP und den Grünen

betreffend Abhaltung einer Enquete zum Thema „Entwicklungszusammenarbeit (EZA).“ Bitte um Abstimmung!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Wenn Sie mir bitte den Antrag überreichen, damit ich auch die rechtlich formelle Prüfung durchführen kann! (*KO-Stellvertreter Abg. Ing. Hueter überreicht dem Vorsitzenden den Antrag.*) Jawohl, dieser Antrag ist somit geschäftsordnungskonform eingebracht. Hohes Haus, Sie haben es gehört, es geht um die Abhaltung einer Enquete zum Thema „Entwicklungszusammenarbeit“. Ich lasse nun über diesen Antrag abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich danke! Nun kommen wir zur

Tagesordnung

Ich rufe den 1. Tagesordnungspunkt auf:

1. Ldtgs.Zl. 91-8/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend Beteiligung der Kärntner Tourismus Holding GmbH an der F.X. Mayr Kurhotel Besitz GmbH; Abschichtung von Landesdarlehen

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Anton. Ich erteile ihm nun das Wort, damit er den Bericht gibt! Einen kleinen Moment noch, ich muss noch einmal schauen, dass ich da die Technik beim Klubobmann ausschalte. Jawohl, und jetzt Tagesordnungspunkt 1. Bitte, Sie sind am Wort!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Bei diesem Tagesordnungspunkt 1 geht es darum, ein Darlehen von €1,5 Mio. umzuschichten bzw. um die Abschichtung von diesem Landesdarlehen von der

Tourismus-Gesellschaft F.X. Mayr Kurhotel Besitz GmbH.

Ich bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt mir keine Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt vor. Die Generaldebatte ist wieder geschlossen. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort, bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist mit Mehrheit, mit SPÖ und Freiheitlichen so beschlossen gegen die Stimmen der Grünen und der ÖVP. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG, LGBI. Nr. 85/1996 i.d.g.F., ermächtigt, entsprechend dem von der Kärntner Tourismus Holding GmbH gegenüber dem Beteiligungsnominale von €3 Mio. erzielten Abschichtungspreis von €1,5 Mio. einem Teilverzicht in Höhe von €1,5 Mio. auf die im Nominale von €3 Mio. aushaftende Darlehensforderung des Landes Kärnten gegenüber der Kärntner Tourismus Holding GmbH mit der Maßgabe der unmittelbaren Anweisung eines Darlehensbetrages in Höhe von €1,5 Mio. zuzüglich der noch offenen Zinsforderung des Landes Kärnten in Höhe von €45.000,-- und unter der Voraussetzung des nachweislichen Einsatzes von Budgetmitteln der KTH in Höhe von €1,5 Mio. für investive Projekt-/Beteiligungsfinanzierungen zuzustimmen.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen der Freiheitlichen, der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP und der Grünen so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

2. Ldtgs.Zl. 150-4/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Budget, Landeshaushalt und Finanzen zur Regierungsvorlage betreffend Übertragung der Liegenschaften BH Spittal an der Drau und BH St. Veit an der Glan an die Landesimmobiliengesellschaft (LIG); Ergänzung des Gesellschaftsvertrages

Berichterstatter ist der Abgeordnete Anton. Ich erteile ihm das Wort! Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Bei diesem Tagesordnungspunkt 2 geht es um Grundstücke der BH Spittal an der Drau und der BH St. Veit an der Glan, die in den Besitz der Landesimmobiliengesellschaft gehen sollen.

Bitte um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt keine Wortmeldung vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und bitte um das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Ich darf die Abgeordneten bitten, die Plätze einzunehmen! Wir sind im Abstimmungsvorgang. Wer dem Antrag der Spezialdebatte zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Anton** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG stimmt der Kärntner Landtag dem Verkauf der landeseigenen Liegenschaften EZ 294, KG 73419 Spittal/Drau mit den Grundstücken Nr. 947/8, Nr. 331 und Nr. 330 im verbücherten Ausmaß von 2.998 m² samt den darauf befindlichen Gebäuden der BH Spittal in 9800 Spittal/Drau, zu einem Kaufpreis in der Höhe von €990.000,-- an die Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH (LIG), EZ 156, KG 74528 St. Veit/Glan mit den Grundstücken Nr. 200 und Nr. 116 im verbücherten Ausmaß von 1.577 m² samt den darauf befindlichen Gebäuden der BH St. Veit in 9300 St. Veit/Glan, zu einem Kaufpreis in der Höhe von €749.000,-- an die Landesimmobiliengesellschaft Kärnten GmbH (LIG) zu.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme des Antrages wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen, ein deutliches, bitte! – Das ist somit einstimmig so beschlossen. Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt 3:

3. Ldtgs.Zl. 57-10/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen betreffend Bericht des Rechnungshofes über Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Kärnten, Oberösterreich und Wien und Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft – KABEG; Landeskrankenhaus Klagenfurt Neu (Reihe Kärnten 2010/5)

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz. Ich ersuche, zu berichten! Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wie schon besprochen, geht es um zwei große Themen Integration Nachhaltiger Entwicklung, ein sehr langfristiges Thema, bei dem noch einiges offen ist und wo sicher noch sehr interessante Rechnungsberichte folgen werden und Landeskrankenanstalten Betriebsgesellschaft KABEG, Landeskrankenhaus Klagenfurt Neu, die Abwicklung des Klinikums Neu. Der Arbeitsablauf ist Thema dieses Rechnungshofberichtes.

Ich ersuche um das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Arzmann. Ich darf sie bitten, zu sprechen!

Abgeordnete **Arzmann** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wie bereits von der Berichterstatterin erwähnt, geht es im vorliegenden Antrag um einen Bericht des Rechnungshofes über den Stand der nachhaltigen Entwicklung der Länder Kärnten, Oberösterreich und Wien, aber der Rechnungshof überprüfte auch das Projekt LKH Klagenfurt Neu im ersten Halbjahr 2009. Im Mittelpunkt dieser Rechnungshofüberprüfung standen die Überprüfungen der erfolgten Baumaßnahmen und auch Bauausschreibungen sowie durch das LKH Klagenfurt abgeschlossene Dienst-, Werks- und Beraterverträge. In diese Überprüfung mit einbezogen hat man auch die Berichte des Kärntner Landesrechnungshofes, der das Projekt schon die Jahre zuvor dreimal überprüft hat. Zu erwähnen ist auch, dass zur Zeit der Gebarungüberprüfung des Rechnungshofes wesentliche Bauphasen des Gesamtprojektes noch nicht abgeschlossen waren. Der Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen hat sich mit der gegenständlichen Materie natürlich eingehend befasst und hat hier auch die KABEG-Vorständin Frau Diplom-Kauffrau Ines Manegold sowie den Vorsitzenden der Expertenkommission Herrn Dr. Albert Kreiner geladen, um zu den Schlussbemerkungen und den Empfehlungen des Rechnungshofes Stellung zu nehmen, wobei hier aufgrund des zeitlichen Ablaufes – wie gesagt, die Überprüfung fand schon im ersten Halbjahr 2009 statt – schon sehr viele der im Rechnungshof berichteten, angeführten Empfehlungen bereits umgesetzt werden konnten oder einige Themenbereiche auch bereits als überholt galten. Der Gesundheitsausschuss hat dann die Vorständin noch einmal um eine schriftliche Stellungnahme zum Stand der Umsetzung ersucht und zu den Schlussbemerkungen und Empfehlungen des Rechnungshofes in einer entsprechenden Form als solches Stellung zu nehmen. Das hat die Diplom-Kauffrau Ines Manegold natürlich auch entsprechend und sehr detailliert gemacht. Um hier nur einige Empfehlungen zu dieser Umsetzung zu nennen, so wurde zum Beispiel vom Rechnungshof empfohlen, Sonderverträge nur eingeschränkt abzuschließen. Hier wurde von Seiten des Klinikums mitgeteilt, dass aufgrund der Vorgaben durch die KABEG diverse Sonderverträge nur mehr äußerst einge-

Arztmann

schränkt abgeschlossen werden und auch in Zukunft weiter reduziert werden.

Also alle im Rechnungshofbericht angeführten Schlussbemerkungen wurden im Detail beantwortet. Man kann im Allgemeinen durchaus berichten, dass die Abarbeitung aller dieser Punkte bereits abgeschlossen oder auch voll im Gange ist. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Um hier nur einige Beispiele zu nennen, so wurden zum Beispiel vom Rechnungshof empfohlene Maßnahmen zur Reduktion des Bettenbedarfes bereits getroffen und ist ein Rückgang von alleine 104 Betten gegenüber dem Jahr 2008 bei einer aktuellen Bettenanzahl des Klinikums von 1.351 Betten zu verzeichnen, wobei es auch in Zukunft ein massives Bemühen gibt, auch unter Berücksichtigung der veränderten medizinischen Behandlung die Strukturen sinnvoll anzupassen und auch noch weiter zu reduzieren. Aber auch im Bereich der zentralen Notaufnahme hat sich alleine im letzten Jahr einiges getan. Nach einer einjährigen Evaluierung von Seiten der Krankenhausleitung wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, um die Abläufe zu optimieren, die Zentren zu überarbeiten und neue Fachbereiche konnten geschaffen werden. Ebenso positiv war die Entwicklung bei der Reduktion der Belegungstage.

Alles in allem ein sehr umfangreicher Bericht mit einer sehr genauen und detaillierten Stellungnahme. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Besonders im Gesundheitsbereich haben wir uns in Zukunft noch sehr vielen Herausforderungen zu stellen. Umso erfreulicher war es, dass wir in der vorigen Woche gemeinschaftlich die Gesundheitscharta beschließen haben können. Das ist sicherlich ein sehr wichtiger Meilenstein in der Kärntner Gesundheitspolitik. Wir werden dem Rechnungshofbericht natürlich unsere Zustimmung erteilen. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Holub gemeldet. Ich ersuche ihn, zu sprechen, bitte!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren auf der Tribüne! Einiges wurde ja schon bei dieser langen Geschichte erzählt. Das LKH Klagenfurt ist, wie gesagt, vom Rechnungshof aus eines der bestgeprüften Unternehmen auf diesem Planeten, würde ich sagen. Der Bundesrechnungshofbericht wurde von hier angeregt. Aber auch der Landesrechnungshof hat drei Mal geprüft. Bei mir steht, der Landtag hat den Antrag gestellt, dass der Bundesrechnungshof prüfen möge. Das wird wahrscheinlich einmal von da ausgegangen sein. (*Abg. Ing. Scheuch. Wohl, schon! Aber auf meine Initiative!*) Bitte, der Kurt Scheuch war es! Seit dieser Zeit, kann ich mich erinnern, war doch die ganze KABEG ein wenig der Spielball der Elemente. Auch ich wurde zwischendurch da hineingezogen mit allen möglichen bunten Zeitschriften oder auch nicht. Ich habe heimlich Dokumente bekommen, an die 10.000 Seiten. Ich habe alles durchgelesen, durchgearbeitet. Wie gesagt, dem Krankenhaus ist es dadurch nicht unbedingt besser gegangen.

Vielleicht die Hauptpunkte: Ja, es hat mehr gekostet, als man gedacht hat. Ja, es wurde ein Finger gar nicht einmal richtig fertiggebaut, weil zu wenig Geld da war. Ja, man hat gedacht, es wird sich durch Einsparungen finanzieren lassen. Das haben wir schon das letzte Mal diskutiert, dass das ein Schmonzes war, dass man dann schlussendlich versucht hat, wirklich auch an Personal einzusparen und das auf Kosten derer, die am anderen Ende der Krankenschwester und des Arztes stehen, nämlich beim Patienten, bei dem kommt dann etwas anderes an als Gesundheit. Wie gesagt, man hat gelernt, es wurde in der letzten Sondersitzung eine Gesundheitscharta verabschiedet, der alle zugestimmt haben. Jetzt lassen wir einmal die Verfassungsabteilung mit den Gescheiten in der Regierung nachdenken, schauen, was sie uns vorlegen werden und dann können wir hoffentlich dieses Kapitel zum Wohle der Menschen abschließen. Natürlich werden auch die Grünen diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Wir danken für die umfassende Arbeit. Es sind wirklich 47 Maßnahmen vorgeschlagen worden und die Frau Ines Manegold hat ja auch im Ausschuss berichtet, was sie alles gemacht hat und was nicht. Es ist doch mehr von dem übernommen worden, als man von anderen

Holub

Rechnungshofberichten sagen kann. Im dem Sinne, denke ich, ist es auf einem guten Weg und Dankeschön den Rechnungshöfen! Wir sehen uns am 11.6. bei der großen Feier! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Es liegt mir keine weitere Wortmeldung zum Tagesordnungspunkt 3 mehr vor. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes über die Integration Nachhaltiger Entwicklung in den Ländern Kärnten, Oberösterreich und Wien und die Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft – KABEG; Landeskrankenhaus Klagenfurt Neu (Reihe Kärnten 2010/5), wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

4. Ldtgs.Zl. 13-7/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung vom 27. März 2012, mit der die Referatseinteilung geändert wird

Bitte, Berichterstatter ist Mag. Darmann. Ich ersuche, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, hochgeschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen des Kärntner Landtages! Somit erstatte ich Bericht zur Ldtgs.Zl. 13-7/30, Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend die Verordnung der Landesregierung vom 27. März 2012, mit der die Referatseinteilung geändert wird. Der Titel sagt bereits alles über den Inhalt und ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist eröffnet. Es liegt mir keine Wortmeldung vor, der Berichterstatter hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke vielmals! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Verordnung der Landesregierung vom 27. März 2012, Zahl: 01-ALLG-29/3-2012, mit der die Referatseinteilung geändert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls einstimmig so beschlossen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

5. Ldtgs.Zl. 121-3/30:

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Gesetz über die Musikschulen in Kärnten (Kärntner Musikschulgesetz 2012 – K-MSchG 2012) erlassen wird sowie das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (21. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (18. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle) und das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert werden
./ mit Gesetzentwurf**

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Ing. Kurt Scheuch. Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten ist die 1. Lesung erfolgt. Nun darf ich bitten, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Ich berichte. In Wirklichkeit hat der Präsident die Gesetzesmaterien schon vorweggenommen. Es sind mehrere dieser betroffen. Das Kernstück

bildet das Kärntner Musikschulgesetz Neu. Wir haben im Ausschuss mehrere Auskunftspersonen zu diesem Bereich geladen. Bitte um Eingang in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Generaldebatte ist somit eröffnet und als erstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Mag. Cernic und ich erteile ihr das Wort.

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Über ein Jahrzehnt lang ist uns auch hier im Hohen Haus, auch hier von dieser Stelle aus immer wieder über die großartigen Fortschritte, die sensationellen Erfolge, die gewaltigen Leistungen im Musikschulwerk berichtet worden. Ein Höhepunkt war hier zweifelsohne die Rede des Abgeordneten Kollegen Gallo, die er begonnen hat mit den Worten „Wie tönt es so herrlich aus dem Musikschulwerk.“ Heute müssen wir feststellen, dass alles das, was in unser Ohr geflötet wurde, wohl doch nicht so war, wie man getan hat. Sonst wäre es nicht notwendig gewesen, das Kärntner Musikschulgesetz Knall auf Fall zu ändern und gewisse Fehlentwicklungen der Vergangenheit auf diese Art und Weise abzustellen zu versuchen. Das heißt, man hat in der Vergangenheit auf einen einzigen Faktor gesetzt und dieser eine einzige Faktor war, die Zahl der Musikschülerinnen und -schüler, die betreut werden, in ständig steigender Zahl, hinauszuposaunen und sich anzuheften. Völlig außer Acht gelassen wurde in diesem Zusammenhang, auch vom dafür verantwortlichen Referenten, dass die bloße Erhöhung der Zahl der zu Betreuenden letztendlich kein Kriterium ist. Ganz besonders dann nicht, wenn die Qualität erheblich zu leiden beginnt. Am Ende wurde natürlich auch nicht mehr der Zweck erfüllt, den wir alle uns vom Musikschulwerk erhoffen, der Zweck nämlich, dass er jungen Menschen Orientierung gibt, jungen Menschen die Möglichkeit gibt, etwas zu lernen, jungen Menschen die Möglichkeit gibt, in einem gut organisierten Rahmen ihre Talente zu entwickeln, denn wenn man die Zahlen Musikschülerinnen und -schüler nur mehr dadurch erhöht, dass man einen Gruppenunterricht anbietet, der für die einzelne

Mag. Cernic

Schülerin und den einzelnen Schüler 25 Minuten beträgt, dann glaube ich, hat man einen Bereich erreicht, der nicht mehr vertretbar ist. Und insofern haben auch wir die Überzeugung, dass es berechtigt war und ist, die Dinge zu verändern. Das heißt, man hat schon einen Notfall gehabt insofern, als man handeln musste, um das, was man über zehn Jahre selbst inszeniert hat, insbesondere in der Zeit der Hochstapelei in Kärnten hier inszeniert hat, zu korrigieren und einzufangen. In dieser Zeit hat es aber auch eine völlige Ignoranz der warnenden Zurufe aus den Reihen der Expertinnen und Experten gegeben und es wurde auch mit dauernder Konsequenz die Personalvertretung nicht angehört. Das heißt, was man von Seiten dieser Personalvertretung vorbringen wollte an Verbesserungsvorschlägen, an Einwendungen gegen die Entwicklung, die das Musikschulwerk genommen hat, das alles wurde nicht gehört. Nun hat man ein Musikschulgesetz vorgelegt, das wohl primär den Sinn hat, dass man den Besen – im Sinne des Zauberlehrlings gesprochen – der sich verselbständigt hat, wieder einfängt. Es ist auch nicht in Abrede zu stellen, dass sich hier Menschen beteiligt haben an der Gesetzesfindung, die das wirklich aus ganzem Herzen ehrlich gemeint und versucht haben, mit ihren Beiträgen zu diesem Gesetz wirklich eine Verbesserung zu erreichen. Wir mussten aber bei der Durchsicht des Gesetzes und bei vielen Gesprächen, die wir mit Betroffenen geführt haben, feststellen, dass dieses Gesetz wesentliche Bereiche, die man dabei hätte korrigieren können, nicht korrigiert.

Und das ist der Grund, warum wir dem Musikschulgesetz in der Form, wie es jetzt vorliegt, nicht die Zustimmung erteilen, sondern Abänderungsanträge einbringen werden, die unserer Meinung nach dringend zu berücksichtigen sind, wenn dieses Musikschulgesetz wirklich den Zweck erfüllen soll, für den es eigentlich gedacht ist, nämlich die Situation im Musikschulwerk wieder zu verbessern. Diese Zusatzforderungen von uns betreffen in erster Linie die Anhörung und nicht nur die Anhörung, auch das Mitbestimmungsrecht der Betroffenen vor Ort bzw. der Personalvertretung. Etwas, das bisher sträflich vernachlässigt wurde und mit diesem neuen Gesetz genau so sträflich vernachlässigt werden wird, wenn man diese Abänderungen nicht berücksichtigt wird. Wir schlagen vor, dass wir beispielsweise im Bereich der Dienstzu-

teilungen, der Auswahl der Lehrerinnen und Lehrer endlich wieder zurückkehren zu einer Auswahl, die nach objektiven Kriterien erfolgt, die von Fachleuten begleitet wird. Daher muss diese Auswahl auch auf Vorschlag der neuen Musikschulleiter-Konferenz erfolgen. Das ist so nicht vorgesehen, wir befürchten hier weiter, dass es eher um FPK-Anstellungspolitik geht, denn um grundlegende Überlegungen zu einer qualitätsvollen Entwicklung des Musikschulwerkes. Auch die Organisationsstatute, die man nach diesem Gesetz für die Musikschulen zu erstellen gedenkt, sollten unbedingt zusammen mit der Musikschulleiter-Konferenz erstellt werden. Es nützt nichts, wenn man sagt, man hat keine Leitung mehr, man hat jetzt Regionalmusikschulen in den einzelnen Bezirken und deren Leiter werden die Musikschulen-Konferenz bilden und diese Musikschulleiter-Konferenz wird quasi die pädagogischen Vorgaben erledigen, wenn man diese Musikschulleiter-Konferenz von relevanten Entscheidungen wie der Erstellung der Organisationsstatute oder der Dienstzu- teilung fernhält und dabei nicht hört. Es ist uns außerdem nach Gesprächen mit der Personalvertretung des Musikschulwerkes, wo ja zum Teil sehr engagierte Menschen zurückgetreten sind in der Vergangenheit, weil sie derartig ignoriert worden sind, dass das nicht mehr zu akzeptieren war, sich jetzt wieder bereit erklärt haben, diese Aufgabe wieder zu übernehmen und berechnete Hoffnung haben, dass das jetzt auch in der Zukunft erfüllt wird, ein Anliegen, dass diese Menschen auch die Sicherheit bekommen, dass sie gehört werden. Und das geht nur, wenn man im Gesetz berücksichtigt, dass ein Mitglied der Personalvertretung auch in dieser Musikschulleiter-Konferenz nicht nur Anhörungsrecht, sondern auch Stimmrecht hat. Das ist einer der Zusatzanträge, die wir hier einbringen werden und die wir dringend fordern.

Ein weiteres Anliegen, das überhaupt keine Berücksichtigung gefunden hätte, was uns sehr gewundert hat, ist die Lösung der Diskussionsbereiche um die slowenische Musikschule. Es wäre diese Änderung des Musikschulgesetzes natürlich auch eine Möglichkeit gewesen, diesen Bereich zu diskutieren und endlich einer Verbesserung zuzuführen, wenigstens insofern, als dass man, wenn man eh schon verschiedene Gesetze zu verändern hat, auch das Kärntner Landesmusikschulförderungsbeitragsgesetz insofern ver-

Mag. Cernic

ändert, als es dann wenigstens eine sichere Zuteilung der Mittel an die slowenische Musikschule im selben Ausmaß wie an das Musikschulwerk gäbe. Das alles sind, glaube ich, sehr gute Gründe, die wir vorbringen oder die für uns ausreichend sind, dass wir diesem Gesetz nicht zustimmen, weil wir, so wie das Gesetz formuliert wurde, keine Sicherheit haben, dass die negativen Entwicklungen der Vergangenheit wirklich besser werden, weil wir keine Sicherheit haben, dass hier nicht weiter politische Anstellungspolitik betrieben wird, nicht weiter die Personalvertretung übergangen wird, dass hier nicht weiter die berechtigten Einwendungen der Fachleute aus dem Musikschulwerk ignoriert werden und man letztendlich das Ganze nur benützt, um im Musikschulwerk à la longue massive Einsparungen zu erzielen. Das ist nicht unser Ziel, ich möchte daher Ihnen, Herr Präsident, diese Abänderungsanträge überreichen (*Die Rednerin übergibt dem Vorsitzenden die Anträge.*) und Sie, geschätzte Damen und Herren, im Sinne eines gemeinsamen Beschlusses, der dazu führt, dass das Musikschulwerk wieder, nachdem man es in den letzten 10, 11, 12 Jahren wohl in eine unliebsame Richtung geführt hat, wieder zurückfindet zu seiner alten Qualität, zur alten Zufriedenheit der dort Unterrichtenden, aber auch der Eltern, der Schülerinnen und Schüler, zu einer inneren Ruhe in dieser Institution, die dann wirklich das erreicht, was wir uns wünschen, dass das ein Ort wird, wo unsere Kärntner Kinder und Jugendlichen Förderung erhalten, wo sie einen geordneten Rahmen vorfinden, in dem sie ihre Talente entwickeln können. Ich ersuche Sie sehr, diesen Abänderungsanträgen, die wirklich zumutbar sind, zuzustimmen und damit einen einstimmigen Beschluss des Musikschulgesetzes zu ermöglichen! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Dr. Lesjak. Bitte, zu sprechen!

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen zu Hause und hier auf der Tribüne! Heute wird

ein neues Musikschulgesetz hier beschlossen. Es gibt in diesem neuen Musikschulgesetz einige doch deutliche Änderungen zum alten Gesetz bzw. auch zur alten Struktur, weil bei diesem Musikschulgesetz geht es in erster Linie um eine Veränderung der Struktur. Man könnte von einer Art Eingliederung des Musikschulwesens auch wieder in die Verwaltung sprechen, von einer Eingliederung, die, wie ich meine, vorbildhaft ist und die man für die Zukunft als, sagen wir einmal, best practice-Beispiel verwenden könnte. Alt war das Modell mit dem Musikschulwerk. Das hat so ausgesehen, dass es dort eine Direktion gab mit einem Koordinator. Natürlich hat in dieser Direktion der Direktor, in dem Fall ist es eine Direktorin, auch eine eigene Dienstzulage gekriegt und das fällt jetzt weg. Dann zum Musikschulwerk. Das wird jetzt in der Form aufgelöst. Darunter gab es die Bezirksmusikschulen und darunter noch einmal die Ortsmusikschulen. Als Kontrollorgan hat man hier einen Musikschulbeirat eingerichtet. Dieser Musikschulbeirat hat was getan? Ich weiß es nicht. Ich habe keine Information darüber, dass dieser Musikschulbeirat überhaupt irgendwie hilfreich tätig geworden wäre. Wie ich gehört habe, ist es in diesem Beirat so gewesen, dass die Anwesenheit der Mitglieder eher zu wünschen übrig gelassen hätte und dass das ein Gremium hätte sein können, wo Experten drinnen sitzen oder auch Fachkundige, die wirklich kompetent für das Musikschulwesen entsprechende Vorschläge gemacht hätten. Das ist jetzt auch aufgelöst. Statt diesem Beirat hat man jetzt aber eine Musikschulleiter-Konferenz. Tatsächlich – und das ist im Gesetz so festgelegt – hat diese Konferenz nämlich genau diese Aufgaben gekriegt, die jetzt mindestens 30 Jahre lang liegen geblieben und nicht erledigt worden sind. Weil es gibt nämlich kein Musikschulkonzept, es gibt überhaupt nicht so etwas wie einen Masterplan oder ein Konzept für ganz Kärnten, wo man sich auf Schwerpunkte, auf Vertiefungen oder auf strategische Entwicklungsperspektiven festlegt. Das ist jetzt in dieser Musikschulleiter-Konferenz geregelt. Diese Konferenz soll eben so ein Musikschulkonzept erstellen, erarbeiten. Da sind natürlich die pädagogischen, künstlerischen Ziele festzulegen. Damit einher geht eine Erstellung des Musikschulplans. Das ist die regionale Aufteilung der Musikschulen, also die regionale Struktur. Auch hat die Musikschulleiter-Konferenz die Aufgabe – und das hat die Frau Kollegin Cernic offenbar übersehen,

Dr. Lesjak

oder die SPÖ hat das übersehen – dass jetzt die Musikschulleiter-Konferenz natürlich sehr wohl die Organisationsstatuten erarbeitet und auch ändert und verabschiedet sowie auch die Höhe des Schulgeldes festsetzt. Diese Musikschulleiter-Konferenz, wenn ich das im Gesetz richtig verstanden habe, ist eine vorgeschaltete Kommission, die die Aufgabe hat, fachlich zu beraten, nämlich den zuständigen Landesreferenten. Nur so von dem her, wie ich das gelesen habe, habe ich mir gedacht, aha, das ist ein Fortschritt. Das ist etwas, was vorher der Musikschulbeirat in dieser Form nicht leisten konnte. Weder konnte er inhaltliche Vorgaben machen, noch konnte er seiner Kontrollfunktion nachkommen, deswegen finde ich auch, dass man dieses Konstrukt eigentlich nicht benötigt. Sehr viel sinnvoller ist es, wenn man die betroffenen Experten zusammensetzt und die sich selber überlegen, was für sie gut ist.

Dann auch diese Geschichte mit der Auswahl und mit den Einstellungen von Lehrern. Was im Gesetz ganz eindeutig geregelt ist, ist die Einstellungskommission für Lehrer am Konservatorium, auch für Musikschullehrer. Die sind nach einer bestimmten Aufteilung besetzt. Es gibt auch eine Vorgabe, wie diese Einstellungskommission sozusagen objektiv vorgehen soll. Es gibt aber auch so etwas wie eine Einstellungskommission für Direktoren, die dann für die Musikschulen bestellt werden. Erstens gibt es hier einen Anforderungskatalog, zweitens gibt es eine Art Hearing. In dem Fall, wo sich mehrere Direktoren/Direktorinnen pro Musikschule bewerben, gibt es dann diese Hearings aus einem Gremium. Diesem Gremium gehören an: Die Fachbereichsleiter, die Unterabteilung, aber auch Personalvertreter gehören auch dieser Abteilung an. Woher habe ich jetzt diese Informationen? Das sind Zusatzinformationen, die ich hier zum Besten gebe, die ich leider nicht aus dem zuständigen Ausschuss lukrieren konnte, weil in diesem Ausschuss etwas passiert ist, wo ich gedacht habe, das ist eigentlich echt schade, sage ich jetzt einmal sehr vorsichtig. Das ist eine Frechheit, was da passiert ist in diesem Ausschuss! Man hat hochrangige Auskunftspersonen eingeladen, einen Herrn Verdel von der slowenischen Musikschule, einen Professor Brummer vom Konservatorium, hoch angesehener Musiker, einen Herrn Töplitzer, einen Musiker und Lehrer, der in Kärnten hoch angesehen ist. Das sind

Personen, die dieses Gesetz vorbereitet haben, die diese Ideen und die Vorschläge dazu geliefert haben. Was passiert im Ausschuss? Diese Auskunftspersonen werden nicht gehört! Sie kommen dort nicht zu Wort! (*Abg. Zwanziger: Peinlich!*) Warum kommen sie dort nicht zu Wort? Weil sie nicht gefragt worden sind! Sie sind schlicht und einfach nicht gefragt worden! (*Abg. Zwanziger: So ist es!*) Jetzt hat man diese Auskunftspersonen in den Ausschuss eingeladen, dann hat man sie da sitzen. Was passiert? Nein, sie werden nicht gefragt! Es sind so viele Fragen offen geblieben. Warum? Weil der Vertreter der SPÖ es vorgezogen hat, mit dem Ausschussvorsitzenden eine blöde Streiterei anzuzetteln über die Art und Weise, ob man hier Fragen stellen darf oder nicht. Weil es war ja klar, dass die FPÖ und die ÖVP keine Fragen an die Auskunftspersonen haben werden. Sie sind ja auch von der SPÖ eingeladen worden. Jetzt sind die Fragen von der Seite abgearbeitet gewesen. Wer nicht will, der hat schon. Okay, das war erwartbar! Aber ich habe mir erwartet, dass von der SPÖ dann jemand drin ist, der diese Auskunftspersonen, wirklich jeden Einzelnen, abfragt: Was sind die Probleme? Wie können wir euch helfen? Wie können wir das lösen? Und dann kommen sie dort nicht zu Wort! Ich weiß jetzt, was fremschämen bedeutet! Man hat hier hochrangige Persönlichkeiten und sie werden nicht gefragt! So wichtige Fragen sind offen geblieben, zum Beispiel: Wie steht es mit der Begabtenförderung? Das ist offen geblieben. Wie steht es mit dem Verhältnis zwischen den Musikschulen und dem Landeskonservatorium? Da hat uns auch keiner etwas erzählt. Der Herr Ogris hat ein bisschen was erzählt und der Herr Töplitzer hat ein bisschen was erzählt. Der Herr Brummer ist nicht zu Wort gekommen. Der Herr Verdel ist nicht zu Wort gekommen und ein paar andere sind auch nicht zu Wort gekommen. Das mit der Begabtenförderung: Wen muss man das fragen? Natürlich den Herrn Brummer, wenn man sich da auskennt. Ich kann Ihnen das schon beantworten, wie das mit der Begabtenförderung ist. Ich habe das selber erlebt, weil ich selber über zehn Jahre in der Musikschule Musikschülerin war und weil meine Tochter und mein Sohn auch in der Musikschule waren und ich die Probleme von innen kenne. Wie ist es mit der Begabtenförderung? Sie haben ein begabtes Kind, Sie haben aber nur eine bestimmte Zeit für den Unterricht. Was macht man jetzt damit? Der Lehrer,

Dr. Lesjak

die Lehrerin muss dem Kind freiwillig Unterricht geben, unbezahlt, kommt am Wochenende, vor den Vorspielstunden, vor dem Schlusskonzert. Es wird unzählige Male zusätzlich Unterricht gegeben, unbezahlter Unterricht! Wenn meine Tochter diesen unbezahlten Unterricht in der Musikschule nicht gekriegt hätte, würde sie heute nicht am Konservatorium studieren und ihr erstes Diplom in ihrem Fach machen. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn die Lehrer nicht von sich aus irgendwas getan hätten! So, Begabtenförderung. Dann gibt es ein Ereignis, das ist die so genannte *prima la musica*. Dem Herrn Brummer ist zu danken, er hat das in über zehn Jahren akribischer Kleinstarbeit aufgebaut. Da ist eine Jury, die ist international besetzt. Wenn man in diesem Wettbewerb einmal drinnen war, hat man große Chancen, auch in anderen internationalen Wettbewerben mitzuspielen. Das ist ein Sprungbrett nach oben. Nur hat man halt zu wenig Ressourcen und zu wenig Strukturen, um diesen Talent-Wettbewerb aufrecht zu erhalten. Man erzeugt viel Masse und Masse und Klasse, das passt nicht zusammen. Aber es haben sich die Musikschulen mit dem Konservatorium an einen Tisch gesetzt und haben geredet. Sie haben Formen und Möglichkeiten gefunden, um diesem Problem zu begegnen. Eine Antwort auf dieses Problem ist zum Beispiel jetzt eine neue Struktur im gesamten Musikschulwesen. Diese Struktur soll bewirken, dass in einzelnen Regionen – so wird das zusammengefasst im Musikschulplan – da werden verschiedene Musikschulen zu Regionen zusammengefasst. Eine Region hat dann praktisch einen Direktor. Jetzt ist es möglich, dort Schulentwicklung zu machen, Schwerpunktsetzungen zu machen, mehr Kontinuität aufrecht zu erhalten. Ein Problem sind jetzt zum Beispiel die Fahrwege. Es ist durchaus üblich, dass eine Musikschullehrerin fünf bis sechsmal in der Woche woanders hinfährt, nach Völkermarkt, (*Abg. Holub: Eisenkappel!*) nach St. Paul, nach Eberndorf, nach Maria Saal, ich weiß nicht, wohin. Bis zu sechsmal in der Woche müssen sie weite Strecken auf sich nehmen. Oder das Beispiel vom Gitarrelehrer aus Poggersdorf, der in Hermagor Unterricht gibt. Das soll es in Zukunft nicht mehr geben! Das ist unzumutbar, dass man mehrmals die Woche durch halb Kärnten fährt und keine Qualität am Ort entwickeln kann. (*Abg. Ing. Scheuch: Zustimmung!*) Es ist total wichtig, dass die Ressourcen am Ort bzw. in der Region selbst blei-

ben und dass die Lehrer und Lehrerinnen im eigenen Bezirk, in der eigenen Region etwas aufbauen können! Dazu benötigt man Kontinuität und Ressourcen und vor allem auch mehr Zeit an der jeweiligen Musikschule, weil das ganz wichtig ist. Wenn man zum Beispiel so zerrissen ist, in einer Musikschule ist Vorspielstunde, in der anderen hätten wir eine Stunde, in der dritten ist wieder Quartettprobe oder Trioprobe, was weiß ich. Es gibt viele Möglichkeiten. Die Lehrer sind zerrissen. In den letzten paar Wochen im Juni, wo die Vorspielstunden und die Schlusskonzerte sind, fallen dauernd Stunden aus. Da ist die Qualität beeinträchtigt, das gehört bereinigt! Es muss von der Struktur her möglich sein, dass die Lehrer und Lehrerinnen mehr am Ort sind und dort Qualität aufbauen, zum Beispiel auch im Gemeinschaftsmusizieren.

Jetzt ist mir auch von den Auskunftspersonen, die leider im Ausschuss nicht gehört worden sind, die ich aber selber persönlich kontaktiert habe, gesagt worden, also die von den Betroffenen selbst diese Informationen haben, was die sich von diesem neuen Gesetz erwarten. Die Betroffenen erwarten sich eine bessere Möglichkeit zur strategischen Entwicklung zur Erreichung der Ziele aller Musikschulen. Sie erwarten sich davon mehr Lehrer am Ort, weniger Fahrzeiten. Sie sollen möglichst in den Regionen bleiben und in ihren Stammschulen unterrichten können. Dadurch soll in den Regionen auch eine klare Angebotsentwicklung gemacht werden. Das, wo wir im Krankenhausbereich draufkommen, dass jetzt Not am Mann und an der Frau ist, nämlich eine Angebotsentwicklung, wird es auch in den Musikschulen geben. Die Betroffenen erwarten sich davon eine Steigerung der Qualität in der Ausbildung des Musikunterrichts, weil, man hat das natürlich auch bei der Begabtenförderung gesehen, bei dem Wettbewerb *prima la musica* stürmen schon die Massen dorthin. Man kann die Massen mit einem kleinen Wettbewerb nicht bewältigen, nicht abfangen. Das schädigt auch ein bisschen die Qualität, wenn man jetzt sagt, man macht das auch für die Massen. Man muss schon etwas finden, wo man sich die Talente herausnimmt, wo man aber auch für alle anderen in den Regionen das Angebot aufrecht erhält. Da muss man sich keine Sorgen machen. Niemand von den Betroffenen macht sich irgendwelche Sorgen, dass an einem der 80 Standorte der Musikschulen auch nur einer zu-

Dr. Lesjak

gesperrt wird. Das ist mir von allen versichert worden. Alle 80 Standorte bleiben aufrecht. Warum? Weil man die Regionen natürlich weiterhin wie bis jetzt auch bedient. Die Volksmusik wird nicht aussterben. Der Bedarf ist gegeben. Es wird dort, wo jetzt Unterricht gegeben wird, auch in Zukunft dort der Unterricht stattfinden.

Was haben wir noch zu sagen? Ja, genau. Leider ist ja auch der Herr Verdel, der als Vertreter der slowenischen Musikschule – Glasbena Šola – im Ausschuss hätte Auskunft geben können, auch nicht von der SPÖ gefragt worden, wie das jetzt mit den slowenischen Musikschulen ist. Soweit ich ihn verstanden habe, geht es der slowenischen Musikschule vor allem darum, eine finanzielle Gleichstellung zu erfahren. Die slowenischen Musikschulen sollen im Budget gleichgestellt werden mit allen anderen Musikschulen. Jetzt ist das aber, wenn ich das richtig verstanden habe, nicht wirklich ausdiskutiert zwischen Musikschule und Konservatorium. Das schaut so aus, laut Auskunft der Auskunftspersonen, die ich dann angerufen habe, dass es seit einigen Jahren intensive Gespräche zwischen Musikschulen und Konservatorium gibt, mit den Betroffenen, und dass eben hier die Probleme aufgezählt worden sind, auch der Landespolitik gegenüber transparent gemacht worden sind über die Abteilung und dass man sich dann zusammengesetzt hat und hier eine klare Zieldefinition für die Entwicklung für die Zukunft festgelegt hat.

Ich bin soweit durch mit meinen Argumenten, vielleicht eines noch, das muss man schon ernst nehmen, dieses Argument kommt auch von der SPÖ: Was ist, wenn eine politische Anstellungspolitik passiert? Also angenommen, der zuständige Landesrat, in dem Fall Herr Dobernig, würde in einer Musikschule, wo eine Direktion ausgeschrieben ist, diesen Posten politisch besetzen wollen. Jetzt frage ich Sie alle: Kennt jemand von Ihnen einen Musiklehrer, eine Musiklehrerin, die irgendwie politisch erkennbar ist? Ich habe nachgedacht, ich kenne keinen einzigen Musiklehrer oder -lehrerin, die irgendwie politisch punziert wäre, politisch nicht erkennbar. Ich sehe dort weder Rote noch Blaue noch Schwarze, auch keine Grünen. Diese Szene, die Musiker, sind erfrischend politikfrei. Sie haben keine politische Lobby. Musikschulen und Konservatorium haben keine politische Lobby. Ich habe noch nie jemanden gesehen, der gesagt

hätte, bitteschön, da ist Parteipolitik wichtig, außer der SPÖ. Dauernd höre ich da jetzt Argumente, aber ich weiß es nicht. Entweder ist das Gesetz nicht gelesen worden oder es ist zu wenig Rücksprache mit den Auskunftspersonen gehalten worden, denn sonst hätte man diese Bedenken nicht. Zurückfinden zur alten Qualität – also ich hoffe nicht, dass man jetzt zurückfindet zur alten Qualität, denn die alte Qualität war keine besonders gute. Das war eine schlechte Qualität, das Musikschulwerk hat willkürlich Lehrer irgendwo eingeteilt ohne nachzufragen, ist es in diesem Ort, in dieser Region, in diesem Bereich überhaupt sinnvoll, ist das zweckmäßig. Man hat auch intern im Konservatorium Personalpolitik gemacht, wo zum Beispiel jemand in Karenz gegangen ist, eine Klavierlehrerin und man hat einen Schlagzeuger eingestellt, weil gerade Bedarf war. Das geht halt auch nicht, es braucht eine Schwerpunktsetzung und eine Angebotsentwicklung im Vorhinein. Jetzt ist mit diesem Musikschulwerk ziemliches Chaos, ein Dschungel, es ist ein Moloch, eine steile Hierarchie, eine zu steile Hierarchie, die den Anforderungen der Praxis nicht gerecht wird. Mit diesem Gesetz jetzt erhoffen sich die Betroffenen, auch ich, denn ich kenne die Probleme des Musikschulwesens, dass es mit dieser Struktur tatsächlich möglich sein wird, dass die Betroffenen sich selbst zusammensetzen, Qualität definieren, Angebote definieren und das Musikschulwesen in eine höhere Qualität in die Zukunft führen werden. Danke schön! (*Beifall von Abg. Holub und Abg. Wolf-Schöffmann.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Mag. Darmann.

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Kollegen im Kärntner Landtag! Werte Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und zu Hause! Nach gut 17 Minuten ausführlicher Schwärmerei der Kollegin Lesjak zum vorliegenden Gesetzesentwurf bin ich beinahe sprachlos, muss ich sagen, denn wir kennen Kollegin Dr.ⁱⁿ Lesjak (*Abg. Ing. Scheuch: Hat sie endlich einmal was verstanden!*) wirklich als stets kritische Beobachterin

Mag. Darmann

des politischen Geschehens, die sich schwer davon abbringen lässt, in auch nur einer Rede irgendetwas Positives an den Entwicklungen in Kärnten herauszugreifen, aber 17 Minuten wirklich durchwegs glaubwürdig, glaubhaft präsentierte Schwärmerei für das vorliegende Gesetz muss einen nachfolgenden Redner fast sprachlos machen. Es ist für mich wirklich schwer, (*Abg. Ing. Scheuch: Wer weiß, was der Dobernig getan hat!*) da noch etwas draufzusetzen. Das war jetzt ein gutes Stichwort von Seiten des Berichterstatters, meines geschätzten Klubobmannes, nämlich beim zuständigen Referenten Landesrat Dobernig wieder den Einstieg zu schaffen, auch in den Inhalt zur Materie, denn wenn wirklich 17 Minuten Schwärmerei von Seiten der Grünen zu diesem vorliegenden Gesetz vorliegen, dann hat das auch einen Grund, nämlich eine gewissenhafte Vorbereitung des vorliegenden Gesetzestextes durch den zuständigen Kulturreferenten Mag. Dobernig und seiner Fachbeamtenschaft, denen dafür natürlich auch einmal ein Applaus, glaube ich, gerechtfertigt gegeben werden muss. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Denn die dafür verantwortlichen Personen ermöglichen es uns, uns sehr positiv mit dieser Materie auseinanderzusetzen, wenn man diesen positiven Zugang auch zulässt. Man kann sich natürlich versperren dagegen, wie das die Kollegin Cernic offensichtlich getan hat, in der Form, wie sie es hier vorweg in ihrer Rede getan hat, natürlich auch in einer Art und Weise, die darauf schließen lässt, dass sie nicht in voller Kenntnis der Aktivitäten ihres Klubobmannes im entsprechenden Ausschuss war, denn sonst hätte sie sich in ihrer Kritik zurückgehalten. Daher, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, gibt es kaum eine passendere Gelegenheit als diese Debatte um einen musischen Verantwortungsbereich im Kärntner Lande, um ein Zitat von Johann Wolfgang von Goethe zu bringen: „Man sollte alle Tage wenigstens ein kleines Lied hören, ein gutes Gedicht lesen, ein treffliches Gemälde sehen und, wenn es möglich zu machen wäre, einige vernünftige Worte sprechen.“ Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vernünftige Worte haben wir schon von der Kollegin Lesjak gehört. Kollegin Cernic hat sie vermissen lassen. Ich werde mich ebenso bemühen, einige vernünftige Worte zum Inhalt zu bringen, als es ja hier und heute darum geht, der Bevölkerung klar aufzuzeigen, welchen Benefit die Kunden des Musikschulwesens im Kärnten aus diesem Gesetz heraus haben, wel-

chen Benefit die ganzen Schülerinnen und Schüler durch das Musikschulgesetz 2012 bekommen werden und nicht, was im Hintergrund die Politiker dort und da für Launen haben und glauben, alles schlecht reden und madig machen zu müssen.

Die Dienstleistung an der Bevölkerung in Kärnten durch das wirklich hochqualitativ vorhandene und in Zukunft weiter und besser auszubauende Musikschulwesen wird durch das vorliegende Gesetz insofern berührt, als hinkünftig alle Musikschulen des Landes Kärnten als Einrichtung des Landes geführt werden und diese grundsätzlich allgemein zugänglich sein werden. Die vorhin schon erwähnten unnotwendigen, alten Strukturen wurden gewissenhaft überdacht und in Hinkunft werden ein entsprechendes Musikschulkonzept und auch ein Musikschulplan ich nenne es Masterplan, dazu führen, dass eine entsprechende strategische Entwicklung im Musikschulwesen in Kärnten gewährleistet sein wird. Natürlich erfolgen im Hintergrund Aktivitäten, aber schlussendlich wird sich die Dienstleistung dadurch am Kunden, an den Schülerinnen und Schülern der Musikschulen in Kärnten verbessern. Ein weiterer Punkt ist, dass bei entsprechend nachgewiesenem Bedarf – und das betone ich, der Bedarf ist nachzuweisen – neben dem grundsätzlich am Standort der Musikschule stattfindenden Unterricht auch weiterhin außerhalb des Sitzes Musikunterricht erteilt werden kann. Aber, um noch einmal zurückzukommen auf den nachzuweisenden Bedarf, um auch eine entsprechende Effizienz der Steuermittelverwendung zu gewährleisten, wird es natürlich nur gegeben sein, wenn auch eine entsprechende Anzahl der Schüler gegeben ist, um es dort auch stattfinden zu lassen.

Geschätzte Damen und Herren, zur Qualitätssicherung im Musikschulwesen und zum Zwecke der Koordination und des Meinungsaustausches und der Vorbereitung von grundsätzlichen Belangen im Musikschulwesen in Kärnten wird es die Musikschulleiter-Konferenz geben. Dort wird es zum einen stimmberechtigte Mitglieder geben und auf der anderen Seite auch beratende Mitglieder. Bei den stimmberechtigten Mitgliedern sind nicht nur das zuständige Landesregierungsmitglied und sämtliche Leiter der Musikschulen drinnen, sowie der Direktor des Landeskonservatoriums und auch die entsprechenden Fachbereichsleiter, nein, auch – wie von der

Mag. Darmann

SPÖ gefordert und das scheint hier auch auf und offensichtlich bestätigt sich das, was Kollegin Lesjak hier auch vom Rednerpult kundgetan hat, die SPÖ dürfte das Gesetz nicht gelesen haben – beratende Mitglieder gibt es durch ein Mitglied der Zentralpersonalvertretung des Landes Kärnten, die hier beratend zur Verfügung stehen und auch angehört werden. Desweiteren können auch die gewünschten Fachleute jederzeit mit beratender Stimme beigezogen werden. Ein wesentlicher Schritt, der natürlich gegeben sein muss, um mit Informationen von Fachleuten umfassend über die Entwicklung des Musikschulwesens in Kärnten diskutieren zu können und dieses auch tatsächlich weiter zu entwickeln.

Ein weiterer Punkt, der die Bevölkerung natürlich interessieren wird, sind die Kosten der Musikschulen. Die Kosten der Musikschulen trägt weiterhin das Land Kärnten, soweit diese nicht durch die Gemeinden oder die Einhebung von Schulgeldern abgedeckt sind. Dahingehend geht auch die Kritik von Seiten der SPÖ ins Leere, dass es hier unglaublich unfaire Veränderungen gibt, denn wie bisher – und das betone ich – wie bisher hat das Land diese Finanzierung und die Bereitstellung des Sachaufwandes durch den Abschluss eines Vertrages mit einer interessierten Gemeinde sicherzustellen. Daran ändert sich ja nichts, das war bisher auch schon so. Die Beiträge zum Sachaufwand richten sich weiterhin nach den entsprechenden Vereinbarungen, wobei die Höchstsätze pro Schüler und Lehrer natürlich festzusetzen sein werden. Und wenn ich beim Stichwort Schüler bin, wird auch darauf Rücksicht zu nehmen sein, ob es Schüler gibt, die mit einem Einkommen ausgestattet sind, denn es gibt ja zum Glück nicht nur die aufstrebende Jugend, die im Musikschulwesen in Kärnten nachstürmt und tausende Schülerinnen und Schüler zeigen uns ja, dass es ein unglaubliches Interesse daran gibt, unsere Kultur in Kärnten auch von Seiten der Jugend zu stärken und dass sie nachdrängen und ein Musikinstrument oder sonstige musische Bereiche erlernen wollen, nein, es gibt auch Erwachsene, die sich in diesem Bereich schulen lassen, die ein entsprechendes Einkommen nachweisen. Dahingehend ist auch festzuhalten, dass bei Schülern mit eigenen Einkünften nicht unbedingt eine Beitragspflicht der Gemeinde gegeben sein wird, sondern dass hier auf diese Schüler durch entsprechendes Schulgeld zurückgegriffen werden kann, aber

nicht muss. Das ist auch dazuzusagen, denn in besonderen, berücksichtigungswürdigen Fällen – und das gilt für alle Schülerinnen und Schüler des Musikschulwesens – kann eine entsprechende Ermäßigung oder auch ein Erlass des Schulgeldes entsprechend verordnet werden. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Dies zeigt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, klar und deutlich die kundenorientierte Ausrichtung dieses neuen Musikschulgesetzes 2012. Diese Kundenorientierung, die an sich in jedem Gesetz gelebt werden sollte und auch umgesetzt sein sollte, findet sich in diesem Gesetz, das wir heute hier zur Beschlussfassung vorliegen haben, eindeutig wieder. Und wenn wir vorhin die eine oder andere Kritik an der Vorgehensweise der Befragung im Ausschuss und der formalen Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes gehört haben, muss man natürlich umfassend der Wahrheit die Ehre geben, denn es wurde medial ja auch schon das eine oder andere an Halbwahrheiten oder Unwahrheiten wieder einmal kommuniziert, denn es hat hier ein umfassendes Begutachtungsverfahren von Seiten der Landesregierung gegeben, mit entsprechenden Einwendungen, Stellungnahmen. Und wenn hier medial teilweise behauptet wird, es wurde drübergefahren und die Begutachtung war eine Farce und es wurden keine Stellungnahmen eingearbeitet, kann ich gleich einmal direkt, wenn wir uns schon in der schönen Landeshauptstadt Klagenfurt am Wörthersee befinden, die Stellungnahme der Landeshauptstadt herausgreifen, von der acht Wünsche, Beschwerden, Anregungen aus zehn herausgegriffen wurden und acht von zehn eingearbeitet wurden in den vorliegenden Gesetzesentwurf. Also wenn das nicht heißt, dass hier wirklich versucht wurde, sich mit den Stellungnahmen auseinanderzusetzen, dann weiß ich nicht, wie die Herrschaften vor allem auf Seiten der Sozialdemokratie sich mit dieser Thematik auseinander gesetzt haben. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, nach Zuleitung der Regierungsvorlage in den Kärntner Landtag haben wir uns im Rechts- und Verfassungsausschuss zu zwei Terminen mit der Materie befasst, wobei in der Tat in der ersten Sitzung eine entsprechend große Anzahl an kompetenten Auskunftspersonen geladen wurden, wobei von unserer Seite, wie vorhin auch schon von meiner Vorrednerin festgehalten, natürlich die Punkte, die Inhalte des Gesetzes klar waren, auch für die Seite der ÖVP. Somit war es gerade einmal notwendig, auch den

Mag. Darmann

zukünftigen Koordinator des Musikschulwesens in Kärnten einzuladen. Um entsprechende Fragen beantworten zu lassen, sollten diese auch kommen, aber von Seiten der SPÖ Kärnten wurden – wie viele waren es, Kollege Rohr, Sie müssen es wissen, weil Sie sie beantragt haben? – ich glaube, acht bis zehn Auskunftspersonen beantragt, die allesamt bei zweiten Termin auch gekommen sind und uns die Ehre gegeben haben, zur Verfügung gestanden sind mit ihrer wertvollen Zeit, um entsprechende fachliche Fragen auch beantworten zu können. Die SPÖ, vertreten durch den Klubobmann Rohr, hat dort – und das gehört dazu gesagt – die Zeit insofern verwendet, um gerade eine Person, die die Freiheitlichen als Auskunftsperson haben wollten, mit Fragen vollzuschütten. Was sein gutes Recht ist, hat er getan. Diese Fragen wurden auch vollinhaltlich beantwortet und die restlichen, von der SPÖ geladenen Personen sind dort gesessen, haben eine Viertelstunde warten müssen, bis sich Herr Klubobmann Rohr eine erhebliche Anzahl der Standortgemeinden hat diktieren lassen, weil er auf eine Kopie verzichtet hat und dort die Zeit den Bach hinunter gegangen ist, in weiterer Folge die Personen rund um den Tisch gesessen sind, auf fachliche Fragen gewartet haben, die aber von Seiten der SPÖ nur einmal in Richtung eines Bürgermeisters gekommen sind, der aber anscheinend die falsche Ansprechperson war, weil er diese Frage nicht beantworten konnte und in weiterer Folge natürlich eine Diskussion um die Fragestellung entstanden ist. Denn wenn die Auskunftspersonen schon da sind und sich zur Verfügung stellen, wäre es natürlich nicht schlecht, auch Fragen zu stellen, wenn Fragen offen sind. Aber anscheinend waren nur von Seiten der Sozialdemokratie im letzten Ausschuss keine weiteren Fragen mehr offen, denn es wurden auch keine weiteren mehr von Herrn Klubobmann Rohr gestellt. Jede weiteren Versuche hier und heute in der Debatte neue Fragen aufzuwerfen, sind somit wohl eindeutig und klar als eine Verzögerungstaktik überführt, als parteipolitisch motiviert, um dieses Gesetz, ohne ein richtiges Fundament einer inhaltlichen Natur zu haben, schlecht zu reden. Das haben sich die Lehrerinnen und Lehrer der Musikschulen in Kärnten genauso wenig verdient, Herr Klubobmann Rohr, wie alle Schülerinnen und Schüler, die in der Vergangenheit sehr gute Arbeit, hoch qualitative Ausbildung in Kärnten im Musikschulbereich erlebt haben und in Zukunft eine

noch bessere bekommen werden. Herr Kollege Rohr, das gehört hier einmal klipp und klar auch so festgehalten! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mit dieser Ansage bin ich aber abschließend beim obersten Ziel dieses neuen Kärntner Musikschulgesetzes 2012, nämlich weiterhin den Schülerinnen und Schülern in Kärnten mit entsprechender Freude und Kompetenz die erhoffte Ausbildung und Qualität in der Ausbildung auch zukommen zu lassen. In diesem Sinne gilt es auch, den neuen Strukturen durch Zustimmung zu diesem vorliegenden Gesetz entsprechendes Leben einzuhauchen. Das ist einmal klipp und klar die Aufforderung an uns alle hier im Kärntner Landtag, die wir uns der Verantwortung auch entsprechend bewusst sind, den Kulturbereich in Kärnten stärken zu wollen, genauso wie auch das gemeinschaftliche Zusammenleben, das sehr wesentlich vom Musikschulbereich, vom Musikschulwesen in Kärnten profitiert.

Als kleinen Exkurs darf ich der Kollegin Cernic, die ja noch hier sitzt, abschließend eines mitgeben: Sie hat es heute mehrfach nicht sein lassen können, immer wieder und ohne es nachvollziehen zu können, von der Zeit der Hochstapelei zu reden. Frau Kollegin Cernic, lassen Sie uns hier im Kärntner Landtag mit SPÖ-Parteiintern zufrieden und rauben Sie uns nicht die Zeit mit parteiinternen Problemen der SPÖ! Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Ing. Reinhart Rohr. Ich erteile ihm das Wort, bitte!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Aufgrund der Ausführungen, die hier getätigt wurden, sehe ich mich doch gezwungen, einige Anmerkungen zu machen. Wenn die Frau Universitätsdozentin Dr.ⁱⁿ Abgeordnete Lesjak im Ausschuss schwätzt oder nicht aufmerksam ist und meine gerichteten und gestellten Fragen nicht wahrnimmt, dann kann ich ihr nicht helfen, aber ich könnte ihr eine entsprechende (*Abg. Dr. Lesjak: Vor lauter Fremdschämen bin ich ver-*

Ing. Rohr

stummt!) Ablichtung meiner Fragestellungen zur Verfügung stellen, weil das Protokoll steht ja noch nicht zur Verfügung, damit Sie dann auch merken, an wen die Fragen gerichtet waren, zum einen. Und zum Zweiten, die Zahl der Auskunftspersonen und auch die pauschale Frage an alle Auskunftspersonen, nämlich, was sie generell zu dem vorliegenden Musikschulgesetzentwurf anzumerken haben, wurde vom Ausschussvorsitzenden nicht zugelassen – das möchte ich auch ganz deutlich sagen – (*Abg. Ing. Scheuch: Aber Reinhart, du bist ja ganz verwirrt!*) als zum Schluss von mir die Frage an alle Auskunftspersonen pauschal gerichtet wurde, weil ich selbstverständlich auch gesagt habe, es ist in Ausschüssen durchaus üblich, dass Auskunftspersonen vor einer Fragerunde sogar jeder von sich aus zur entsprechenden Materie eine entsprechende Stellungnahme abgibt. Das war da nicht der Fall, sondern da hat man gesagt: Fragestellungen. Dann hat es von meiner Seite die entsprechenden Fragestellungen gegeben. Das haben mir auch Auskunftspersonen danach bestätigt. Sie hätten gerne von sich aus noch das eine oder das andere generell zur Gesetzesmaterie gesagt, (*Abg. Zwanziger: Hätte ja jeder reden können!*) allerdings haben sie die Möglichkeit nicht bekommen. Ich habe den Ausschussvorsitzenden ersucht und gebeten und er hat gesagt, wenn schon, dann eine weitere Frage, dann habe ich gesagt, ich stelle noch die Frage der generellen Beurteilung dieser Materie durch die Auskunftspersonen. Dann hat er gesagt, das ist keine konkrete Frage und damit war die Debatte beendet. So ist es gelaufen, nur um der Wahrheit die Ehre zu geben, meine sehr geschätzten Damen und Herren! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Aber okay, es war ja sowieso von Haus aus klar, dass ihr auf unsere Anmerkungen zu dem Musikschulgesetz nicht eingehen wolltet, weil schon die Diskussion mit der Abgeordneten Cernic in meiner Vertretung im Rechts- und Verfassungsausschuss hat ja darauf hingedeutet, dass überhaupt kein Interesse besteht, die Personalvertretung entsprechend mit einzubinden beispielsweise als stimmberechtigtes Mitglied in der Musikschulleiterkonferenz. Oder auch die Frage der Objektivierung der Regionalmusikschulleiter ist ja in Wahrheit ganz pauschal beantwortet worden. Wenn sich einer bewirbt, dann gibt es nur einen, dann ist eh klar, dass er dran kommt. Wenn sich zwei bewerben, dann gibt es eine Anhörung und dann werden die Per-

sonalreferenten entscheiden. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, bei 27 Regionalmusikschulleitern können wir uns dann ausrechnen, wie viel, nach welchem Verhältnis, zu welcher politischen Gruppierung die Koalitionssystempartner in Kärnten zuzuordnen sein werden. Aber das wird die Geschichte in der Zukunft zeigen und deswegen haben wir ja auch alle entsprechenden Punkte in den Abänderungsanträgen, die die Frau Abgeordnete Mag. Cernic bereits eingebracht hat, hier eingebracht. Es besteht noch die Möglichkeit, sage ich einmal, wenn ihr die Abänderungen entsprechend mitbeschließt, dass es durchaus auch zu einer Zustimmung von unserer Seite kommt. Aber wie ich weiß, ist das natürlich zwischen den beiden Personalreferenten gut ausgepackelt, gut vorbereitet. Ich denke mir halt, es wäre doch schön, wenn man wüsste, wohin die Reise geht. Denn auf die Frage beispielsweise, Frau Abgeordnete Lesjak, wie ein entsprechender Musikschulplan ausschaun wird, hat es die Antwort gegeben, Musikschulplan und -konzept sind in Vorbereitung, werden derzeit bearbeitet und im Herbst entsprechend vorgelegt werden. Zur Begabtenförderung hat es eigentlich keine klare Antwort gegeben. Auch zur Finanzierung, was das Schulgeld insgesamt betrifft, wurde gesagt, dass dieses Thema noch offen ist. Zur Frage Konservatorium und der dort 50 Prozent reduzierten Verwaltungsstelle, die abgebaut wurde und der entsprechenden Nachbesetzung, hat es auch keine Antwort gegeben. Nur soviel, damit Sie wissen, dass wir uns sehr wohl mit den Inhalten grundlegend und ausführlich beschäftigt haben. (*Abg. Ing. Scheuch: Ihr habt keine einzige Frage gestellt!*)

Auch zur slowenischen Musikschule, Frau Kollegin Lesjak, darf ich Ihnen eines sagen. Wir haben uns selbstverständlich auch mit den Vertretern des slowenischen Musikschulwerks in vielen Vorgesprächen unterhalten. Die haben uns ganz klar gesagt, sie wollen gar nicht in dieses Musikschulgesetz mitintegriert werden, obwohl ich sage, es wäre sinnvoll gewesen, weil damit hätten wir auch das erste Mal bewiesen, dass im Kärntner Musikschulgesetz beide Sprachen dieses Landes entsprechend verankert wären. Wir wollten das. Wir haben aber aufgrund dessen, dass das von den Slowenenvertretern im slowenischen Musikschulwerk abgelehnt wurde, einen entsprechenden Antrag eingebracht, was

Ing. Rohr

zumindest die Förderung betrifft, dass sie gleichwertig ist, wie sie das jetzige Musikschulgesetz auch für den slowenischen Musikschulunterricht vorsieht. Als ich diesen Antrag in der Generaldebatte besprechen wollte, nämlich beispielsweise im Kärntner Landesmusikschulförderungsbeiratsgesetz den § 5 Abs. 2 Neu zu ändern, nämlich vom Ertrag des Förderungsbeitrages ist auch der Kärntner Musikschule – Glasbena Šola – ein Beitrag zur Verfügung zu stellen, dessen Höhe dem Verhältnis der Schülerzahl der Kärntner Musikschule zur Schülerzahl an den dem Kärntner Musikschulgesetz 2012 unterliegenden Musikschulen des Landes entsprechend zu ändern. Was ist da die Aussage vom Herrn Kollegen Klubobmann Scheuch im Ausschuss gewesen? Strikte Ablehnung, über das brauchen wir gleich gar nicht reden! Darüber wird nicht geredet! (*Abg. Ing. Scheuch: Ich stehe da dazu!*) Soviel, um der Wahrheit auch die Ehre zu geben.

Ich denke mir, es ist nicht alles schlecht, was in diesem neuen Gesetz steht, aber es sind zu viele Fragen offen, die man bei einer ausführlicheren und eingehenderen Diskussion – und da wäre es auf eine Woche auf oder ab aus meiner Sicht nicht angekommen – durchaus noch besprechen und wo man sich auch finden hätte können. So werden wir zuschauen, wie jetzt Parteipolitik gemacht wird. Dann werden wir uns das natürlich kritisch anschauen und auch anmerken, wenn es dabei Fehlentwicklungen gibt. Das ist ja durchaus auch das Recht einer demokratischen Partei in diesem Lande! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Mag. Darmann meldet sich zur tatsächlichen Berichtigung.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete – Zur tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Klubobmann-Stellvertreter Mag. Darmann gemeldet, bitte!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Klubobmann Rohr hat in seiner gerade verstummen Wortmeldung behauptet, ich hätte in meiner Funktion als Vorsitzender des Rechts- und Verfassungsausschusses die Beantwortung der von ihm pauschal in den Raum gestellten Fragen

dahingehend nicht zugelassen, dass Auskunftspersonen auch keine Informationen an den Ausschuss weitergeben konnten. (*Abg. Ing. Rohr: Das war so!*) Wahr ist, und das ist die Tatsache (*Abg. Ing. Rohr: Das war auch wirklich so!*) und Hohes Haus, auch im Protokoll, im Resümee-Protokoll des Ausschusses nachlesbar, dass diese Möglichkeit von meiner Person sehr wohl den Auskunftspersonen eingeräumt wurde, genau in dieser pauschalen Art und Weise, in der es der Klubobmann wollte und von zwei Auskunftspersonen auch entsprechend wahrgenommen wurde, die, zur Information auch des Hohen Hauses, von Seiten der SPÖ als Auskunftspersonen geladen wurden und ich somit, geschätzte Damen und Herren, entsprechend der Geschäftsordnung des Kärntner Landtages dem Recht der Auskunftspersonen und vor allem des anfragestellenden Abgeordneten natürlich nachgekommen bin.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Das wird dann so im Protokoll vermerkt werden. (*KO Abg. Ing. Rohr meldet sich zur Geschäftsordnung.*) Zur Geschäftsordnung, bitte, Herr Klubobmann!

Abgeordneter **Ing. Rohr** (SPÖ):

Aus meiner Sicht und aus meiner Erinnerung haben sich von den Auskunftspersonen zu den von mir konkret gestellten Fragen zwei Personen zusätzlich zu Wort gemeldet. Am Ende, als es sozusagen um die pauschale Frage gegangen ist, wer hätte noch eine Anmerkung zum Musikschulgesetz, wurde das nicht mehr zugelassen. (*Abg. Ing. Scheuch: Der ist ganz verwirrt! Was war denn das?*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Herr Klubobmann, das ist normalerweise keine Geschäftsordnungsmeldung. Es war höchstens wieder eine Berichtigung der Berichtigung, aber das bitte dazu zu sagen! (*Abg. Ing. Scheuch: Eine Berichtigung kann man nicht berichtigen!*) Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann. Ich erteile ihr das Wort, bitte!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Nachdem ich nicht anwesend war bei den Diskussionen, kann ich nur sagen, es ist erstaunlich, wie jetzt eine Art Supervision gemacht wird, um die Erlebnisse im Ausschuss aufzuarbeiten. Mir tut es leid, dass die positiven Aspekte dieses neuen Musikschulgesetzes dabei fast zu kurz kommen. Ich bin aber froh, dass ich mich den positiven Worten zwei meiner Vorredner, der Frau Dr.ⁱⁿ Lesjak und auch des Herrn Kollegen Darmann, anschließen kann, denn ich glaube, es ist wirklich ein Fortschritt, vor allem das, was wir eigentlich immer gefordert haben, eine Effizienz vor allem in der Verwaltung einmal anzugehen. Das heißt, es werden Strukturen reduziert, es wird Föderalismus praktiziert, weil in Zukunft vor Ort entschieden wird, wie die Bildungspläne, wie die Entwicklungen der Musikschulen weitergehen, das Ganze koordiniert von Landesseite, integriert in die Abteilung 6 mit einer Unterabteilung, ich glaube, an Effizienz nicht zu steigern, deshalb wundert mich auch die Bemerkung der SPÖ, die ja immer von – ich weiß nicht, das landwirtschaftliche Landschulwesen, das wir des Öfteren diskutieren. Wenn ich jetzt den Vergleich bringe, die Musikschulen kosten uns €3 Mio., das landwirtschaftliche Fachschulwesen €6 Mio. Wenn wir jetzt die Effizienz im landwirtschaftlichen Fachschulwesen von der Verwaltung her anschauen, kann man jetzt sagen, im Musikschulbereich ist man auch diesen Weg gegangen und hat man einfach eine Effizienzsteigerung dadurch erreicht.

Ganz kurz vielleicht ein Zahlenbeispiel. Durch die Reorganisation des Musikschulwesens werden Lehrer kürzere Fahrwege zu Schulen haben, was sie ja selbst auch haben möchten. Dadurch findet diese Zersplitterung nicht mehr statt, Einsparungen bis €200.000,-. Das will die SPÖ anscheinend nicht haben. Wir nehmen das zur Kenntnis, finden das aber sehr schade! Danke schön! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes hat sich noch einmal Abgeordnete Dr. Lesjak gemeldet. Einen Satz hat sie versprochen.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Es ist noch zu meiner Rede hinzuzufügen, geschätzter Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, warum wir dem Abänderungsantrag der SPÖ nicht zustimmen werden können. Aber zuvor sei noch der Wahrheit die Ehre zu geben. Der Klubobmann Rohr hat ja davon geredet, man solle der Wahrheit die Ehre geben, jetzt gebe ich meinen Beitrag. Ich war ja beim Ausschuss wirklich dabei (*Abg. Mag. Cernic: Er auch! Er auch!*) und kann authentisch erzählen, wie das war. Was habe ich da erlebt? (*Abg. Astner: Einen Satz hast du gesagt!*) Das war ein Déjà-vu. Genau das, was jetzt da war, genau dasselbe war im Ausschuss auch. Das war eine blöde Keppelerei ohne irgendwelche sachlich interessierte Fragen oder Statements. Inhalte habe ich keine gehört, nur diese Keppelerei und ich habe den Ausschussvorsitzenden Darmann drei Mal gehört, von der Eselsbank hinten, wo ich gesessen bin, habe ich drei Mal gehört, wie er gesagt hat, es seien bitte die Fragen direkt an die Auskunftspersonen zu richten. Ich habe es mindestens drei Mal gehört, ich weiß nicht, ob er es öfter gesagt hat. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Und da habe ich gedacht, was ist denn jetzt das Problem des Kollegen? Jetzt sitzt er da, kriegt drei Mal gesagt, er möge bitte die Fragen direkt stellen. Er hat dann begonnen, zu streiten, weil er gesagt hat, nein, das ist ja nicht üblich, das ist in anderen Ausschüssen anders usw. Gut, der Kollege Gallo hat eine andere Ausschussführung, aber das weiß man. Das weiß sogar ich, obwohl ich in keinem einzigen Ausschuss drin bin. Sogar ich weiß, wie die jeweiligen Ausschussvorsitzenden ihre Ausschussführung machen. Und da ist es tatsächlich anders als im Bildungsausschuss, da hat man die Fragen an die Auskunftspersonen zu richten. So hätte man zum Beispiel die Frage nach der slowenischen Musikschule an den Herrn Verdel richten können. Die Frage nach der Begabtenförderung hätte man an den Professor Brummer richten können, wenn man gewusst hätte, dass der Professor der Zuständige ist und sich da auskennt. Die Frage Kooperation Musikschulen – Konservatorium hätte man an den Professor Töplitzer richten können, weil der sich da auskennt und derjenige ist, der hier Kooperationen überhaupt erst aufbaut. Dann hätte man diese Fragen mit dem Ein-

Dr. Lesjak

stellungsverfahren an den Herrn Ogris von der Abteilung richten können, den ich auch für eine kompetente Person halte, der das ernst nimmt, was er sagt und tut. Soviel, um der Wahrheit die Ehre zu geben.

Der nächste Punkt: Warum können wir dem Abänderungsantrag der SPÖ nicht zustimmen? Der erste Zusatz hier oder die erste Forderung ist ja, „die Dienstzuteilung erfolgt auf Vorschlag der Musikschulleiter-Konferenz durch die Landesregierung“. Also wenn ich es richtig verstehe, soll die Musikschulleiter-Konferenz den Vorschlag für die Dienstzuteilung machen. Bis jetzt hat das das Landesmusikschulwerk gemacht in Form einer Person. Das war dieser Koordinator. Eine Person hat bisher diese Dienstzuteilungen gemacht mit einer gewissen Willkür, weil sie sich auch nicht wirklich ausgekannt hat und nicht gewusst hat, was die Bedürfnisse der Musikschullehrer und auch der Schüler sind. Jetzt ist die Forderung der SPÖ, dass die Musikschulleiter-Konferenz das machen soll. Ja wie soll denn die Konferenz das anstellen? Es sind ja über 40 Leute in dieser Musikschulleiter-Konferenz. Da ist der zuständige Referent drin, alle 29 Leiter der Musikschulen, der Direktor des Konservatoriums, die Fachbereichsleiter, sie alle sind stimmberechtigt, Personalvertreter und Fachleute als Auskunftspersonen sind beratend in dieser Musikschulleiter-Konferenz. Über 40 Leute! Wie soll denn ein Gremium so etwas tun? Ich weiß es nicht. Das wird nicht das Gremium machen, sondern das wird in Hinkunft die Abteilung machen in Absprache mit der Musikschulleiter-Konferenz. Das habe ich mir so versichern lassen.

Die nächste Forderung ist, „die Landesregierung hat für jede Musikschule in Zusammenarbeit mit der Musikschulleiter-Konferenz ein Organisationsstatut zu erstellen“. Das ist bereits im Gesetz drinnen, in § 8 Absatz 1a. Da ist drinnen, dass die Musikschulleiter-Konferenz die Aufgabe hat, das Organisationsstatut zu erstellen. Des Weiteren auch, dass dieser Konferenz auch ein Mitglied der Landespersonalvertretung als stimmberechtigtes Mitglied angehören soll. Warum? Wieso soll dort ein Personalvertreter stimmberechtigtes Mitglied sein? Die Landesmusikschulleiter-Konferenz hat eine fachliche Aufgabe. Die Funktion dieser Konferenz ist die fachliche Weiterentwicklung, die Zielfestlegung, die Qualitätssicherung im Musikunterricht und da braucht

man Fachleute. Mir ist nicht bekannt, dass Personalvertreter entsprechende Fachleute sind und sich da einbringen könnten. Die haben eher so etwas wie eine Kontrollfunktion, aber dieses Gremium, diese Musikschulleiter-Konferenz ist kein Kontrollgremium, es ist ein gestaltendes Gremium.

Die Einstellungskommission für Lehrer in der Musikschule schaut so aus, das ist auch im Gesetz geregelt, da gibt es den Leiter der Musikschule plus zwei Mitglieder der Fachabteilung, das ist die Abteilung 6, dann den Direktor der betreffenden Musikschule und zwei Lehrer von der Fachgruppe. Für Lehrer im Konservatorium ist es der Direktor des Konservatoriums, Leiter der Fachgruppenabteilungen, dann sämtliche Leiter der Fachgruppe und zwei Vertreter der Fachabteilung. Das Problem ist die Direktorenbestellung, die ist nämlich nicht im Gesetz drin. Die Lehrerbestellung ist im Gesetz drin, aber die Bestellung der Direktoren ist nicht im Gesetz drinnen und die wird, wie mir versichert wurde, von einer Kommission ausgewählt. Es gibt ein Hearing, da sind drinnen die Fachbereichsleiter, Personalvertreter sowie Abteilungsleiter und die machen dann eben einen Vorschlag, eine Reihung. Diese Reihung wird dem zuständigen Personalreferenten vorgelegt. Weil diese Punkte weitgehend nichtig sind in diesem Abänderungsantrag, können wir hier nicht zustimmen. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Darmann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Peter Zwanziger und ich erteile ihm das Wort.

Abgeordneter **Zwanziger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! *(Der Redner mit Blick auf die Abgeordnetenbänke der SPÖ-Fraktion:)* Kollegin Cernic ist da. Frau Kollegin es ist so, dass Personalvertretung, sei es jetzt bei der Stadt Klagenfurt, Villach oder sonst irgendwo, immer nur eine beratende Stimme hat. Das ist überall das Gleiche, das heißt, es ist nicht nur hier so. Der Kollege Darmann hat es ausgezeichnet gemacht im Ausschuss, es hat alles super funktioniert, ist also bestens vorbereitet gewesen und ich empfinde es wirklich als Saue-

Zwanziger

rei, dass es hier dargestellt wird, als ob irgend-etwas nicht gepasst hätte. Die Fragen sind falsch gestellt worden vom Herrn Klubobmann Rohr, das war der einzige Grund. (*Zwischenrufe von Abg. Mag. Cernic und Abg. Köchl. – Beifall von der F-Fraktion.*) Es hat jeder das Recht gehabt, dort zu reden. Dass im Musikschulwesen „gepackelt“ wird unter Schwarz und Blau, ist ein völliger Schwachsinn. Ich meine, da gibt es jetzt 27 Direktoren und Direktorinnen, die jetzt objektiviert werden, so wie es die Kollegin Lesjak auch gesagt hat. Da gibt es Gremien und da wird alles funktionieren. Das ist nicht so wie früher bei euch, sondern hier wird wirklich transparent gearbeitet. (*Beifall von der F-Fraktion.*) Zu den slowenischen (*Abg. Mag. Cernic: Das müsst ihr sagen, wo ihr in 12 Jahren das an die Wand gefahren habt!*) – Frau Cernic, warten Sie ein bisschen! (*Der Vorsitzende gibt das Glockenzeichen.*) – Musikschulen ist zu sagen, (*Abg. Mag. Cernic: Sauhaufen!*) das geht natürlich nicht. (*Abg. Rossmann: Ordnungsruf für „Sauhaufen!“*) Die Musikschulen wollen auf der einen Seite nicht mitarbeiten, wollen aber die Förderung haben. Es gibt natürlich auch einen Grund. Die slowenischen Lehrer wollen ja auch nicht auf Deutsch unterrichten und das ist der einzige Grund. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Das geht natürlich nicht, die Förderung kassieren und dann nicht in der Landessprache zu unterrichten ist wirklich eine Frechheit. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Frau Abgeordnete Mag. Cernic! Es geziemt sich nicht, als Pädagogin die Arbeit des Musikschulwesens hier im Hohen Hause als „Sauhaufen“ zu bezeichnen. Dafür kann ich nur einen Ordnungsruf erteilen und ich würde bitten, das in Zukunft zu unterlassen. (*Abg. Mag. Darmann: Das richtet sich von selbst!*) Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor, der Berichterstatter hat das Schlusswort. Bitte!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Ich verzichte in diesem Fall nicht auf das Schlusswort, weil dem Berichterstatter auch die

Pflicht obliegt, letztendlich Vorkommnisse aus dem Ausschuss wahrheitsgemäß zu berichten. Fakt ist gewesen, dass die streitige Situation hier auch in der Debatte in tatsächlichen Berichtigungen und Geschäftsordnungsmeldungen, die es gar nicht gibt, gemündet hat. Es ist so gewesen, dass der Ausschussvorsitzende dort ganz klar, für jeden hörbar, nach der Vorstellung oder nach dem Einmarsch der Auskunftspersonen gefragt hat: „Gibt es Fragen?“ Normalerweise hätte man sich spätestens dort das erste Mal zu Wort melden müssen. Das ist nicht passiert. Das Mitglied der SPÖ, die alle Auskunftspersonen unisono geladen hat, hat gar nichts gesagt. Dann hat der Ausschussvorsitzende ein weiteres Mal die Frage gestellt: „Gibt es jetzt Fragen?“ Wieder keine Antwort. Auf die dritte Nachfrage – und wenn ich den Ausschuss geführt hätte, wäre er schon geschlossen gewesen – hat sich dann der Herr Rohr bequem, letztendlich einen vorgeschriebenen Fragenzettel zu zitieren und auch seine Fragen klar, nämlich er selbst, zuzuordnen, wen er fragt. Und natürlich hat er nur zwei Leute gefragt und sonst niemanden. Nachdem dann diese Beantwortungsrunde fertig war, hat der Ausschussvorsitzende wieder gefragt: „Gibt es Fragen?“ Es hat wieder keine gegeben. Dann hat der Herr Rohr nach der dritten Aufforderung eine allgemeine Frage gestellt. Wieder nach einer dritten Aufforderung, das wird hoffentlich alles im Protokoll zu lesen sein, dass eine allgemeine Frage gestellt wurde. Darauf hat sich der SPÖ-Bürgermeister sozusagen zur Fragebeantwortung mit den Worten gemeldet: „Eigentlich möchte ich Fragen stellen heute hier.“ Das ist schwer möglich, wenn man die Geschäftsordnung liest, die weite Teile der SPÖ – weite Teile, nicht alle – anscheinend nicht einmal kennen. Deswegen noch einmal ganz klar: In Wirklichkeit haben die Vertreter der SPÖ Auskunftspersonen eingeladen, die sie dann einfach nicht befragt haben. Und jetzt unterstelle ich dem Reinhart Rohr eines wirklich nicht, dass er nämlich nicht in der Lage ist, das unterstelle ich dem Reinhart Rohr nicht, dass er nicht in der Lage ist, nach so langer Abgeordnetentätigkeit, nach so langer Regierungstätigkeit drei Micky-Maus-Fragen an Auskunftspersonen zu stellen. Ich glaube eher, dass er die Fragen gar nicht gestellt hat, weil er gewusst hat, dass die Antworten etwas zu positiv für die parteipolitisch motivierte Haltung der SPÖ in dieser Frage ausgefallen wären. Somit Herr Präsident bin ich am Ende

Ing. Scheuch

meines Schlusswortes und bitte um den Eingang in die Generaldebatte. (*Vorsitzender: Spezialdebatte!*) Spezialdebatte, natürlich!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Der Antrag auf Eingehen in die Spezialdebatte wurde gestellt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! – Das mit den Stimmen der Freiheitlichen, ÖVP und Grünen gegen die Stimmen der SPÖ so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Ich ersuche um artikelmäßiges, ziffernmäßiges und paragrafenmäßiges Abstimmen!

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Sie haben den Antrag gehört. Bitte, wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit dieser Mehrheit so beschlossen.

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Artikel I.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Zum Artikel I gibt es einen Abänderungsantrag. Herr Landtagsdirektor, bitte diesen Antrag zu verlesen! (*Schriftführer Direktor Mag. Weiß beginnt mit der Verlesung, doch die Tonanlage funktioniert trotz mehrerer Aktivierungsversuche nicht.*) Ich übernehme die Verlesung.

Abänderungsantrag gemäß § 61 K-LTGO zu Ldtgs.Zl. 121-3/30:
Kärntner Musikschulgesetz 2012 – K-MSchG 2012

§ 6 Abs. 1 letzter Satz lautet:

Die Dienstzuteilung erfolgt auf Vorschlag der Musikschulleiter-Konferenz durch die Landesregierung.

§ 7 Abs. 1 lautet:

Die Landesregierung hat für jede Musikschule in Zusammenarbeit mit der Musikschulleiter-Konferenz ein Organisationsstatut zu erstellen.

§ 8 Abs. 4 erster Satz lautet:

(4) Der Musikschulleiter-Konferenz gehört weiters ein Mitglied der Landespersonalvertretung als stimmberechtigtes Mitglied an.

Ich lasse nun über diesen Abänderungsantrag abstimmen. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen. – Das ist mit den Stimmen der SPÖ in der Minderheit. Somit komme ich zur Verlesung des Antrages, Artikel I. Bitte um Fortsetzung!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Fortsetzung erfolgt.

§ 1, § 2, § 3, § 4, § 5, § 6, § 7, § 8, § 9, § 10, § 11, § 12, § 13, § 14, § 15, § 16.

Bitte um Annahme von Artikel I.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Annahme von Artikel I ist beantragt. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit den Stimmen dieser Mehrheit Freiheitliche, ÖVP und Grüne so beschlossen. Bitte nun weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Artikel II.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel II. Hierzu gibt es einen Abänderungsantrag. Ich bitte um Verlesung. Jetzt dürfte die Technik funktionieren. (*Direktor Mag. Weiß beginnt mit der Verlesung, doch die Tonanlage am Platz des Schriftführers funktioniert wiederum nicht.*) Funktioniert nicht, ich übernehme das.

Artikel II

Lobnig

Änderung des Kärntner Dienstrechtsgesetzes 1994

In der Anlage 1 entfällt die Ziffer 8.3.2.6

Sie haben diesen Abänderungsantrag gehört. Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist allein mit den Stimmen der SPÖ in der Minderheit. Ich darf nun bitten, den Artikel II zur Verlesung zu bringen, Herr Berichterstatter!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3.

Bitte um Annahme von Artikel II.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Annahme von Artikel II wurde beantragt. Wer dem die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen von Freiheitlichen, ÖVP und Grünen so beschlossen. Bitte nun weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Artikel III.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Artikel III. Hierzu gibt es ebenfalls einen Abänderungsantrag, den ich wie folgt vorbringen möchte:

Änderung des Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetzes 1994

Dem § 89 Abs. 2 wird folgender Halbsatz angefügt:

„, sowie einem Mitglied der Personalvertretung.“

Wer diesem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen der SPÖ allein in der Minderheit. Somit komme ich zum Antrag Artikel III. Herr Berichterstatter, bitte um die Verlesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6, Ziffer 7, Ziffer 8, Ziffer 9, Ziffer 10, Ziffer 11, Ziffer 12, Ziffer 13, Ziffer 14, Ziffer 15, Ziffer 16, Ziffer 17, Ziffer 18, Ziffer 19.

Bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Annahme von Artikel III wurde beantragt. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte um ein Handzeichen! Das ist wiederum mit den Stimmen der Freiheitlichen, der ÖVP und der Grünen so beschlossen. Bitte weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Artikel IV

Ziffer 1, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5.

Bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Ich bitte um Annahme von Artikel IV. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, bitte ich um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit den Stimmen der Freiheitlichen, der ÖVP und der Grünen gegen die Stimmen der SPÖ beschlossen. Bitte, weiter zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Artikel V

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Annahme von Artikel V. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Mehrheit so beschlossen. Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Gesetz vom, mit dem das Gesetz über die Musikschulen in Kärnten – (*Vorsitzender: Gesetz vom 25. Mai!*). Ja, Gesetz vom 25. Mai, mit dem das Gesetz über die Musikschulen in Kärnten – (*Dir. Mag. Weiß: 31. Mai! – Vorsitzender: Entschuldigung! 31. Mai!*) Können wir uns auf ein Datum einigen? (*Dies wird humorvoll vorgetragen. – Vorsitzender: Heute ist der 31.!*) Gut, dann korrigieren wir. Sozusagen war mein Souffleur einen Tag zu früh! – (Kärntner Musikschulgesetz 2012 – K-MSchG 2012) erlassen wird sowie das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (21. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Vertragsbedienstetengesetz 1994 (18. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle) und das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert werden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme von Kopf und Eingang wurde beantragt. Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist ebenfalls mit Mehrheit von Freiheitlichen, ÖVP und Grünen so beschlossen. Bitte, die 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Ing. Scheuch** (F):

Der Landtag wolle beschließen.

Dem Gesetz, mit dem das Gesetz über die Musikschulen in Kärnten (Kärntner Musikschulgesetz 2012 – K-MSchG 2012) erlassen wird sowie das Kärntner Dienstrechtsgesetz 1994 (21. Kärntner Dienstrechtsgesetz-Novelle), das Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz 1994 (18. Kärntner Landesvertragsbedienstetengesetz-Novelle) und das Kärntner Schulbaufondsgesetz geändert werden, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich bitte um Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Lobnig** (F):

Die Annahme der 3. Lesung wurde beantragt.

Wer dem zustimmt, bitte um ein Handzeichen! – Das ist wiederum mit Mehrheit der Freiheitlichen, der ÖVP und der Grünen so beschlossen.

Hohes Haus! Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt. Ich möchte anmerken, dass wir in der Obmännerkonferenz beschlossen haben, die Punkte 6 und 7 in einer gemeinsamen Generaldebatte abzuhandeln. Ich darf nun Herrn Zweiten Präsidenten Schober bitten, den Vorsitz zu übernehmen! Ich komme noch zur Verlesung.

6. Ldtgs.Zl. 59-2/30:

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der bisher eingesetzten Landesmittel bei der Kärnten Werbung im Zusammenhang mit der Europameisterschaft 2008 (Zwischenbericht 2005/2006)

Zahl: LRH 34/B/2008

Berichterstatter ist der Abgeordnete Wieser. Nachdem er nicht anwesend ist, darf ich den Vorsitzenden des Ausschusses bitten, den Bericht zu bringen! Bitte! (*Den Vorsitz übernimmt 2. Präs. Schober.*)

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte über das Ergebnis einer Überprüfung des Landesrechnungshofes der eingesetzten Landesmittel bei der Kärnten Werbung im Zusammenhang mit der Europameisterschaft des Jahres 2008. Dieser Zwischenbericht bezieht sich auf die Jahre 2005, 2006.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese wurde beantragt und ist gleichzeitig unterbrochen. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

7. Ldtgs.Zl. 59-4/30:

Bericht und Antrag des Kontrollaus-

Schober

**schusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Überprüfung der Verwendung der von der Kärnten Werbung für das Marketing der Fußball-europameisterschaft 2008 eingesetzten Landesmittel (Abschlussbericht)
Zahl: LRH 26/B/2011**

Hier ist der Berichterstatter der Abgeordnete Darmann. Ich bitte ihn zum Rednerpult!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke, Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte wie folgt, dass der Landesrechnungshof durch den Prüfungsauftrag des Kärntner Landtages vom 12. Oktober 2006 die Verwendung der eingesetzten Landesmittel bei der Kärnten Werbung im Zusammenhang mit der Europameisterschaft 2008 hinsichtlich ihrer Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Rechtmäßigkeit und Sparsamkeit überprüfen sollte. Dieser Bericht wurde der Landesregierung und der Kärnten Werbung mit dem Ersuchen übermittelt, innerhalb einer Frist von acht Wochen Stellung zu nehmen. Nach Berücksichtigung der Stellungnahme der Kärnten Werbung erstattete der Landesrechnungshof mit dem Bericht dem Kontrollausschuss des Kärntner Landtages gemäß § 17 Kärntner Landesrechnungshofgesetz den nachstehenden, endgültigen Bericht.

Ich ersuche um Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Beide Punkte stehen zur Diskussion. Als erstes hat sich zu beiden Punkten der Abgeordnete Seiser gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Sowohl der Zwischenbericht, der die im Jahre 2005, die in diesem Zeitraum eingesetzten Landesmittel zeigt als auch der Abschlussbericht, der im Jahre 2011 finalisiert wurde, zeigen ein Bild des Umganges mit Landesmitteln, sprich mit Mitteln aus dem Zukunftsfonds, die der

Kärnten Werbung zur Verfügung gestellt wurden, dass das eigentlich sehr, sehr, um das ganz vorsichtig zu formulieren, sehr undurchsichtig erstellt wurde. Es gibt insbesondere dann im Abschlussbericht eine Bemerkung oder eine Formulierung des Rechnungshofes. Man weiß, dass der Rechnungshof sehr, sehr diplomatisch formuliert und seine Mängel – sage ich jetzt einmal – von großer Sachkenntnis getragen, anbringt. Es gibt diese eine Formulierung, die sich eigentlich durch den ganzen Bericht zieht. Diese Formulierung heißt: „Zu bemängeln ist, dass aus den Angeboten und den Abrechnungen nur ein grober Umfang der pauschal angebotenen und verrechneten Leistungen zu erkennen, somit der Leistungsinhalt nicht ausreichend bestimmbar war.“ Eine ähnliche Formulierung, die sich auch durch den Bericht zieht, ist: „Zu bemängeln ist auch hier, dass weder aus den Angeboten noch den Abrechnungen der genaue Umfang der pauschal angebotenen und verrechneten Leistungen zu erkennen war. Eine ausreichende Kontrolle und Dokumentation der Leistungserbringung war nicht gegeben, was umso schwerer wiegt, als das Leistungsentgelt teilweise vor Ablauf des Leistungszeitraumes bzw. vor der Erbringung von angebotenen Leistungsbestandteilen ausbezahlt wurde.“ Diese Feststellungen, meine sehr geschätzten Damen und Herren, lassen einen sehr, sehr lockeren Umgang mit Landesmitteln, mit Geldern aus dem Zukunftsfonds vermuten und nachvollziehen. Wir haben uns in diesen Fragen im Ausschuss an mehrere Auskunftspersonen gewendet. Es gelang uns nach zweimaliger Einladung, auch den ehemaligen Geschäftsführer der Kärnten Werbung, Herrn Diplom-Betriebswirt Bilgram, in die letzte Sitzung einzuladen. Er wurde dort mit mehreren Bemerkungen des Rechnungshofes konfrontiert. Eine Kritik des Rechnungshofes betraf den Zeitraum im Jahre 2007 zwischen der Mittelgenehmigung und der Mittelbereitstellung. In diesem Zeitraum sind 14 Monate vergangen. Sehr, sehr hohe Zwischenfinanzierungskosten sind für die Kärnten Werbung in diesem Zeitraum entstanden. Der Herr Diplom-Betriebswirt Bilgram hat gemeint, dass diese sehr, sehr späte Mittelzurverfügungstellung damit zusammenhängt, dass es seitens der Landesregierung eine sehr, sehr bürokratische Abwicklung gegeben hat. Das heißt, es mussten sehr, sehr viele Unterlagen geliefert werden, die dann nachgebessert werden mussten, et cetera, et cetera, bis es dann letztend-

Seiser

lich zur Bereitstellung dieser Mittel kam. Die Finanzabteilung hat in ihrer Rückäußerung auf diesen Vorwurf hin das Versäumnis ganz, ganz klar bei der Kärnten Werbung festgemacht, weil die zeitgerechte Mittelabwicklung von der Kärnten Werbung nicht durchgeführt wurde und – ich zitiere die Finanzabteilung – „auch eine liquiditätsorientierte Abrufung der Mittel seitens der Kärnten Werbung nicht durchgeführt wurde.“ Also auch hier ein sehr, sehr lascher Umgang mit Mitteln.

Ein weiteres Thema betraf eine Kritik des Rechnungshofes im Zusammenhang mit den Trainingslagern. Es gab hier Verträge, die mit Leistungserbringung geschlossen wurden. Die betrafen die Kostenübernahme durch die Kärnten Werbung für die Trainingslager, sprich, für die europäischen Fußballvereine, die in diesem Zeitraum in Kärnten gastiert haben. Die Gesamtkosten für diese Trainingslager beliefen sich damals auf 1,6 Millionen Euro. Diese Verträge waren eigentlich rechtlich gesehen, juristisch gesehen ungültig, weil sie von vertretungsunbefugten Bereichsleitern unterschrieben wurden. Darauf angesprochen, konnte sich der Herr Diplom-Betriebswirt Bilgram nicht mehr erinnern.

Eine weitere problematische Feststellung war die Involvierung von Kärnten Verkauf Incoming, einer privaten GmbH, die für die Organisation und die Marketing-Leistungen zuständig waren. Hier kam es zu einer Auszahlung von €152.000,--. Auch hier war die Abrechnung des tatsächlichen Aufwandes mangelhaft und kaum nachvollziehbar.

Eine wenn auch von der Summe her nicht so große, aber doch für die Kärnten Werbung oder für den Umgang der Kärnten Werbung mit Steuergeldern charakteristische Angelegenheit ist das Thema „Euro-Floß.“ Es wurde zum Zwecke der Verankerung der EURO 2008 in den Köpfen der Bevölkerung und der Gäste, und um ein Kärntner Sommer-Feeling zu vermitteln, ein 290 m² großes Floß seitens der Kärnten Werbung angekauft. Man hat, um dieses Floß noch attraktiver zu gestalten, einen zehn Meter hohen Fußball draufgestellt und hat dafür €60.000,-- bezahlt. Die Firma, die dieses Floß geliefert hat und die dazu gehörende – Jargon – Wuchtel, hat dann auch noch Zusatzaufträge in der Höhe von €42.000,-- erhalten. Unter anderem hat diese Firma nicht nur Flöße gebaut, sondern auch Pressekonferenzen organisiert. Hier entstanden

weitere Kosten in Höhe von €42.000,--. Jetzt kommt es: Nach Abschluss der EURO 2008 wurde das Floß um €20.000,-- der Lieferfirma rückverkauft! Das heißt, jener Firma, der man im Jahr 2007 um €60.000,-- dieses Floß und den Fußball abgekauft hat, die dann auch noch Zusatzaufträge erhalten hat, hat man dann nach der EM 2008 dieses Floß um €20.000,-- zurückverkauft! Diese €20.000,-- mussten aber von der Kärnten Werbung zu 98 Prozent wertberichtigt werden, weil die Firma leider ein wirtschaftliches Schicksal erlitten hat, sprich, sie ist in Konkurs gegangen. (*Abg. Holub: Die Luft war heraußen aus der Wuchtel!*) Das Angebot für das im Jahr 2007 gekaufte Floß war datiert mit 4.8.2008, also schon ein sehr, sehr merkwürdiger Umgang mit Aufträgen, mit Lieferfirmen, mit Auftragsvergaben, et cetera, et cetera.

Die Involvierung der ABC-Werbeagentur im Zusammenhang mit einem bayerischen Bierzelt und Public Viewing wird noch Angelegenheit eines weiteren Rechnungshofberichtes sein, nämlich jenes Rechnungshofberichtes, der sich mit den insgesamt eingesetzten Landesmitteln für die EURO 2008 inklusive Kärnten Werbung in der Höhe von insgesamt €20 Millionen Euro beschäftigen wird. Sie werden also auch in nächster Zeit von diesem Rechnungshofbericht hören, wenn die Auskunftspersonen, die wir teilweise jetzt schon zum dritten Mal einladen (*Zwischenruf von Abg. Mag. Darmann.*) – Kollege Darmann, du korrigierst mich – endlich einmal kommen werden.

Zur Nachhaltigkeit der EURO 2008 hat es dann entsprechende Studien gegeben. Festgestellt wurde, dass das Sonderbudget der Kärnten Werbung für Marketing-Maßnahmen in der Höhe von 8 Millionen Euro unter den Landestourismusaussgaben aller in die EURO involvierten Länder am höchsten war. Die Bruttowertschöpfung der EM betrug 419 Millionen Euro. Davon hat Wien 33 Prozent geschluckt, Kärnten 7 Prozent, Salzburg 8 Prozent, Tirol 11 Prozent und die restlichen Bundesländer 41 Prozent. Der sogenannte Primärimpuls, der auch gemessen wurde, das sind die direkten Konsumausgaben während der EURO, wurde mit 287 Millionen für Österreich insgesamt beziffert. Davon hat Wien 127 Millionen oder 44 Prozent erhalten, Klagenfurt 25,9 Millionen oder 9 Prozent, Salzburg 32,9 Millionen oder 11 Prozent, Tirol 51,2 Millionen oder 18 Prozent und die restlichen

Seiser

Bundesländer 50 Millionen bzw. 17 Prozent. Man hat auch im Hinblick auf künftige Tourismuseffekte die Weiterempfehlungsquote der Host-Cities abgefragt. Die höchste Weiterempfehlungsrate erhielt Innsbruck mit 89 Prozent, die niedrigste Klagenfurt mit 80 Prozent. Meine sehr geschätzten Damen und Herren, wie gesagt, das ist aus unserer Sicht, was Landesmittel betrifft, auch nur ein Zwischenbericht, weil der Rechnungshofbericht, wo es um die insgesamt eingesetzten Landesmittel geht, noch in Bearbeitung des Kontrollausschusses sein wird. Eines lässt sich jedoch jetzt mit Sicherheit schon sagen, unter diesen Umständen würden wir uns keine Europameisterschaft mehr wünschen, insbesondere, wenn wir auch in Richtung Stadion blicken. Wir werden uns wie gesagt über den Bericht des Rechnungshofes, der sich mit den Landesmitteln beschäftigt, in den nächsten Landtagssitzungen noch konfrontiert sehen. Ich darf zum Schluss noch bemerken, dass wir uns in Zusammenhang mit den aufgetretenen Mängeln, die auch durchaus rechtliche Relevanz haben könnten, doch noch die eine oder andere Maßnahme überlegen werden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächster Redner hat sich Abgeordneter Holub zu beiden Punkten 6 und 7 zu Wort gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Danke schön, Herr Präsident! Es gibt noch eine kurze technische Einschulung, es ist ja das Leben immer komplizierter, jedes Jahr, jeden Tag. Europameisterschaft 2008 – Wir sind, glaube ich, heute wieder einmal bei der Vergangenheitsbewältigung. Es steht nämlich schon der nächste Fußball ins Haus. Wir haben bald wieder – das Bier ist schon eingekühlt – die nächste Europameisterschaft. Wer die letzte verloren hat, kann man ziemlich deutlich sagen, nämlich Kärnten. Das liegt an der Korruption, die hier stattgefunden hat im Land. *(Abg. Zwanziger: Ja freilich!)* Abgesehen vom FC Palermo und vom Herrn Garofalo würde ich einmal sagen, dass die italienische Mafia gegen das System in Kärnten

eine Bürgerinitiative ist. Was hier passiert ist, kann man an den Zahlen sehen und das an einem Tag, wo man von den Menschen Regress fordert in Bezug auf Menschen mit Behinderung und in der Pflege. Die Summen sagen schon einiges. Wie diese 8 Millionen, die aus dem Zukunftsfonds gekommen sind, das kann schon etwas. Wir hatten einen Ausschuss darüber, wir wissen, was hier alles passiert ist. Jetzt sind nicht einmal nur die Menschen, die so „fladern“, der Grund dafür, sondern auch ein System, das das zulässt. Da gehört schon auch unser System, das 3-Säulen-System oder 4-Säulen-System dazu. Eine Säule ist die Exekutive, wie wir wissen, die Legislative sollte noch eine sein, dann sollte es noch eine Judikatur geben. Die hat sich in Kärnten eine Zeitlang abgemeldet gehabt. Ich weiß nicht warum. Jetzt kommt sie langsam zurück, was gut ist. Wir haben Gesetze und es war bei uns so Usus, dass wir sie eingehalten haben, zumindest die ehrlichen Menschen. Wenn man so stehlen kann, dass es niemandem auffällt oder jedem wurscht ist, dann ist es ja keine Frage. Das ist so, als würde man das Fenster offen und das Geld am Tisch liegen lassen und so ist es auch passiert. Es sind so fadenscheinige Verträge, das liest sich ja durch. Ein Cabaret ist ja ein Schmarrn dagegen, was dann wirklich an Geld abgezogen worden ist. Es wurde dann schlussendlich, glaube ich, dem Organisator, Herrn K., die Kreditkarte gestohlen und ich nehme an, der Dieb hat weniger verbraucht als der Herr K., der in lustigen Rotlicht-Etablissements herumgezogen ist mit der Karte. Aber es ist wirklich unvorstellbar, ein Sittenbild in Kärnten, das ich so sicher nicht mehr haben will. Wir werden uns alle am Riemen reißen und werden schauen, falls wir wieder so eine Organisation, also solche großen Veranstaltungen haben, dass wir das nicht mehr so tun werden. Aber wichtig ist auch, dass wir alle aufpassen und ich bitte wirklich alle Kärntnerinnen und Kärntner, nicht an einem korrupten System mitzuarbeiten, sondern sich bei uns zu melden, uns die Sachen zu sagen. Es gibt genug Geschichten, wieviel man welcher Partei zahlen muss, damit man Aufträge bekommt, Baufirmen, Tod und Teufel. Ich will das nicht mehr haben. Und ich schwöre euch, ich werde jedem einzelnen Fall nachgehen. Wenn er verjährt ist, werde ich es veröffentlichen. Und wenn er nicht verjährt ist, werde ich es zur Anzeige bringen. Kärnten wird sauberer werden, auch mit unserer Hilfe. Lasst uns das bitte eine

Holub

Lehre sein. Der Herr Garofalo ist gestorben, hat von Kärnten noch €260.000,-- fürs Begräbnis bekommen. Ich gratuliere den Italienern dazu! Danke schön! (*Beifall von Abg. Dr. Lesjak.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir von Abgeordneten Peter Zwanziger vor. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Zwanziger** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Lieber Rolf! Gibt es irgendwann einmal eine Rede, wo du nicht sagst, es ist etwas korrupt? Das ist ja wirklich ein Wahnsinn. (*Abg. Holub: Ja, was soll ich machen?*) Das ist ja ein Cabaret, bitte. (*Abg. Leikam: Das Cabaret ist zumutbar! – Abg. Köchl: Die Wahrheit musst du schon ertragen!*) Ja, ja! Österreich und die Schweiz erhielten am 12.12.2002 den Zuschlag. Das ist schon wieder eine Zeitlang her, zehn Jahre. Jeder von uns kann sich noch sehr gut erinnern, welche große Freude unter den Leuten war. Endlich einmal eine Europameisterschaft hier in Österreich. (*Abg. Köchl: Ein Bauchfleck war 's!*) Na ja, gut, das ist leider Gottes so passiert, aber das hat natürlich auch andere Gründe. (*Abg. Köchl: Dann gib es wenigstens einmal zu, ist ja das schon etwas wert!*) Die Freude war dann natürlich noch größer, weil es 2006 dann die Weltmeisterschaft in Deutschland gegeben hat. Und bei dieser Weltmeisterschaft war es natürlich eine Riesenfreude, dort zuzusehen, es hat ja Superwetter gegeben. Die Medien sind vor der WM, während der WM und nach der WM zur WM gestanden und es war wirklich eine Riesenfreude. Deshalb war auch die Freude hier in Österreich in allen Bundesländern natürlich dementsprechend. Nachdem die EURO ja auch die drittgrößte Sportveranstaltung der Welt ist, das darf man auch nicht vergessen, war es ja auch wirklich super, dass wir das damals bekommen haben. Man kann ja nicht jetzt alles schlecht reden. Die Kärnten Werbung hat natürlich seinerzeit finanzielle Mittel dafür bekommen, das ist auch ganz normal, denn natürlich muss man so eine Veranstaltung ja im europäischen Raum auch dementsprechend bewerben. Ohne das wird es ja auch nicht gehen. Das Land

Kärnten war natürlich auch selbst für die Vorbereitungen und ordnungsgemäße und sichere Abwicklung der EURO 2008 zuständig. Da ist es um Sicherheit gegangen, ruhenden/fließenden Verkehr, die ärztliche Versorgung und den Sanitätsdienst, Strahlenschutz und so weiter und so fort. Natürlich wurde damals im Straßenbau oder bei den Sportstätten sehr, sehr viel Geld in die Hand genommen, was natürlich auch der Bevölkerung zugute gekommen ist. Es ist ja innerhalb kürzester Zeit sehr viel in Bewegung gekommen. Im Prinzip muss man sagen, es ist in Österreich und natürlich auch hier in Kärnten sehr professionell auf die EURO hingearbeitet worden. Auch darf man nicht vergessen, dass es seinerzeit gerade im öffentlichen Dienst zu Verwaltungsreformen gekommen ist, weil Abteilungen im Magistrat, beim Land auf dem schnellsten Wege zusammengearbeitet haben. Das waren schon auch die richtigen Wege für das. Wie gesagt, es wurde auf allen Ebenen sehr gut gearbeitet, aber für manche Personen, das sieht man heute noch immer, ist das Ganze anscheinend zu glatt abgelaufen. Man wollte es seinerzeit dem Landeshauptmann Haider und wahrscheinlich auch dem Bürgermeister Scheucher nicht vergönnen, weil ein Jahr später die Wahl war und da kann man sich natürlich vorstellen, welche Parteien keine Freude damit gehabt haben, wie das Ganze dann ausgegangen ist. (*Abg. Köchl: Lies den Rechnungshofbericht!*) Dass die EURO nicht so der Erfolg war, war nicht nur wegen des Wetters, so denke ich, sondern diese Jahrhundertchance wurde von manchen Politikern und vor allem auch von manchen Medien wirklich missbraucht. Der Grund waren sicherlich auch die Wahlen 2009. Die Kärntner und vor allem auch die Klagenfurter hatten ja seinerzeit wirklich Angst vor der EURO, denn was da in manchen Medien gestanden ist, war ja ein Horror. Da ist drinnen gestanden, die Kroaten sind hier, die Engländer sind hier, sie kaufen in den Baumärkten die ganzen Ketten und die Äxte leer. Diese Gerüchte sind ja wirklich schön gestreut worden, zum Teil auch von Politikern. Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe natürlich, dass sich das in nächster Zeit ändern wird, denn solche Jahrhundertchancen bekommt man nicht wieder. Wie gesagt, es ist nicht nur am Wetter gelegen. Es sollte sich der eine oder andere vielleicht einmal an der Nase nehmen und nicht jede Veranstaltung hier zu Tode reden oder einfach alles in einen korrupten Sumpf hineinschmeißen,

Zwanziger

(*Abg. Köchl: Ja, wenn es so ist! Ist ja ganz einfach!*) den es nicht gibt. Danke! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Abgeordnete Poglitsch gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Poglitsch** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Ich glaube, die Wahrheit liegt wie immer bekanntlich in der Mitte des Ganzen. Es war kein Flop und es war auch keine Erfolgsstory, es war halt keine besonders erfolgreiche EM. Ich glaube, da sind wir uns einig. Es sind auch einige Fehler passiert, ich glaube, darüber sind wir uns auch einig. (*Abg. Zwanziger: Das war aber in allen Bundesländern so!*) Und wenn heute schon aus dem Kontrollausschussbericht zitiert worden ist von den Kosten, die die Kärnten Werbung als Marketingbudget bekommen hat, dann muss man sich das einmal vor Augen führen. Es waren über 8 Millionen Euro, die eigentlich dafür eingesetzt hätten werden sollen, die EM zu bewerben. Das kann man relativ schnell mit einer Werbeerfolgskontrolle bemessen, denn ich brauche nur die Nächtigungen herzunehmen und die Zahlen, die im Kontrollausschussbericht und im Rechnungshofbericht verankert sind, herausfiltern, dann sehe ich das. Ich darf hier vielleicht ein paar Vergleiche bringen, denn Kärnten hat 8 Millionen Budget gehabt für die Werbung, Tirol hat 4,1 Millionen gehabt und jetzt hört zu, Salzburg hat nur €500.000,- gehabt für die Werbung. Wenn ich das mit der Zufriedenheitsstatistik, die auch im Rechnungshofbericht drinnen ist, vergleiche, dann sind alle anderen vor uns. Wir sind an der letzten Stelle der Zufriedenheit. Noch immer hoch mit 80 Prozent, aber die anderen waren teilweise bei 89 Prozent. Das heißt, da ist nicht sonderlich gut mit den Mitteln gearbeitet worden, denn wenn ich doppelt so viele Mittel wie alle anderen habe, das aber zu weniger Zufriedenheit führt, dann habe ich die Mittel nicht richtig eingesetzt. Und wenn ich jetzt die Wertschöpfung herausstreiche, die für uns Betriebe ganz wichtig ist, dann möchte ich schon auf eines hinweisen. Ich kann mich noch sehr

genau erinnern, mit welcher Euphorie man damals hergegangen ist und die Betriebe informiert hat, wie groß die Wertschöpfung bei der EURO sein wird, wir müssen Shuttledienste einrichten von der Großraumregion Villach/Faaker See/Ossiacher See und wir müssen dort schauen, dass wir die Leute überhaupt unterbringen werden. In Wahrheit hat die Region Villach/Faaker See/Ossiacher See von dem überhaupt nichts gespürt und weiter hinauf nach Westen auch nicht. Es hat sich zentral hier in Klagenfurt etwas abgespielt, vielleicht ein paar Fußballcamps, am Faaker See hat es einmal eines gegeben im Bundessportzentrum, aber in Wahrheit war es touristisch wertschöpfungsmäßig ein großer Flop. (*Der Redner mit Blick auf die Abgeordnetenbänke der SPÖ:*) Da bin ich schon bei euch, die Wertschöpfung war sicherlich in der Form nicht gegeben. Und wenn der Herr Abgeordnete Zwanziger meint, dass die Mittel ganz normal eingesetzt worden sind, dann möchte ich das sehr wohl bestreiten. (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Denn wenn ich 8 Millionen Euro Budgetvolumen habe und vergleiche, das Gesamtbudgetvolumen der Kärnten Werbung ist ca. 11 Millionen Euro für das ganze Jahr und für die Bewerbung des ganzen Landes, dann ist das ein großer Brocken gewesen. (*Abg. Astner: Das war ein Flop!*) Und dass das nicht ordentlich gemacht wurde, ich glaube, das sieht man. Und wenn man die Italienkontakte hernimmt, es ist heute auch schon ein Garofalo in den Mund genommen worden, da muss ich schon sagen, das war ein Riesenflop mit Italien. Da hat man gemeint, man wird den Bekanntheitsgrad von Kärnten und den Fußball mit den Italienern in Kombination steuern. (*Abg. Mag. Darmann: Die Nächtigungszahlen sind gestiegen!*) Ja, die Nächtigungszahlen sind gestiegen, aber man muss sehen, in welchem Bereich. Es ist nichts gewaltig gestiegen in dem Jahr, Italien hat keine Bedeutung gehabt, überhaupt in dem Bereich. (*Abg. Köchl: Null!*) Und wenn man hernimmt, dass man so viel Geld hinuntergesetzt hat und von dort nichts zurückgekommen ist, dann ist das Geld dementsprechend verbrannt worden. Das können wir uns nicht leisten. Ich bin schon dafür, dass jeder Euro auf den Markt kommt, aber nicht so, dass man in Mailand ein eigenes Büro einrichtet und dann diese EURO auch bei den Italienern mehr oder weniger zum Flop ausgeartet ist. (*Abg. Mag. Darmann: Nicht einmal die eigenen Tourismuszahlen kennen!*) Ich sage

Poglitsch

euch eines, es ist bereits vorbei, wir müssen aus den Fehlern lernen. Ich habe mir aus dem Rechnungshofbericht einiges herausgeschrieben, speziell aus dem Zwischenbericht. Und da ist ein Satz drin, den ich euch vielleicht auch kundtun darf, und zwar steht da unter Punkt 5 drinnen: „Die zuständigen Organe im KWF und im Zukunftsfonds werden aufgefordert, eine Stärkung der Tourismusverbände und Region und eine Stärkung der Autonomie derselben nach Salzburger und Tiroler Erfolgsmodell in die Wege zu leiten.“ Liebe Freunde, das ist das Erfolgreiche an diesem Rechnungshofbericht, das haben wir bereits gemacht. Im Zuge des neuen Tourismusgesetzes haben wir das schon gemacht. Das zeigt auch, dass der Rechnungshofbericht uns hier schon dementsprechend gelehrt hat, wie man in Zukunft mit den Mitteln umgehen soll und wie man mit solchen Rechnungshofberichten auch in einer Follow-up-Prüfung dementsprechend umgehen kann. Wie gesagt, wir müssen in der Zukunft lernen. So darf es nicht mehr sein, dass wir 8 Millionen Euro einfach in den Sand setzen und die touristische Wertschöpfung für uns in Österreich mit 7 Prozent – mit 7 Prozent! – in einem derartigen niedrigen Maß ausfällt. Das ist zu wenig. Wenn wir am meisten Mittel einsetzen, dann muss bei uns auch bei der Wertschöpfung am meisten von den Mitteln herauschauen. Deshalb müssen wir in der Zukunft aus diesem Rechnungshofbericht lernen und solche Sachen dürfen nicht mehr passieren. Danke schön! (*Einzelbeifall von Abg. Ing. Hueter.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung liegt mir von Abgeordneten Anton vor. (*Abg. Mag. Darmann schmunzelnd: Na ja, so viele Fans hat er nicht gehabt, der Poglitsch! – Abg. Poglitsch lachend: Ja, wenn nur einer da sitzt!*) Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörer auf der Tribüne! Ich glaube, eines können wir sicher unbestritten sagen: Die Europameisterschaft war nicht die große Erfolgsstory in Kärnten. Das wissen wir alle. Ich möchte an dieser Stelle wirklich dem

Rechnungshof danken und auch für den Bericht danken und für die Sachen, die da drinnen aufgezeigt werden, natürlich auch Danke sagen. Aber es war natürlich so, wenn man das vielleicht auch so sagen kann: Viele Köche verderben den Brei! Es war einfach so, dass dort viele, viele Köche das Beste wollten und einfach zu euphorisch waren. Da war einfach die Euphorie größer als dann die Kontrolle selber bei der Geschäftsleitung bzw. auch dabei, wie man die Mittel richtig einsetzt.

Wenn wir uns ein bisschen zurückerinnern, unsere Diskussion bei der Europameisterschaft hat leider Gottes schon mit dem Bau des Stadions angefangen. Von dort weg hat sich immer etwas Negatives mit dieser Europameisterschaft mitgezogen. Dieses Negative hat sich dann letztendlich bis hin zu den Spielen immer mehr verstärkt und verschärft. Ich möchte nur ein kleines Beispiel aus meiner damaligen Tätigkeit nennen. Ich habe damals beim Casino Velden gearbeitet. Wir waren damals natürlich auch euphorisch und haben bei diesem Public Viewing, das die Gemeindeabteilung mit angeboten hat, mitgetan. Wir haben uns bei diesem Public Viewing einen relativ starken Zustrom erhofft. Wir haben dort im Seebereich unten etwas Außergewöhnliches geschaffen. Wir haben dort einen Bereich geschaffen, wo man vom See aus diese Leinwand anschauen konnte. Ich kann euch dazu berichten, das Ganze ist für uns natürlich auch negativ ausgegangen aus einem ganz einfachen Grund, weil wir in dieser Zeit, in diesen drei Wochen der Europameisterschaft und speziell zu den Spielen, die in Kärnten stattgefunden haben, keine Leute in Velden gehabt haben. Es ist kein Publikum gekommen. Leute haben bei uns angerufen und haben gesagt, sie haben schon Berichte verfolgt. Es gibt Schlägereien in Velden, es gibt Schlägereien in Klagenfurt. Es gibt Ausschreitungen, Leute bzw. Frauen werden vergewaltigt. Da ist einfach diese mediale Stimmung so verschärft und aufgebracht gewesen, dass man wirklich schon Angst gehabt hat. Ich habe im eigenen Haus teilweise Sachen und Horrorgeschichten gehört, wo ich mir gedacht habe, entweder bin ich jetzt im falschen Casino oder ich kriege da irgendetwas nicht mit. Ich muss sagen, da haben wir schon als Kärntner und als Kärntner Medienlandschaft sehr viel zum Negativen beigetragen, dass diese Europameisterschaft nicht so gelungen ist, wie sie gelingen hätte können. (*Beifall*)

Anton

von der F-Fraktion. – Abg. Astner: Warum wird da geklatscht? – Abg. Mag. Darmann: Er hat einmal die Wahrheit gesagt! Du musst einmal die Augen öffnen!) Kollege Astner, es sagt ja keiner, dass es ein Erfolg war. Ich glaube, das hat da keiner gesagt. Wir haben nur davon gesprochen, dass es halt gewisse Einwirkungen auch von außen gegeben hat. Da sind wir leider Gottes Nestbeschmutzer, was das anbelangt, dass wir uns dementsprechend alles selber schlecht gemacht haben. (Abg. Zwanziger: So ist es!) Das ist leider Gottes unsere Medienlandschaft in Kärnten. Ich glaube, dass das nicht in Wien passiert ist, dass es nicht in Salzburg passiert ist und nirgendwo anders, sondern es passiert halt einfach in Kärnten, dass man alles schlecht machen muss und dass man den Leuten, die vielleicht eine Freude haben, irgendwo hinzugehen, noch Angst einredet. Und jetzt verstärke ich mein Beispiel: Im Casino Velden gibt es eine ältere Dame, die aus Villach kommt. Die kommt, sage ich jetzt einmal, fast tagtäglich, weil die Croupiers und die Leute im Casino ihre Ansprechpartner oder mehr oder weniger ihre zweite Heimat geworden sind. Das hat jetzt nichts mit Spielen zu tun, sondern das hat einfach damit zu tun, dass sie sich in diesem Haus dementsprechend wohl fühlt. Diese Dame ist 14 Tage lang nicht gekommen. Dann hat sich natürlich die Leitung des Hauses Sorgen gemacht und hat irgendwie geschaut, da müssen wir die Frau anrufen. Wer weiß, die ist allein. Ist irgendwas passiert? Die findet keiner. Dann haben wir sie ausfindig gemacht und haben sie angerufen. Wisst ihr, was die zu uns gesagt hat? „Ich werde mir nicht von den ‚Glatzerten‘ den Schädel einschlagen lassen. Ich komme dann wieder, wenn keine Fußballer mehr da sind.“ Jetzt müsst ihr euch vorstellen, eine Frau mit über 80 Jahren hat sich von den Medien dementsprechend beeinflussen lassen, dass die sich nicht einmal mehr getraut hat, von Villach nach Velden zu fahren. Was ist passiert? Ich glaube, rundherum ist nichts passiert, außer dem, dass wir uns damals unser eigenes Geschäft kaputt gemacht haben, deswegen, glaube ich, sollten wir daraus lernen – wir werden die Chance wahrscheinlich eh nicht mehr kriegen – aber wenn es in Zukunft so große Veranstaltungen gibt, dass wir uns dementsprechend damit beschäftigen, dass wir die Mittel, die dort eingesetzt werden, weniger euphorisch in die Höhe schrauben und dass wir uns wirklich dementsprechend vorbereiten und vielleicht alle

dahinter stehen. Denn wenn es ein Projekt gibt, wo alle dahinter stehen, auch die Medien, dann wird es auch einen Erfolg geben! Vielen Dank! (Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Mir liegt eine Wortmeldung vom Abgeordneten Köchl vor. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuhörer! Wenn ich den Kollegen Zwanziger heute gehört habe, als er zu diesem Rechnungshofbericht Stellung genommen hat, dann muss ich schon sagen, das ist Realitätsverweigerung, zu sagen, dass die Europameisterschaft in Kärnten ein Erfolg war. Uns Sozialdemokraten tut das am meisten weh, dass das kein Erfolg war. Ich werde euch auch sagen, warum: Weil ihr diese Europameisterschaft damals für den Wahlkampf missbraucht habt! Genau das war der Grund. 2009 ist gewählt worden, (Abg. Ing. Scheuch: Das ist deiner gewesen! Der Ambrozy war ja deiner!) und 2008 haben sich der verstorbene Herr Landeshauptmann Haider und der damalige Sportreferent Dörfler in ganz Kärnten mit 8 Millionen Euro plakatieren lassen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Mit 8 Millionen Euro habt ihr euch den Wahlkampf finanziert! Ihr seid dafür verantwortlich, (Abg. Ing. Scheuch: Kennst du den Ambrozy?) ihr habt zwar gut abgeschnitten, (Abg. Ing. Scheuch: Kennst du den Ambrozy?) aber dass das ein Bauchfleck ist, dafür seid ihr verantwortlich und das kann euch keiner mehr nehmen, Kurti Scheuch! Das kann dir keiner mehr nehmen! Das ist eure Verantwortung (Abg. Ing. Scheuch: Kennst du den Ambrozy?) und das ist ganz klar aufzuzeigen! (Beifall von der SPÖ-Fraktion.) Es ist ganz klar aufzuzeigen, dass die Europameisterschaft in Wien, in Salzburg, und wo sie stattgefunden hat, ein Erfolg gewesen ist und in Kärnten deshalb nicht, weil ihr – drei- und vierfach – so ein hohes Budget gehabt (Abg. Zwanziger: Red’ nicht so einen Blödsinn! Das stimmt ja nicht!) und das für den eigenen Wahlkampf verwendet habt.

Ich muss euch noch etwas sagen. Eure Phantasien sind so weit gegangen, ich höre den verstor-

Köchhl

benen Landeshauptmann heute noch sagen, wie er gesagt hat: „Da machen wir einen Lift zum Stadion, einen Doppelmayr-Sessellift, von Vorarlberg geliefert. Den machen wir über die ganze Stadt hin zum Stadion.“ Solche Spinnereien sind da im Spiel gewesen! Heute haben wir ein Stadion in Klagenfurt, wo man nicht einmal geseheit spielen kann, das nicht fertig ist, (Abg. Mag. Darmann: *In welcher Welt lebst du? Das Stadion ist auf Schiene!*) wo die Stadt dann auch in der Verantwortung eines FPK-Bürgermeisters und in der Verantwortung eines Landeshauptmannes ist, wo man in der Stadt heute noch keine Lösung getroffen hat. Ihr könnt das nicht! Das werden die Wähler das nächste Mal ganz klar aufzeigen, dass ihr das letztendlich nicht könnt! (Abg. Mag. Darmann: *Hast du überhaupt den Bericht gelesen? Ich bezweifle, dass der Redner den Bericht gelesen hat!*) Heute diskutieren wir noch über den Pflegeregress. (Abg. Mag. Darmann: *Das Stadion ist auf Schiene!*) 8 Millionen habt ihr damals verbraten und heute müssen das die kleinen Leute bezahlen! Die armen Mütterchen müssen das jetzt bezahlen und die Kinder dazu, die sich das nicht leisten können! (Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Mag. Darmann: *Parteipolemik sondergleichen!*)

Dieser Rechnungshofbericht, und dafür bedanke ich mich wirklich, zeigt das ganz klar auf. Was mir leid tut, ist, dass das eigentlich keine Konsequenzen hat. Ich frage mich wirklich: Wo sind da die Konsequenzen? (Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion.) Wo sind jetzt die Medien in Kärnten, die das ganz klar berichten und die ganz klar sagen, was hier eigentlich passiert ist? (Zwischenruf von Abg. Zwanziger.) Nein, Abgeordneter Zwanziger, du hast eine realitätsfremde Bewertung zu diesem ganzen Bericht gemacht. (Anhaltende Zwischenrufe von Abgeordneten der F-Fraktion. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, meine Herren! (Der Vorsitzende betätigt das Glockenzeichen.) Ich würde wirklich ersuchen, wieder zu einer geordneten Sitzung zurück zu kehren! Lassen wir den Redner aussprechen! Zwischenrufe, ob jetzt von der Abgeordnetenbank oder von der Berichterstatterbank sind bitte nach Möglichkeit hintan zu lassen! Als nächstes

hat sich noch einmal der Abgeordnete Anton gemeldet! Bitte!

Abgeordneter **Anton** (F):

Geschätzter Kollege Köchhl! Wenn du sagst, es hat keine Konsequenzen gegeben, das stimmt ja nicht! (Abg. Köchhl: *Welche denn?*) Das stimmt ja nicht! Man hat ja jetzt die Hoffnung, da es eine neue Führung bei der Kärnten Werbung gibt, dass es besser gemacht wird und dass sich vieles verändert. Das stimmt ja nicht, dass es keine Konsequenzen gegeben hat! Das stimmt ja nicht! (Abg. Zwanziger: *So schaut's aus!*) Und wenn du sagst, Wahlkampf, dann muss ich dir widersprechen. Der Reinhart Rohr ist damals auch im Wahlkampf gestanden. Denkt nach, mit seinem Public Viewing war er in ganz Kärnten plakatiert. Ich glaube, es war eine gute Aktion, Reinhart, und ich verteidige das jetzt auch, dass 30 Gemeinden dort bei diesem Public Viewing mitgemacht und dass sie sich beteiligt haben, (Zwischenruf von Abg. Astner.) deswegen will ich da jetzt nicht sagen, es war Parteipolitik und es war Wahlkampf, weil der Reinhart war genauso unterwegs und es sind bei 30 Gemeinden Spots eingespielt worden. Es war gut so, dass man wenigstens etwas gemacht hat, um gute Stimmung zu erzeugen, denn es war ein Beitrag zur guten Stimmung. (Abg. Zwanziger: *Bravo, Reinhart!* – Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Mir liegt keine Wortmeldung mehr vor. Zu Punkt 6 darf ich den Berichterstatter Abgeordneten Seiser bitten, das Schlusswort zu sprechen!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Ich möchte mein Schlusswort auch dazu verwenden, erstens einmal mich beim stellvertretenden Leiter des Kärntner Landesrechnungshofes ganz, ganz herzlich für diese sehr, sehr umfangreiche Arbeit zu bedanken! Diese Arbeit hat gezeigt, dass die EURO 2008 einerseits ein Selbstbedienungsladen, andererseits politische Bühne war. So viele Köche haben an diesem Brei nicht mitgearbeitet. Es werden vielleicht drei, vier oder fünf gewesen sein. Ich darf, nachdem das im Rahmen des Schlusswortes möglich

Seiser

ist, auch noch auf eine Auskunftsperson im Ausschuss verweisen, nämlich den Herrn Dr. Franz Sturm, der als Leiter der Abteilung 3 vorgeladen war. Der Rechnungshof konstatiert in seinem Bericht, dass es im Zusammenhang mit dem Public Viewing zu keinerlei Mängeln und zu keinerlei Problemen gekommen ist. Das heißt also, jener Bereich, der seitens eines sozialdemokratischen Referenten verwaltet, initiiert, in die Tat umgesetzt wurde, war abrechnungstechnisch absolut in Ordnung. Es hat keinerlei Probleme gegeben. Die Abteilung 3 hat Spielregeln festgesetzt, unter welchen Voraussetzungen sich die Gemeinden zu bewerben haben. Sie mussten ein Konzept vorlegen. Dann wurde das dort vergeben. Da hat es keine Probleme gegeben. Da hat es keine Selbstbedienungsläden gegeben. Da hat es keine Mauscheleien gegeben. Auf der anderen Ebene war es nicht so, weil der Referent besonders darauf geschaut hat.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 9. April 2008, Zahl: LRH 34/B/2008, betreffend die Überprüfung der Verwendung der für die Fußball-Europameisterschaft 2008 eingesetzten Landesmittel (Zwischenbericht 2005/2006), wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Somit ist dieser Punkt erledigt. Ich erteile zu Tagesordnungspunkt 7 dem Berichterstatter Mag. Darmann das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Danke! Auch ich verzichte nicht auf das Schlusswort und darf ergänzend zur Ausführung beim Schlusswort durch den Kollegen Seiser ebenso anführen, dass es natürlich eine korrekte Abrechnung der Public Viewings gegeben hat, aber auch die Public Viewings darunter gelitten haben, dass es sehr wenig Besucher gegeben hat, wie die Zahlen im entsprechenden Bericht belegen.

Ich ersuche um Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde auch hier beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes vom 9. Mai 2011, Zahl: LRH 26/B/2011, betreffend die Überprüfung der Verwendung der von der Kärnten Werbung für das Marketing der Fußball-Europameisterschaft 2008 eingesetzten Landesmittel (Abschlussbericht) wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Einstimmigkeit fest. Somit ist auch dieser Punkt erledigt. Wir kommen zu Tagesordnungspunkt 8:

8. Ldtgs.Zl. 149-6/30:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz,

Schober**mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz aufgehoben wird
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer ist die 1. Lesung bereits erfolgt. Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Arzmann. Ich bitte dich, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arzmann** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! In diesem Antrag geht es darum, dass das Pflegegeldreformgesetz ab 1. Jänner 2012 in die alleinige Kompetenz des Bundes fällt. Die diese Angelegenheiten des Pflegegeldwesens regelnden landesgesetzlichen Bestimmungen werden somit zu Bundesgesetzen.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als erstes hat sich die Frau Abgeordnete Cernic gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult.

Abgeordnete **Mag. Cernic** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade im Zuge der heftigen Debatte um den Pflegeregress heute in der Aktuellen Stunde bietet dieser Tagesordnungspunkt eine gute Gelegenheit, ganz grundsätzlich zum Pflegegeld bzw. zur Frage festzustellen: Inwiefern beschäftigt sich Österreich mit den Fragen, wie die Pflegeproblematik in unserer Gesellschaft in Zukunft gelöst werden soll? Hier hat mich insbesondere auch die eine oder andere Wortmeldung der ÖVP erstaunt, die heute in braver Gefolgschaft gegenüber der FPÖ die Abschaffung des Pflegeregresses wieder ablehnt hat. Denn die Vorhalte, die hier heute gemacht wurden, nämlich, dass sich der Bund um diese Problematik nicht kümmert, sind absolut unrichtig. Es hat sehr wohl im Jahr 2011 die Vereinbarungen zum Pflegefonds gegeben. Schon im März 2011 haben sich der Sozialmi-

nister, der damals zuständige Finanzminister Pröll von der ÖVP und die Landesfinanzreferenten darauf geeinigt, dass es einen Pflegefonds geben soll. Man hat sich damals auch verständigt über grundsätzliche Ziele, die in der Pflege angepeilt werden sollen. Ein grundsätzliches Ziel dieser Vereinbarung damals war auch, dass es zu einer Vereinheitlichung österreichweit kommen muss, einer besseren Transparenz auch beim Zugang zum Pflegegeld und eine logische Konsequenz daraus war es, dass man gesagt hat, das Pflegegeld soll von einer Hand vergeben werden, soll nicht mehr in Landes- und Bundespflegegeld geteilt werden. Diese Gesetzesänderung, die wir heute haben, ist die Anpassung an diese Vereinbarung, die, so wie es vorgesehen ist, jetzt mit Beginn dieses Jahres in Kraft getreten ist. Das bedeutet aber natürlich auch, wenn dieses Landespflegegeld zum Bund wandert, dass es eine dementsprechende Entlastung im Landesbudget gibt. Wir hatten vom Bund jährlich eine Aufwendung von 2,4 Milliarden Euro für 444.000 pflegebedürftige Menschen in Kärnten und das Landespflegegeld hat 370 Millionen Euro ausgemacht. Das heißt, wir haben etwa 80 Prozent der Pflegeleistungen über das Bundespflegegeld gehabt und etwa 20 Prozent über das Landespflegegeld. Wenn nunmehr diese Vereinheitlichung erfolgt, dann hat es auch seine Gründe in Untersuchungen, die es immer wieder gegeben hat über den Zugang zum Pflegegeld. In Kärnten hat man zum Beispiel festgestellt, dass der Zugang zum Landespflegegeld anders ausschaut als der zum Bundespflegegeld. So wurden beispielsweise offensichtlich die Pflegestufen 1 und 2 eher schneller zugestanden, bei den höheren Pflegestufen, dort, wo es wirklich problematisch wird für die Betroffenen, war man dann eher vorsichtig im Zugestehen des Pflegegeldes. All diese bundesländerweiten Unterschiede und auch Unterschiede zwischen Bundespflegegeld- und Landespflegegeldbeziehern je nach Ermessensspielraum der Zuständigen, die wird es hoffentlich jetzt nur mehr in geringerem Ausmaß als bisher geben. Hier sieht man aber auch in dem Zusammenhang, wie kurzfristig es eigentlich ist, den Pflegeregress wieder einzuführen, (*Abg. Trettenbrein: Hat mit dem nix zu tun!*) denn einerseits erreicht man eine Entlastung – das heißt, es waren ja einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Amt der Kärntner Landesregierung damit beschäftigt, das Landespflegegeld zu administrieren. Das ist jetzt nicht mehr notwendig.

Mag. Cernic

– und auf der anderen Seite führt man aber wieder einen Pflegeregress ein, der in seiner Handhabung äußerst kompliziert ist, wenn man nämlich betrachtet, dass hier in jedem Fall eine Einzelbetrachtung der jeweiligen familiären Situation der Personen, die diesen Regress zu zahlen haben, notwendig ist und diese Einzelbetrachtung muss nicht einmal, sondern sehr häufig öfter erfolgen, weil ja familiäre Situation, Kredite und Ähnliches berücksichtigt werden und sich damit die Familiensituation während eines Pflegefalls ändert. Das heißt, wir haben einen hohen Administrationsaufwand, um diese Einzelfallbetrachtung zu gestalten und es muss so sein, dass im Amt der Kärntner Landesregierung die Ressourcen, die frei werden dadurch, dass man das Landespflegegeld nicht mehr verrechnet, wieder aufgewendet werden, um den Regress zu administrieren. Das heißt, abgesehen von der Einsparung des Landespflegegeldes wird man den zusätzlichen Nutzen der administrativen Einsparung im Sozialbereich nicht lukrieren können, weil man einen administrativen Aufwand zwar wegbekommen hat, dafür aber einen neuen riesigen wieder eröffnet hat, von dem wir wissen, dass er sich für sich selbst nicht rechnet für das Land. Das wissen wir und das war seinerzeit auch eines der guten Argumente, diesen Regress abzuschaffen. Es ist also eine grundsätzliche Frage, wie wir in Zukunft damit umgehen und inwieweit wir diese Vereinbarungen, die Sozialminister und Finanzminister im Jahr 2011 getroffen haben, die eben nicht nur die Integrierung des Landespflegegeldes betroffen haben, sondern auch die Schaffung eines Pflegefonds, inwieweit wir diese Neuerungen jetzt auch konsequent umsetzen. Jedenfalls ist der Vorwurf, dass sich der Bund um diese Fragen nicht kümmert, wirklich weit hergeholt, ist nicht gerechtfertigt. Wenn die FPÖ das aus Gründen der Taktik hier macht, dann ist das ja noch nachvollziehbar, wenn sich aber die ÖVP da anschließt angesichts ihrer Mitbemühungen im Laufe dieser Legislaturperiode, diese Aspekte neu zu regeln, dann verstehe das nicht mehr. Da geht für mich das koalitionsäre Jasagen eindeutig zu weit.

Grundsätzlich ist zu den Fragen des Pflegefonds vielleicht auch zu sagen, dass dieser Pflegefonds in den Summen, die an die Länder ausbezahlt werden, zur zusätzlichen Unterstützung der Pflegeentwicklung, deutlich zunimmt. Im Jahr 2012 hat Kärnten aus diesem neuen Pflegefonds

12 Millionen Euro lukriert. (*Abg. Trettenbrein: Aber 180 Millionen Gesamtkosten!*) Das wird sich in den nächsten Jahren deutlich steigern. Das heißt, das Land lukriert einerseits Unterstützung bei der Pflegeversorgung der Menschen über das Bundespflegegeld direkt, es gibt die Mittel aus dem Pflegefonds, die bis ins Jahr 2016 auf österreichweit 350 Millionen Euro ansteigen werden, also auch für Kärnten deutlich, nahezu noch einmal um denselben Betrag, ansteigen werden bis zum Jahr 2016. Gerade in dieser Situation fällt uns hier in Kärnten nichts ein, als den Regress wieder einzuführen und damit den Zugang zu einer qualitätvollen Pflege zu erschweren. Hier besteht zwischen diesem Tagesordnungspunkt und der Regressfrage ein enger sachlicher und fachlicher Zusammenhang, auf den ich wirklich hinweisen möchte. Ich möchte auch hinweisen darauf, wohin treibt man denn, wenn man die Pflegeheimplätze auf diese Art und Weise einschränkt? Denn das ist es ja de facto. Man möchte noch weniger Menschen, die eine Bezuschussung haben, auf Pflegeheimplätzen sehen. Die Folge ist ja auch, dass man die Gesellschaft hintreibt in Richtung der 24-Stunden-Pflege. Das heißt, einer Gesellschaft wie der österreichischen, einem Staat, der zu den reichsten Staaten gehört, der eine Hochsteuerpolitik betreibt, dem fällt nichts anderes ein. Wenn es nach der FPÖ gehen würde, würde nichts anderes einfallen als die Pflege hinzuführen zu ausländischen Pflegekräften, die um ein Geld, um das inländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nie arbeiten würden und könnten, um €10,- pro Stunde, Pflegedienste versehen. Die Frage ist, wenn das Ihr Ziel ist, wohin bewegen wir uns denn dann, wenn diese Pflegekräfte an den Grenzen auf einmal nicht mehr zur Verfügung stehen? Das, was Sie machen im Unterschied zu dem, was im Bund gemacht wurde, nämlich den Pflegefonds einzuführen, über die Fragen einer eventuell notwendigen Pflegeversicherung zu diskutieren und in diesem Zusammenhang zumindest einmal die nächsten Jahre zu sichern, und zwar zu sichern in der Absicht, dass die Pflegeeinrichtungen in den Ländern weiter ausgebaut und qualitativ erweitert werden, im Gegensatz dazu treiben Sie durch Ihre Maßnahme in Kärnten die Pflegesituation in eine ganz andere Richtung. Eine echte FPÖ-Maßnahme, Sie betreiben das in Richtung unsicherer Pflegesituation, Sie betreiben das in Richtung Pflegedienste aus dem Ausland, 24-Stunden-

Mag. Cernic

Pflege soll möglichst verwendet werden. Das ist Sparen am falschen Platz, meine sehr geehrten Damen und Herren, das entspricht nicht einer sorgfältigen Überlegung, wie unsere Gesellschaft sich entwickeln soll, das ist eines österreichischen Bundeslandes unwürdig, das sich eigentlich gemeinsam mit dem Bund Gedanken machen sollte, wie kann qualitätvolle Pflege bei dieser demographischen Entwicklung in Zukunft im eigenen Land organisiert werden und wie kann man es schaffen, dass man sich nicht auf Heerscharen ausländischer Billigpflegekräfte verlassen muss. Das ist der Weg, den Sie wollen. *(Abg. Grebenjak: Burgstaller und Voves!)* Den, das stimmt wirklich, den teilen wir nicht. Hier gibt es tatsächlich einen ideologischen Unterschied im Zugang zu dieser Frage zwischen der SPÖ und der FPÖ. Was die ÖVP da dazwischen tut, das will ich gar nicht mehr wirklich kommentieren, *(Abg. Poglitsch: Ist eh besser!)* weil sich die ÖVP Kärnten in diesem Zusammenhang wirklich fragen sollte, ob sie sich noch in den Spiegel schauen kann. Wenn ich zitiere, dass 2008 der Herr Kollege Tauschitz, als die ÖVP für die Abschaffung des Pflegeregresses gestimmt hat, hier Folgendes von sich gegeben hat, ich zitiere aus dem Protokoll: Es geht – hat er gesagt – de facto tatsächlich nicht um die Reichen, es geht de facto um die unteren Einkommen. Dort spielt sich das ab. Wenn man sich genau anschaut, wie die Situation bisher war, dann gebe ich ihm schon recht, dass das so ist. Es geht um die Würde, um die Ängste von alten Menschen, die sich tatsächlich nicht wohlfühlen, hat der Herr Kollege Tauschitz hier gesagt. *(Abg. Mag. Darmann: Deswegen gibt es jetzt eine soziale Staffelung!)* Beim Gedanken, hat der Herr Tauschitz gesagt, dass die Kinder und Angehörigen mitzahlen müssen, dem muss man politisch dementsprechend Rechnung tragen, hat der Herr Tauschitz hier gesagt. Die Frage ist, wieviel Geld sind uns in dem Fall die alten Menschen wert, hat er zu Recht gefragt. Wieviel ist uns als jungen Menschen, die in der Welt aufwachsen und leben dürfen, die die älteren Generationen im Schweiß ihres Angesichtes für uns aufgebaut haben, wieviel ist uns das wert, hat der Herr Tauschitz vor wenigen Jahren gefragt. Und hier in dieser Angelegenheit, das muss ich den Herrschaften von der ÖVP Kärnten sagen, ist Ihr Verhalten mehr als fragwürdig und es wundert mich nicht, oder es wundert mich nicht ist vielleicht nicht richtig ausgedrückt, sondern

der Herr Tauschitz hat ein Glück, dass er heute verhindert ist, weil ansonsten würde er, glaube ich, jetzt nicht mehr wissen, wie er sich da winden soll angesichts dieser Historie. Insofern darf ich Ihnen sagen, die SPÖ hat in dieser Angelegenheit immer eine klare Haltung vertreten. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)* Nämlich eine soziale Haltung, die die älteren Menschen unabhängig vom Goodwill ihrer Kinder machen soll, das haben sie sich wirklich verdient. Die FPÖ hat in dieser Hinsicht immer eine andere Haltung vertreten. Die FPÖ war immer der Meinung, *(Abg. Mag. Darmann: Verantwortung!)* dass das Heer der Frauen in den Familien diese Aufgabe der Pflege übernehmen soll, *(Abg. Mag. Darmann: Stimmt ja nicht!)* dafür ihre Berufstätigkeit aufgeben soll *(Abg. Mag. Darmann: Stimmt ja nicht!)* und dann, wenn die Pflegesituation vorbei ist, *(Abg. Mag. Darmann: Frau Cernic fantasiert wieder einmal sondergleichen!)* sich fragt, was wir tun denn jetzt, wenn die Pflegesituation vorbei ist und wie kriegen wir denn jetzt wieder einen Job, *(Abg. Mag. Darmann: Phantastereien!)* wo wir das Familieneinkommen durch Teil- oder Vollzeit ergänzen können, weil es sich sonst nicht ausgeht. Die FPÖ war, das darf ich Ihnen konzidieren, in dieser Hinsicht immer und das habe ich heute schon einmal gesagt, klar unsozial, aber die ÖVP ist gar nichts. Die ÖVP Kärnten ist außer beliebig gar nichts. Das muss ich wirklich sagen. Es ist ein Graus! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Poglitsch: Es hört kein Mensch mehr zu! Gehen Sie nach Wien und erzählen Sie das dem Herrn Sozialminister!)* Oh, da hören viele zu, Herr Poglitsch! Das kann ich mir schon vorstellen, dass Sie sich wünschen, dass da viele Menschen nicht zuhören, aber werden doch die vielen Menschen am Internet zuhören, an die sich Ihr Klubobmann Tauschitz in jeder Rede, wenn er da heraußen steht, wendet. Die, hoffe ich, werden da schon ganz genau zuhören, um zu erkennen, welche Programme ihnen von welchen Parteien angeboten werden. Bei der ÖVP tun sie sich allerdings sehr schwer, das zu erkennen. Vielleicht liegt es daran, dass sie derzeit bundesweit eine solche Problematik mit ihren Umfragewerten haben, weil sie überhaupt nicht mehr erkennbar und nur mehr beliebig sind. Meine sehr geehrten Damen und Herren, der Schritt der Eingliederung des Landespflegegeldes *(Abg. Poglitsch: Wahlen! Bei den letzten Wahlen seid ihr abgewählt worden!)* in das Bundespflegegeld ist ein richtiger,

Mag. Cernic

eine im Zuge dieser Vereinbarungen zwischen ÖVP und SPÖ im Rahmen dieser Legislaturperiode richtige Entscheidung, ebenso wie es beim Pflegefonds war. Wir stimmen zu, dass wir vermutlich über kurz oder lang die Fragen der Pflegeversicherung in irgendeiner Weise diskutieren werden, aber das muss in seinen Vor- und Nachteilen sorgfältig und ordentlich durchdiskutiert werden. (*Abg. Mag. Darmann: Ein gescheiter Vorschlag von Landesrat Mag. Ragger!*) Abschließend trotzdem noch einmal: Der Vorwurf, dass sich die Bundesregierung dieser Frage in keiner Weise annimmt, ist nicht berechtigt! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung hat der Abgeordnete Trettenbrein – nein, Entschuldigung, die Frau Abgeordnete Lesjak abgegeben.

Abgeordnete **Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Bei dieser vorliegenden Materie geht es darum, das Pflegegeldgesetz aufzuheben, weil das Pflegegeldreformgesetz 2012 auf Bundesebene normiert seit 1.1. eine alleinige Kompetenz des Bundes für die Angelegenheiten des Pflegegeldwesens. Grundsätzlich sind wir da auch dafür, da haben wir nichts dagegen, im Gegenteil. Es ist sogar ein Schritt in eine richtige Richtung, Pflegegeld nach und nach auf die Bundesebene zu heben. Dort ist es besser aufgehoben. In Zukunft soll das so sein, dass die Pflege ausschließlich eine Bundeskompetenz sein soll, einschließlich Pflegeversicherung und dass wir hier eben mehr Sicherheit in diesem Bereich haben, wenn das auf der Bundesebene ist. Wir können aber jetzt hier im vorliegenden Fall nicht zustimmen, weil das Land hebt das Landespflegegeldgesetz zur Gänze auf und auch die Bestimmungen zur Förderung der 24-Stunden-Betreuung. (*Abg. Trettenbrein: Nein, das bleibt aufrecht!*) Mit der Aufhebung werden die Bestimmungen dieser 24-Stunden-Betreuung auch aufgehoben, weil die ja in diesem Pflegegeldgesetz mit geregelt sind. (*Abg. Trettenbrein: Nein, ganz im Gegenteil! Die bleiben explizit aufrecht! Das stimmt nicht!*) Das Bundesministerium für

Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz hat explizit darauf verwiesen und auch darauf, dass die 24-Stunden-Betreuung bzw. die Gewährung von Förderungen, zum Beispiel Sachleistungen, in diesem Bereich sehr wohl in der Landeskompetenz verbleiben. Das Land Kärnten hat gesagt, ja, über die 15a-Vereinbarung bleibt die 24-Stunden-Betreuung bestehen, aber die 15a-Vereinbarung ist keine entsprechende Rechtsgrundlage, wo man diese 24-Stunden-Betreuung verankern könnte. Das heißt, dass das Land damit halt keine Sachleistungen aus diesem Bereich der 24-Stunden-Betreuung fördert, obwohl es in der Zuständigkeit des Landes ist, daher können wir diesem Punkt nicht zustimmen. Stattdessen bringen wir heute auch einen Antrag zur 24-Stunden-Betreuung ein, wo die Kärntner Landesregierung aufgefordert wird, die Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung für pflegebedürftige Menschen in Kärnten wieder einer Verankerung zuzuführen. Danke schön!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Jetzt bitte der Abgeordnete Trettenbrein zum Rednerpult! Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

Herr Präsident! Hohes Haus! Frau Kollegin Lesjak! Wenn du die Erläuterungen zum Gesetz liest, steht unter Punkt 6 drinnen: „Die Verpflichtung zur gemeinsamen Finanzierung der Unterstützung der 24-Stunden-Betreuung durch den Bund und durch die Länder gemäß Artikel II bleibt unbeschränkt bestehen.“ Das steht nach wie vor drinnen. (*Zwischenruf von Abg. Dr. Lesjak.*) Das stimmt nicht, dass das jetzt mit herausgestrichen und mit abgegeben wird. Das bleibt zu 100 Prozent bestehen.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Es gibt das Sprichwort: Man kann auch Birnen mit Äpfeln verwechseln. Die Frau Kollegin Cernic verwechselt aber Birnen und Äpfel mit Kartoffeln. Das ist so weit auseinander von dem, was sie hier gesprochen hat. Das ist so weit weg. In Wirklichkeit geht es in diesem Tagesordnungspunkt um das Pflegegeld. Das hat mit dem Regress aber schon überhaupt gar nichts zu tun. Das sind zwei Paar Schuhe, das sind Sommer- und Winterschuhe. Das hat überhaupt nichts

Trettenbrein

miteinander zu tun. (*Einwand von Abg. Mag. Cernic.*) Meine Damen und Herren! Die Einstufung des Pflegegeldes hat etwas damit zu tun: Welche Pflege braucht eine Person? Wie vieler Stunden an Pflege bedarf es, um die Leistungen hervorzubringen und zu bezahlen, die eine Person braucht? Damit hat das etwas zu tun. Die Einstufung liegt jetzt beim Bund. Man muss natürlich darauf hinweisen – und das hat die Kollegin am Anfang ja richtigerweise gesagt – dass hier verschiedenerlei Maß angesetzt wurde, daher ist es vernünftig, wenn in Zukunft dieses Pflegegeld, die Pflegegeldeinstufung, österreichweit funktioniert. Dass es ohnehin kompliziert genug ist, eine höhere Pflegestufe zu bekommen, weiß in Wirklichkeit jeder, der sich im Sozialbereich ein bisschen auskennt und der mit dem zu tun hat. Ich sage Ihnen ein Beispiel. Ich bin vorige Woche als Zeuge vor Gericht gesessen, wo es darum gegangen ist, jemanden, einen 86-Jährigen, von der Pflegestufe 1 in die Pflegestufe 2 zu bekommen. Ein absoluter Wahnsinn! Da werden zu dieser Person, die allein wohnt, zwei Psychologen hingeschickt, wo vorher niemand weiß, wann sie kommen. Die überfallen diese Person – auf Deutsch gesagt – bei Nacht und Nebel um 17.30 Uhr am Abend, klopfen bei der Tür an und sagen, Grüß Gott, wir wurden vom Gericht geschickt. Wie geht es Ihnen? Wo waren Sie so lange? Waren Sie in der Werkstatt arbeiten? Das sagen sie zu einem 86-Jährigen. Das ist ein Wahnsinn! Am nächsten Tag kommt der Arzt, in dem Fall eine Ärztin aus Klagenfurt, ins Lavanttal hinunter, besucht diesen Mann ohne Vorankündigung. Es kommt dann natürlich wieder die Fragestellung: Es geht Ihnen eh gut? Das ist das Erste, was sie fragt. Geht es Ihnen eh gut? Hören Sie eh gut, sehen Sie eh gut? Also, es wird schon suggeriert, Sie brauchen eh keine Pflege. Natürlich, no na net! Jeder alte Mensch will nicht zugeben, dass er schlecht hört oder schlecht sieht! Jeder sagt Ja. Damit sind wir schon dort, dass er bei der Pflegestufe 1 bleibt. Dann sind wir vor Gericht gelandet, weil er halt auch bei uns im Altenheim ist. Dann werden dort diese Gutachten vorgelesen. Dann ist das in Wirklichkeit eine Verarschung. Weil, wenn man sagt, man braucht 84 Stunden an Pflege für eine Pflegestufe 2, und dann sagen diese zwei Gutachten, das Gutachten des Arztes, man billigt ihm 82 Stunden zu, und der Psychologe sagt, man billigt ihm 83 Stunden an notwendiger Pflege zu und die Grenze ist 84, dann ist das eine

Verarschung, das ist eine absolute Verarschung! Hier, meine Damen und Herren, heißt es anzusetzen und hier werden wir auch achtsam sein müssen, auch wenn diese Pflegegeldeinstufung jetzt beim Bund ist, dass hier auch mit Maß und Ziel eingestuft wird. Ganz besonders ist das auch bei Kindern zu beachten, bei Einstufungen von Kindern. Ich glaube, auch dort ist der Handlungsbedarf ein sehr großer. Was die Frau Kollegin Cernic zum Pflegeregress noch so von sich gegeben hat, werde ich mir für den Dringlichkeitsantrag aufsparen. Ich werde dann erklären, wie das tatsächlich funktioniert. (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun hat sich die Frau Abgeordnete Annemarie Adlassnig gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich sage ganz offen, es ist für mich wieder einmal erkennbar, dass hier von Seiten der SPÖ zu diesem Thema Birnen mit Äpfeln vermischt werden. Wenn aufgrund einer 15a-Vereinbarung des Bundes und einer dadurch nachvollziehbaren Verwaltungsvereinfachung in der Auszahlung des Pflegegeldes ohnehin 80 Prozent vom Bund ausgezahlt werden und nur 20 Prozent in der Verantwortung des Landes gelegen sind, dann verstehe ich das nicht, was hier von Seiten der SPÖ diskutiert wird. Zur Kollegin Cernic muss ich schon sagen: Wenn man das mit dem Regress verbindet, (*Abg. Warmuth: Inkompetent!*) ist es nicht ganz fair, deswegen nicht fair, bitte, weil die Wahlfreiheit der Familien in der Politik absolut nichts verloren hat! Ich maße es mir als Politikerin nicht an, in die Familien einzugreifen, in ihre persönliche Entscheidung, ob jemand ins Pflegeheim kommt oder zu Hause gepflegt wird! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.*) Das Pflegegeld in der Pflegestufe 1 und 2 ist in Kärnten, ich sage es ganz offen, aufgrund der Entwicklungen der letzten Jahrzehnte schon als Einkommen empfunden worden. Ich kenne aus meinen Sprechtagen genug solche Reklamationen. Man bekommt ein Pflegegeld, wenn man ein solches braucht und

Adlassnig

man kann genesen, man wird wieder gesund. Dann passiert natürlich, dass das Pflegegeld gestrichen wird. Ja, selbstverständlich, Gott sei Dank wird jemand gesund und braucht das Pflegegeld dann nicht mehr. Und dann habe ich immer wieder Reklamationen, wie schlimm das Ganze ist, weil immerhin habe ich mich an die Stufe 1 schon gewöhnt gehabt, dass ich das kriege. *(Einwand von Abg. Mag. Cernic.)* Liebe Freunde, das kann nicht die richtige Politik sein, daher ist es wichtig, dass wir diese Dinge nicht verwechseln, daher ist es Gott sei Dank möglich, dass jetzt eine Stelle das Pflegegeld auszahlt und dafür verantwortlich ist. Ich glaube, es ist so in besten Händen. Ich kann diesem Antrag nur zustimmen, weil es unter dem Strich durch diese Strukturveränderungen zu keiner Verschlechterung für die Leute, die Pflegegeld bekommen, kommen wird. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen von FPK, der SPÖ und der ÖVP gegen die Stimmen der Grünen so beschlossen. Weiters ersuche ich, über das ziffernmäßige und paragrafenmäßige Vorlesen abzustimmen. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wieder das gleiche Stimmverhalten. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Artikel I

Das Kärntner Pflegegeldgesetz – KPGG, LGBl. Nr. 76/1993, in der Fassung der Gesetze LGBl.

Nr. 67/1995, 106/1996, 23/1994, 16/1996, 4/1999, 61/2001, 17/2002, 74/2003, 23/2004, 11/2005, 21/2009 sowie 94/2011 wird, soweit es noch in Geltung steht, aufgehoben.

Artikel II

Dieses Gesetz tritt an dem der Kundmachung folgenden Monatsersten in Kraft.

Ich beantrage die Annahme von Artikel I und Artikel II.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme von Artikel I und II wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wieder mit den Stimmen der FPK, der SPÖ und der ÖVP gegen die Stimmen der Grünen beschlossen. Kopf und Eingang!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Gesetz vom 31.5.2012, mit dem das Kärntner Pflegegeldgesetz aufgehoben wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen. Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier mit den Stimmen der FPK, SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der Grünen beschlossen. Die 3. Lesung!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit das Kärntner Pflegegeldgesetz aufgehoben wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wieder mit den Stimmen von FPK, SPÖ und ÖVP gegen die Stimmen der Grünen so be-

Schober

geschlossen. Dieser Punkt ist erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 9:

9. Ldtgs.Zl. 82-40/30:**Bericht und Antrag des Ausschusses für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer betreffend Erhöhung der GKK-Beiträge für Psychotherapie, Krankentransporte und Hauskrankenpflege**

Berichterstatterin ist wiederum die Abgeordnete **Arztmann**. Ich bitte dich, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! In diesem Antrag geht es darum, dass in Verhandlungen mit der Kärntner Gebietskrankenkasse und dem Hauptverband der Sozialversicherung erreicht wird, dass der Beitrag der Krankenkasse für jede Stunde Psychotherapie erhöht wird. Die Gebietskrankenkasse hat ihren Beitrag für Krankentransporte im selben Ausmaß valorisiert, wie dies das Land Kärnten tut und wie die Gebietskrankenkasse ihre Beiträge für Hauskrankenpflege dem Österreichschnitt aller Gebietskrankenkassen anpasst.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als erstes hat sich die Frau Abgeordnete Warmuth gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Hohe Beamtschaft! Die heutige Beschlussfassung ist eine sehr wichtige. Es geht um Psychotherapie, Krankentransporte und Hauskrankenpflege. Das alles bedeutet im konkreten Fall, dass hier auch die Gemeinden zunehmend zur Kasse gebeten wurden. Insbesondere im Bereich der Jugendwohlfahrt, wo es auch um den Opferschutz geht und die Opferhilfe, sind zahlreiche freie Psychotherapeuten tätig.

Der Stundensatz dafür beläuft sich auf €70,--. Die Refundierung, seit 15 Jahren gleich bleibend, beträgt seitens der GKK nur €21,80. Dieses Ungleichgewicht bedeutet, dass die GKK auch bereits im Jahr 2010 von den Gesamtkosten in der Höhe von €1.270.000,-- lediglich 26 Prozent bezahlt hat. Das heißt, der Rest von €890.000,-- wurde der Sozialabteilung zur Finanzierung zugespielt und somit zu 50 Prozent auch den Kärntner Gemeinden. Geschätzte Herren Bürgermeister, hier ist wirklich Handlungsbedarf!

Brandheiß ist auch die Notwendigkeit zur Erhöhung der GKK-Beiträge in Bezug auf die Krankentransporte.

Die Anbieter Rotes Kreuz, Samariter und Johanner werden durch Beiträge der Sozialversicherung und des Sozialreferates durch den sogenannten „Rettungseuro“ finanziert. Leider wurden die Valorisierungen in den letzten Jahren nicht leistungskonform durchgeführt. Das heißt, die GKK hat die Mehrkosten wiederum dem Sozialreferat zugespielt zur Erledigung, somit auch den Gemeinden.

Und der dritte Punkt: Die Notwendigkeit der Erhöhung der GKK-Beiträge für die Hauskrankenpflege. Geschätzte Damen und Herren, Fakt ist, dass 2011 127.000 Stunden von 12 Vereinen für medizinische Hauskrankenpflege mit diplomiertem Personal verwendet wurden. Die Gesamtausgaben dafür belaufen sich auf 6,8 Millionen Euro und neben den Klientenselbstbehalten von €1,65 hatten den Rest wiederum die Gemeinden bzw. das Sozialreferat des Landes zu bestreiten. Geschätzte Damen und Herren, für uns nicht nachvollziehbar ist, warum in Kärnten die Zuschüsse für die medizinische Hauskrankenpflege seitens der GKK lediglich €20.000,-- jährlich betragen, obwohl dies eine Pflichtleistung der Gebietskrankenkasse ist. Derzeit erhalten Kärntner Klienten den geringsten Zuschuss österreichweit. Im Vergleich: Die Gebietskrankenkasse Tirol €500.000,--, die Gebietskrankenkasse Vorarlberg zahlt 1,1 Millionen Euro für ihre Klienten und wir in Kärnten haben nur €20.000,--. Geschätzte Damen und Herren, hier fragt man sich, warum sind die Klienten in Kärnten weniger wert als in den übrigen Bundesländern? Welche Absicht steckt da dahinter? Geschätzte Damen und Herren, aus den nun erwähnten Argumenten können Sie sehen, wie

Warmuth

wichtig die heutige Beschlussfassung ist. Wir Freiheitlichen fordern daher die GKK und den Hauptverband der Sozialversicherungsträger auf, hier endlich aktiv zu werden, um das Land und die Gemeinden zu entlasten. Wir als Antragsteller danken daher den Damen und Herren des Sozialausschusses und hoffen auf Ihre Zustimmung! (*Abg. Ing. Scheuch: Schaut gut aus! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Obex-Mischitz gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Verehrte Zuhörer! Bei diesem Antrag wird die Landesregierung aufgefordert, in Verhandlungen mit der Gebietskrankenkasse Verbesserungen in der Finanzierung zu erreichen. Wir haben im Ausschuss Auskunftspersonen gehört von der Kärntner Gebietskrankenkasse sowie auch von der Abteilung Soziales und es ist eine ganz interessante Diskussion herausgekommen, wie die Beträge einfach hin und her geschoben werden. Ich denke, es ist unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, vor allem in der Psychotherapie, die ein großes Thema in Kärnten ist, dass die Menschen den Zugang zur Psychotherapie bekommen, dass, wenn sie sich diese hohen Kosten, die eine einzelne Psychotherapiestunde verursacht, nicht leisten können, dieser Zugang kostenlos ist. Es wird zum Beispiel von der Kärntner Gebietskrankenkasse den verschiedenen Institutionen wie Pro mente, Caritas usw. ein Kontingent für diese Stunden gestellt. Wir wissen aber aus der Praxis, dass die Leute monatelang auf einen Termin warten. Dieser Antrag ist sicher sehr sinnvoll in Bezug darauf, dass das Problem gelöst und erkannt wird, dass die Angebote erweitert werden, dass einfach wir als gewählte Volksvertreter es ermöglichen, für die Menschen da zu sein, dass sie diese Leistungen erhalten. Auch Krankentransporte gehören in dieses Thema und auch die Hauskrankenpflege ist in dem gleichen Thema. Die Kosten Krankenkasse/Land Kärnten, das Hin- und Herschieben, wer zahlt jetzt mehr, wer zahlt jetzt weniger, sind sicher wichtig für die Kostenwahrheit, (*Abg. Warmuth:*

Für den Klienten!) das ist gar kein Thema, aber grundsätzlich ist der Zugang wirklich so, dass man sagt, schauen wir, dass die Menschen die Leistungen bekommen, die sie brauchen. (*Abg. Warmuth: Aber zahlen muss auch wer!*) In dem Sinne danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die nächste Wortmeldung kommt von Abgeordneter Annemarie Adlassnig. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kollegen des Kärntner Landtages! Es wurde hier zu diesem Antrag schon sehr, sehr viel gesagt. Aber nachdem wir wissen, dass die Kärntner Gebietskrankenkasse nicht aus Jux und Tollerei, sondern natürlich auch aufgrund der ganzen Kostenentwicklung einen verstärkten Sparkurs fahren muss, das ist auch Auflage des Hauptverbandes auf Bundesebene und derzeit laufen die Verhandlungen mit dem Hauptverband auf Bundesebene genau zu diesem Themen und wenn wir von den Auskunftspersonen Dr. Löberbauer und Frau Mag. Birgit Fischer aus dem Sozialbüro gehört haben – vor allem Dr. Löberbauer hat massiv darauf hingewiesen – dass es sehr viele Gespräche auf der direkten Ebene Gebietskrankenkasse/Dr. Lindner und Landesrat Ragger gibt, muss ich ganz offen sagen, dass wir natürlich auch im Ausschuss bei den Auskunftspersonen als Ausschussmitglieder die äußerst heftig geführte Debatte am Ende eigentlich nicht mehr nachvollziehen konnten, weil es schon ein bisschen eigenartig war, dass die Frau Mag. Birgit Fischer mit einer Behauptung gekommen ist, dass es bei den Krankentransporten keinerlei Anpassung gegeben hätte und Dr. Löberbauer das aufgrund der tatsächlichen Zahlen massiv widerlegen konnte. Und genau dieser Tagesordnungspunkt zeigt es wieder einmal für uns Landtagsabgeordnete deutlich, dass es eigentlich sinnvoll wäre, gerade weil es bei den Auskunftspersonen oft so unterschiedliche Positionen gibt, dass wir in Zukunft im Landtag über solche Anträge dann abstimmen, wenn wir auch die Protokolle aus den Ausschüssen vorliegen haben. (*Abg. Dr. Lesjak, Beifall spendend: Bravo!*) Das

Adlassnig

wäre mir ein großes Anliegen und wir werden jetzt zu diesem Tagesordnungspunkt unsere Zustimmung erteilen: Was aber für uns spannend sein wird, ist, was die Verhandlungen mit dem Hauptverband wirklich ergeben werden und wie weit es dann die Anpassungen, wie sie hier gefordert werden, tatsächlich geben wird. Denn man muss eines wissen, dass bei der Psychotherapie €21,80 kein Kärntner Tarif ist, sondern ein österreichweiter Tarif und dass das ein Thema des Hauptverbandes ist, das müssen wir schon einmal deutlich aussprechen. Wir können €500,- fordern und €70,- stehen jetzt im Antrag drin als Forderung, aber man muss wissen, warum dieser Tarif österreichweit einheitlich ist und wie er zustande kommt. Daher bitte das auch so mitzunehmen. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist einstimmig so beschlossen. Bitte zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Arztmann** (F):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Kärntner Gebietskrankenkasse sowie mit dem Hauptverband der Sozialversicherungen zu erreichen, dass der Beitrag der Krankenkasse für jede Stunde Psychotherapie von derzeit €21,80 auf €70,- erhöht wird, die GKK ihren Beitrag für Krankentransporte in demselben Ausmaß valorisiert, wie dies das Land Kärnten tut und

die GKK ihre Beiträge für Hauskrankenpflege dem Österreichschnitt aller Gebietskrankenkassen anpasst.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier ist wieder Einstimmigkeit feststellbar. Somit ist der Punkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 10:

10. Ldtgs.Zl. 64-5/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Putzmittelwerbung des Landesrates für Soziales auf Briefpapier des Landes Kärnten

Der Herr Landesrat Ragger ist nicht anwesend. Somit kommt dieser Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages.

11. Ldtgs.Zl. 79-3/30:

Mündliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Ragger zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Situation der Altenbetreuung und Pflege in Kärnten

Auch hier die gleiche Situation. Nachdem der Herr Landesrat nicht anwesend ist, kommt das auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung.

12. Ldtgs.Zl. 122-5/30:

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Mittelzentrum Ferlach

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Das ist nicht der Fall. Somit ist dieser Punkt erledigt.

Schober**13. Ldtgs.Zl. 117-13/30:****Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Dörfler zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Holub betreffend Dienstanweisung**

Auch diese ist Ihnen in schriftlicher Form zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Der Herr Abgeordnete Holub hat sich gemeldet.

Abgeordneter **Holub** (GRÜ):

Herr Präsident! Ich wollte nur bemerken, dass die Dienstanweisung in unserem Sinne geändert wurde und danke damit dem Landeshauptmann, obwohl er in einem anderen Sinn geantwortet hat. Danke schön!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Ist somit erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 14:

14. Ldtgs.Zl. 122-4/30:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Scheuch zur Anfrage von Abgeordneten des SPÖ-****Klubs betreffend Mittelzentrum Ferlach**

Auch diese ist Ihnen in schriftlicher Form als Beantwortung zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Das ist nicht der Fall. Somit ist auch dieser Punkt erledigt.

15. Ldtgs.Zl. 124-14/30:**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landesrat Mag. Rumpold zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Dr. Lesjak betreffend Umsetzung Weißbuch Tourismus Kärnten**

Die schriftliche Beantwortung ist Ihnen auch in diesem Fall zugegangen. Gibt es dazu eine Wortmeldung? – Das ist nicht der Fall. Somit ist auch dieser Punkt erledigt.

Wir kommen zum Einlauf und ich darf den Herrn Landtagsdirektor ersuchen, den ersten Dringlichkeitsantrag vorzutragen.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

A) Dringlichkeitsanträge:

Ldtgs.Zl. 207-3/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordnete des F-Klubs betreffend österreichisches Gold dem österreichischen Volk mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der österreichischen

Bundesregierung sicherzustellen, dass die Republik Österreich die gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise bedeutsamen staatlichen Goldreserven ausschließlich auf österreichischem Staatsgebiet lagert und dem Zugriff durch die Europäische Zentralbank und somit der EU entzieht.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit habe ich keine Wortmeldung. (*Schriftführer Dir. Mag. Weiß: Wurde abgegeben!*) Okay, passt! Bitte!

Abgeordneter **Mag. Darmann** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Werte Zuseherinnen und Zuseher auf der Galerie und zu Hause im Internet! Ich möchte etwas Außerordentliches tun, nämlich die Dringlichkeit mit den einführenden Zeilen eines volkstümlichen Liedes aus dem 19. Jahrhundert beginnen, (*Abg. Mandl: Jawohl! Sing!*) welches ganz gut zur Thematik passt: „Gold und Silber lieb ich sehr, kann's auch gut gebrauchen. Hätt ich nur ein ganzes Meer, mich hineinzutauchen!“ Ein sehr bekanntes Lied, auch wenn soeben der Wunsch aus den Reihen ergeht, ich sollte es singen, werde ich es dabei belassen, es nur vorzutragen. Was gemeint ist, wird allen bewusst sein, denn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, wollte man nach diesem Motto handeln, gäbe es rund 280 Tonnen massives Gold im Eigentum der Österreichischen Nationalbank und somit indirekt im Eigentum der österreichischen Steuerzahler. Die offenen Fragen hinsichtlich der Summe dieses Goldes und auch des Ortes der Lagerung sind aber seit Jahren unbeantwortet. Somit stellt sich für die Steuerzahler in ganz Österreich, insbesondere in Kärnten, natürlich und nachdrücklich die Frage: Was geschieht mit den wertvollen und wertsichernden Goldreserven der Republik Österreich im Ernstfall, wenn es zusätzlich zu der durchlaufenen Wirtschaftskrise, zu der bestehenden Wirtschaftskrise, aber auch in Zukunft bei einer Ausweitung der derzeit in Europa gegebenen Krise dazu kommt, dass die Republik Österreich auf das vermeintlich im Ausland liegende Gold zurückgreifen muss? Geschätzte Damen und Herren, eine sehr wesentliche Frage, die ich hier sehr sachlich in den Raum stellen möchte, denn auch für Sie, selbst wenn Ihre Kollegen von SPÖ und ÖVP in der Bundesregierung sitzen, wird hier im Kärntner Landtag nicht bekannt sein, wo unsere Goldreserven gelagert sind, ist hier im Kärntner Landtag natürlich die Frage zu stellen, was für die für die Volkswirtschaften bedeutsame Werthaltigkeit von Gold, die natürlich auch für Österreich gegeben ist, was mit der Absicherung dieses Goldes geschieht, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die große Frage ist natürlich, nachdem die Nationalbank die Beantwortung dieser Fragen nachhaltig verweigert: Hätte die Republik Österreich im Ernstfall überhaupt noch das notwendige Zugriffs- und Rückgriffsrecht auf die eigenen Goldreserven, die für den Finanz-

markt und für den Wirtschaftsstandort Österreich natürlich sehr wesentlich sind? Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, stellen wir uns vor, es tritt der worst case ein und zusätzlich zu den wöchentlich aktuellen Hiobsbotschaften hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung der südeuropäischen EU-Mitgliedsstaaten kommt der finanz- und wirtschaftspolitische Supergau und die eben genannten südeuropäischen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union haben ein wirtschaftliches Desaster im Sinne eines Crash, einer Pleite und die Republik Österreich müsste auf verteilte Goldreserven in der ganzen Welt zurückgreifen, wo auch immer sie gerade liegen. Ob sie jetzt in Deutschland, vermeintlich im Atommüllendlager Gorleben irgendwo gebunkert sind, um sie dort gut zu verstecken, es weiß ja keiner, bis hin zum Goldhandelsplatz London, New York, Kanada, Vieles geistert herum. Aber keiner weiß genau, wo der Zugriff möglich wäre und ob es diesen Zugriff überhaupt noch geben könnte. Genau dieser Zugriff wird sicherzustellen sein. Das ist auch allein schon die Begründung für die Dringlichkeit des Inhaltes, den ich eben vorgetragen habe, denn, geschätzte Damen und Herren, wer weiß, wann es notwendig sein wird für die Republik auf das Eigentum der Republik zuzugreifen, sollte es wirklich im Ausland verbracht worden sein. (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) Danke, werde ich einhalten und auskommen! Das ist zum einen die Hauptforderung dieses Dringlichkeitsantrages, um es auch inhaltlich zu sagen, dass die Goldreserven ausschließlich auf österreichischem Staatsgebiet zu lagern sind, um diesen Rückgriff auch immer zu gewährleisten, geschätzte Damen und Herren! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Der zweite Punkt, und damit schließe ich auch, um innerhalb der vorgegebenen Zeit zu bleiben, ist, dass auch die Europäische Zentralbank ein Zugriffsrecht auf unsere Goldreserven eingeräumt bekommen hat durch die österreichische Bundesregierung und dadurch natürlich nicht ausgeschlossen ist, dass diese Goldreserven zum Nachteil der Republik Österreich und ohne Einflussmöglichkeit der vom österreichischen Volk gewählten Volksvertreter verwendet werden. Diese Gefahr der nachteiligen Verwendung der österreichischen Goldreserven durch die Europäische Union ist ebenso durch den zweiten Punkt dieses Dringlichkeitsantrages des freiheitlichen

Mag. Darmann

Klubs auszuschließen. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordneter Leikam gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

(*Abg. Ing. Scheuch: Wo habt ihr es versteckt, Leikam? Gestehe!*) Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätztes Regierungsmitglied! Hohes Haus! Geschätzte Zuhörer auf der Zuhörertribüne und zu Hause vor den Computern! Österreichisches Gold dem österreichischen Volk, jawohl, meine sehr geehrten Damen und Herren, dem ist so. Der Herr Klubobmann-Stellvertreter Darmann hat mit einem Liedtext begonnen. Ich würde diesen Liedtext etwas weiterführen: „Gold und Silber lieb’ ich sehr. Wenn ein Teil davon in Kärnten gewesen wär’, hätten wir heute nix mehr!“ (*Heiterkeit im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Etwas, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist mir bei diesem Titel noch aufgefallen, weil er einer Kampagne sehr ähnlich ist, die euer Oberchef in Wien vor einiger Zeit über Plakate ausrichten hat lassen: „Unser Geld für unsere Leut’!“ Durchaus gut! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Abg. Mag. Darmann: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*) Dann habe ich mir gedacht, schauen wir einmal nach, ob es da zu diesem Thema nicht schon etwas gibt, österreichisches Gold dem österreichischen Volk. Siehe da, am 18.1. dieses Jahres hat der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Deimek, den Sie ja alle kennen werden, (*Abg. Ing. Scheuch: Das ist ein Unsrieger!*) von der FPÖ-Fraktion, eine Anfrage an die Frau Bundesminister gestellt, (*Abg. Mag. Darmann: Und noch immer nicht beantwortet!*) an die Frau Maria Fekter. Ich werde euch ein bisschen Nachhilfe geben, dass das eigentlich nur eine Abschreibübung ist, die ihr heute hier mit diesem Dringlichkeitsantrag macht. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Darmann.*) Warte ein bisschen, nicht so nervös sein, ich habe noch drei Minuten Zeit. Unter anderem wurde gefragt: Auf welcher rechtlichen Basis wurde Gold aus den Beständen der Österreichischen Nationalbank an die EZB übertragen? Die Antwort war so: Gemäß Artikel 30 der ESZB – da sind nämlich die

europäischen Systeme der Zentralbank drinnen, da ist die EZB drin und alle 27 Zentralbanken der Länder – wurden die nationalen Zentralbanken der Europastaaten dazu verpflichtet, der EZB mit Eintritt in die dritte Stufe der Währungsunion Währungsreserven bis zu einem Gegenwert von 50 Milliarden Euro zu übertragen. Diese Maßnahme diente vor allem dazu, den neu geschaffenen Euro mit ausreichend Reserven abzusichern, um so seine Stabilität am weltweiten Finanzmarkt von Anfang an garantieren zu können. (*Abg. Mag. Darmann: Ist der Euro stabil? – Abg. Ing. Scheuch: Ist der Euro stabil?*) Österreich, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat circa 718.000 Feinunzen der EZB übertragen. Das sind circa 870 Millionen Euro von einem Wert über 11 Milliarden Euro, die diese 280 Tonnen haben. (*Abg. Ing. Scheuch: Aber Leikam, wo?*) Weil laut eurem Antrag die große Gefahr besteht, ob die EZB Zugriffsrechte auf dieses Gold hat. Das war auch eine Frage eures Abgeordneten in Wien. (*Abg. Ing. Scheuch: Wo ist es? Wo?*) Das hat auch die Frau Ministerin beantwortet. Nachdem die EZB – (*Abg. Ing. Scheuch: Wo ist es?*) wart’ ein bisschen, kommt noch – über eigene Reserven verfügt, haben weder die EZB noch andere europäische Institutionen einen direkten Zugriff auf die Goldbestände der Österreichischen Nationalbank! (*Abg. Mag. Darmann: Wo ist das Gold? – Abg. Ing. Scheuch: Wo? Wo denn?*) Dringlichkeitsantrag bereits von der Frau Minister beantwortet. 280 Tonnen Gold sind da für die Österreicherinnen und Österreicher. (*Abg. Mag. Darmann: Vermutlich!*) Ich werde jetzt sagen, die Krone hat recherchiert, da habe ich auch nachgeschaut. (*Zurufe von Abgeordneten der F-Fraktion: Ooh! Ooh!*) Die Krone hat recherchiert. (*Abg. Ing. Scheuch: Ich weiß, dass ich nichts weiß!*) Der Großteil liegt in Österreich, diese 870 Millionen, bei der EZB. (*Abg. Mag. Darmann: Wo?*) Teile liegen in den Ländern Schweiz, in London und in den USA, und das deshalb, (*Abg. Mag. Darmann: Wo ist das Geld?*) denn wenn es darum geht, dass aus welchen Gründen auch immer Gold verkauft werden muss, dann sind das jene Zentren, wo professioneller Goldhandel stattfindet. (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*)

Noch etwas, liebe Freunde, weil ihr das sucht. Gott sei Dank ist es gut versteckt, nämlich bei der schwarz-blauen Regierung. Vor dieser Re-

Leikam

gierung hatten wir 400 Tonnen Gold, jetzt sind es noch 280 Tonnen! (*Es herrscht starker Lärm im Hause. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.*) Der Herr Grasser, liebe Freunde, hat sehr, sehr viel Gold verkauft. Dem war das auch sehr, sehr lieb, liebe Freunde! Also diese Abschreibübung hätten wir uns sparen können. Ich danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion. – Abg. Mag. Darmann: 300.000 Tonnen verkauft! Bis jetzt keine Antwort von der SPÖ! – Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Lieber Herr Klubobmann Kurt Scheuch und Klubobmann-Stellvertreter Darmann! Wenn auch der Redner nicht die gleiche Meinung hat wie der Antragsteller, so geziemt es sich doch im Sinne einer Geschäftsordnung, die wir im Kärntner Landtag haben, ihn aussprechen zu lassen, wenn es auch divergierende Meinungen gibt. Ich habe auch die SPÖ-Fraktion im Auge, keine Frage, aber die Zwischenrufe sind von hier gekommen. Als nächstes hat sich der Abgeordnete Hueter gemeldet. Bitte! (*Abg. Ing. Scheuch: Wo ist das Gold? Der Leikam hat gesagt, ich weiß, dass ich nichts weiß!*) Wenn keine Ruhe herrscht – ich lasse mir keine schlechte Vorsitzführung vorwerfen – dann unterbreche ich die Sitzung, bis hier wieder ein geordneter Zugang herrscht. Bitte!

Abgeordneter **Ing. Hueter** (ÖVP):

Herr Präsident! Hoher Landtag! Auch ich weiß nicht, wo das Gold umgeht. Ich vermute es in den Hohen Tauern beim Suntinger Peter oben. (*Dies wird humorvoll vorgetragen. – Abg. Ing. Scheuch: Du bist wenigstens ehrlich! Bravo!*) Ich werde jetzt mit einer poetischen Geschichte beginnen oder mit einer Strophe: „Silber und Gold habe ich nie gewollt“, da gibt es so ein schönes Liedchen. Davon hätten wir alle gerne viel. Dieses Thema ist natürlich sehr ernst. Ich glaube, es ist von meinen Vorrednern schon sehr intensiv darüber diskutiert worden, wo das Gold liegen könnte, von Amerika bis über die Schweiz und London und bei uns hoffentlich auch noch ein „Platsch.“ Wir werden dieser Dringlichkeit die Zustimmung nicht geben mit einer ganz bestimmten Maßgabe, dass wir uns

sehr schlau machen werden müssen, vom Finanzministerium vielleicht einen Beamten hereinzubringen, der uns diese Fragen, die die Frau Minister eh schon gekriegt hat, bis ins Detail erörtert. Vielleicht kriegen wir dann ein bisschen Einblick, damit wir dann alle zusammen ganz genau wissen: Wo liegen wie viele Tonnen? Wo haben wir als Kärntner vielleicht irgend wann einmal einen Zugriff? Ich sage, wenn es gar nicht mehr anders geht, dann würde ich den Vorschlag machen, gehen wir alle hinauf ins Obere Mölltal, dort liegen irgendwo hinten drinnen noch Tonnen. Wenn wir die schürfen, dann haben wir genug Geld! Alles Gute! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über die Dringlichkeit abstimmen. Zweidrittelmehrheit ist gefordert. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der FPK gegen die Stimmen der SPÖ und der Grünen in der Minderheit geblieben. Der Antrag wird dem Ausschuss für Budget, Landeshaushalt zur Bearbeitung zugewiesen. Ich bitte den Landtagsdirektor, den nächsten Antrag vorzutragen!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

Ldtgs.Zl. 149-7/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend kein Pflegeregress in Kärnten mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag möge beschließen:

Der Kärntner Landessozialreferent LR Mag. Ragger wird aufgefordert, die von ihm vorgesehene unsoziale Kärntner Sozialkostenbeteiligungsverordnung, mit welcher der Pflegeregress in Kärnten wieder eingeführt wird, nicht zu erlassen.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich die Frau Abgeordnete Obex-Mischitz gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Obex-Mischitz** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Dieser Antrag, der Kärntner Landessozialreferent Landesrat Mag. Ragger wird aufgefordert, die von ihm vorgesehene unsoziale Kärntner Sozialkostenbeteiligungsverordnung, mit welcher der Pflegeregress in Kärnten wieder eingeführt wird, nicht zu erlassen, ist konsequenterweise der Abschluss zur heutigen Aktuellen Stunde. Man kann draußen reden, mit wem man will, egal, ob man mit den Klienten, mit den alten Menschen, mit den pflegebedürftigen Menschen in den Heimen spricht, ob man mit den Angehörigen von beeinträchtigten Kindern oder von Beeinträchtigten spricht, mit Kindern, die jetzt für ihre Eltern zahlen werden, egal, wo man hinget, es ist eine Katastrophe, was da auf Kärnten zukommt. Es ist unsozial, es ist zynisch. Es ist wirklich eine Frechheit, was da passiert! Ich hoffe, dass die ÖVP auch im Zuge der ganzen Diskussion die Einsicht erlangt hat – (*Abg. Ing. Scheuch: Die Hoffnung stirbt zum Schluss!*) genau, deswegen stehe ich da, die Hoffnung stirbt zuletzt. Das wäre klass', wenn da jetzt die Zustimmung zu diesem Dringlichkeitsantrag käme! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Abgeordnete Adlassnig gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Adlassnig** (ÖVP):

Hoher Landtag! Ich glaube, wir haben uns heute mit dem Thema sehr ausgiebig auseinandergesetzt. Wenn hier bei diesem Antrag gesagt wird, dass das Ganze zynisch sei, dann muss ich schon etwas sagen: Zynisch ist es, sich gegenüber der Realität zu verschließen, indem man sagt, generell keinen Pflegeregress. Das ist nicht vertretbar, daher bleiben wir auf unserem Kurs. Wir sagen ja zum Pflegeregress bei den älteren Menschen, aber wir sagen als ÖVP ganz klar nein

zum Regress bei Eltern von behinderten Kindern! Das ist unser Standpunkt und da werden wir auch daran festhalten. Wir werden der Dringlichkeit, der hier bei dem SPÖ-Antrag vorliegt, keine Zustimmung erteilen. Danke! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Herr Abgeordneter Trettenbrein gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Trettenbrein** (F):

(*Abg. Ing. Scheuch: Das ist ein guter Mann!*) Herr Präsident! Hohes Haus! Die Wiedereinführung des Pflegeregresses in Kärnten ist im Herbst mit den Stimmen der Freiheitlichen und der ÖVP richtigerweise beschlossen worden. Das ist gut so, meine Damen und Herren! Es ist zumutbar, dass man für die Betreuung seiner Angehörigen mitzahlt! Das ist kein Satz vom Trettenbrein oder vom Herrn Ragger, das ist ein Satz von der Frau Antonia Gössinger im heutigen „Aufwecker.“ Die Frau Antonia Gössinger ist alles andere als ein bekennendes freiheitliches Mitglied. Auch sie schreibt, dass das gut und richtig und dass das zumutbar ist, meine Damen und Herren!

Wir wissen, 75 Prozent aller älteren Menschen werden zu Hause gepflegt. Wir reden hier sozusagen von 25 Prozent der Personen, die in Pflegeheimen untergebracht sind. Ich sage Ihnen, ich spreche aus Erfahrung. Als Vorsitzender des Sozialhilfeverbandes Wolfsberg habe ich täglich mit dieser Thematik zu tun. Ich kann Ihnen sagen, als dieser Pflegeregress seinerzeit abgeschafft wurde, hat es einen rapiden Anstieg an Ansuchen gegeben und interessanterweise, wenn man die Zahlen genau verfolgt, genau in den Stufen 0 bis 3. (*Abg. Ing. Scheuch: Ja!*) Das heißt, man hatte ganz einfach die Situation, okay, jetzt brauche ich nichts mehr zahlen. Plötzlich hat man gesagt, okay, jetzt kann ich meine Mutter, meinen Vater ins Altenheim geben. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Jakob Strauß, ich sage dir ein typisches Beispiel. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic. – Abg. Strauß: Ja, damals schon!*) Seit wann? (*Abg. Strauß: Seit 2010!*) Ja, seit 2010! Und der Regress ist 2008

Trettenbrein

abgeschafft worden. Im Jahr 2009 haben wir einen eklatanten Anstieg der Ansuchen um 15 Prozent gehabt. (*Zwischenruf von Abg. Mag. Cernic.*) Frau Kollegin Cernic, das ist ein typisches Thema, wo Sie sich nicht auskennen, aber ich lade Sie gerne zu mir nach Wolfsberg ein ins Altenheim. (*Abg. Ing. Scheuch: Die war Soziallandesrätin, oder? War die nicht einmal Soziallandesrätin?*) Sie könnten mich ja besuchen! (*Abg. Mag. Cernic: Schlecht recherchiert! Schlecht recherchiert!*) Ich brauche nichts zu recherchieren, ich habe täglich damit zu tun, Frau Kollegin Cernic. Tatsache ist, und ich sage Ihnen ein Beispiel, wie bei uns unten gleich zu Beginn des Jahres 2009 (*Zwischenruf von Abg. Ing. Scheuch.*) – Kurt, warte ein bisschen, bis ich fertig bin! Schimpf nachher mit dem Rohr! Er versteht es eh nicht. Hör zu! – die Situation gehabt haben, dass plötzlich ein regionaler Bankdirektor bei mir aufgetaucht ist, der seine Mutter an der Hand geführt hat, eine 80-jährige, sehr nette Dame, sage ich dazu, (*Abg. Strauß: Das sind ja Einzelfälle!*) Pflegestufe 0, dieser regionale Bankdirektor besitzt ein Boot in Kroatien, er fährt einen Jaguar, (*Abg. Köchl: Du bist ein Geschichtenerzähler!*) kommt zu mir und sagt, „du, wir brauchen nichts mehr dazuzahlen, abgeschafft, hast du keinen Platz für meine Mutter.“ Und dann zieht er aus dem Sakko zwei Briefe von zwei SPÖ-Bürgermeistern aus dem Bezirk, die das unterstützen. Das ist passiert im Jahr 2009. (*Abg. Rossmann: Na bitte! – Abg. Ing. Scheuch: So schaut's aus!*) Meine Damen und Herren, und genau das ist ein Wahnsinn, ein absoluter Wahnsinn! (*Beifall von der F-Fraktion. – Lautstarke Einwände aus der SPÖ-Fraktion. – Abg. Mag. Darmann: Herr Präsident! – Der Redner an den Vorsitzenden gewandt:*) Was ist mit deinen „Kumpalan“? (*Zwischenrufe von Abg. Seiser und Abg. Ing. Rohr. – Vorsitzender: Meine Herren! Wenn ich dazu aufgefordert werde, dann werde ich das wirklich machen, nämlich die Sitzung unterbrechen, denn wenn der Redner seinen eigenen Klubobmann dazu auffordert, ihm zuzuhören und mit dem selben Verweis vom zweiten Klubobmann das auch einfordert, dann ist es, glaube ich, höchste Zeit, dass wir uns wirklich einmal zu einer Ordnung besinnen! Ich würde wirklich bitten im Interesse von uns allen, wir sind heute gut in der Zeit, dass wir wirklich dem Redner zuhören, egal welcher Fraktion er auch immer angehört und welche Meinung auch immer er hat. Noch ein-*

mal: Ich lasse mir keine schlechte Vorsitzführung, von wem auch immer, nachsagen! Bitte den Redner, fortzufahren!) Ich hoffe, das wird nicht von meiner Zeit abgezogen! (*Vorsitzender: Okay!*) Danke! Geschätzte Kollegen des Hauses! Täglich erlebt man die Situation, wo ältere Menschen in Wirklichkeit ins Heim abgeschoben werden, wenn nichts dazu zu zahlen ist. Das ist einfach Fakt und ich kann Ihnen sagen, ich habe 79 zu Pflegende bei mir im Haus in Wolfsberg. Davon sind 21 in Pflegestufe 0 und 1, 21! Die sind pumperlgesund, sie haben zwar das Alter, ja, aber sie sind pumperlgesund, sie nehmen Personen, die tatsächlich der Pflege bedürfen den Platz weg. Und das ist nicht zumutbar und nicht vertretbar. Das ist etwas, das wir meines Erachtens sofort einzustellen haben. Und das hat massivst zugenommen im Jahr 2009. (*Zwischenruf von Abg. Strauß.*) Na ja, es ist in Wolfsberg so. Ich werde dir etwas sagen, lieber Freund! Ich habe eine Warteliste von 100 Personen, das heißt, der Zustrom zum Altenheim ist sehr groß. Anscheinend wird das Haus relativ gut geführt, ansonsten wäre der Ansturm nicht da, ganz einfach. Wir können über einige Häuser reden, Herr Kollege Jakob Strauß, in deinem Bezirk, die halb leer sind. Dann denke einmal darüber nach, warum das so ist, lieber Freund! (*Abg. Strauß: Welche Häuser sind das bitte? Das hätte ich jetzt gern gehört! Welche Häuser? Welche Häuser? Das hätte ich gern gehört!*) Rede mit deiner Kollegin, besser recherchieren, dann weißt du es ganz genau! Eines ist klipp und klar, meine Damen und Herren, die Wiedereinführung des Regresses ist ein wichtiges Steuerungselement, damit solche Personen, die keine Pflegestufen haben, auch nicht die Pflegeplätze besetzen, das ist keine Frage. Und dass Personen, die sich das leisten können, etwas dazuzahlen, ist auch (*Vorsitzender: Bitte zum Schluss zu kommen!*) fair und vernünftig. Es kann nicht sein, dass Menschen ihr Lebtage lang auf die Kinder geschaut haben und die Kinder dann nicht bereit sind, €50,-, €60,- im Monat dazu zu zahlen, so wie es unser Klubobmann heute schon gesagt hat. Ich würde mich schämen, wenn ich meine Mutter ins Altenheim stecken würde und nichts dazuzahlen müsste. Ich würde freiwillig etwas zahlen! (*Abg. Ing. Scheuch: Bravo! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Ich lasse über den Dringlichkeitsantrag abstimmen. Auch hier ist die Zweidrittelmehrheit gefordert. Bitte, wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen von SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der Grünen in der Minderheit geblieben und wird dem Ausschuss für Soziales, Familie und Generationen zugewiesen. Bitte, Herr Landtagsdirektor, den letzten Dringlichkeitsantrag!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß**:

Ldtgs.Zl. 33-14/30:

Dringlichkeitsantrag von Abgeordnete des ÖVP-Klubs betreffend Wohnungssicherung im ländlichen Raum mit folgendem Wortlaut:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, den gemeinnützigen Bauträgern die begünstigte Rückzahlung von Wohnbaudarlehen zu ermöglichen, mit dem Ziel, dass diese die damit errichteten Wohnungen an die jeweiligen Mieter verkaufen können.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Zur Begründung der Dringlichkeit hat sich die Frau Abgeordnete Wolf-Schöffmann gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Wolf-Schöffmann** (ÖVP):

Danke schön, Herr Präsident! Hohes Haus! Unser Dringlichkeitsantrag bezieht sich natürlich auf die Erhaltung des Lebensraumes, des ländlichen Raumes, denn besonders in meinem Bezirk, im Bezirk St. Veit, haben wir eine massive Abwanderung. In unseren Tälern, Görtschitztal, Metnitztal, *(Die Rednerin überlegt. – Zuruf aus der F-Fraktion. – Die Rednerin lachend:)* Gurktal, ja danke, *(Abg. Warmuth: Hemmaland!)* – Bitte? *(Abg. Warmuth: Hemmaland!)* – Hemmaland, ja, ist mitunter natürlich auch die Wohnungssituation dahingehend problematisch, dass

die Wohnkosten, sprich die Mietkosten, bei Häusern, die vor ca. 20 Jahren gebaut wurden, erhöht worden sind. Der Grund sind die Wohnbaudarlehen bzw. ist die Rückzahlung der Wohnbaudarlehen, die ja alle fünf Jahre erhöht wird und das wird dann auf den Mietpreis umgelegt. Wir haben jetzt in Deutsch Griffen zum Beispiel einen konkreten Fall, ein Haus mit 12 freien Wohnungen, zurzeit sind praktisch nur 6 Wohnungen besetzt, 4 Familien sind weggezogen und die Familien, die vor Ort geblieben sind, überlegen sich, in die Stadt zu ziehen, weil zum Beispiel in Feldkirchen die gleiche Wohnung deutlich günstiger wäre als in Deutsch Griffen. Wenn man jetzt die Pendlerkosten dazurechnet, ist das eine zusätzliche Belastung für die jeweilige Familie und da überlegen sich natürlich die Familien, ob sie am Land draußen beheimatet bleiben oder nicht. Erstaunlich für uns war es aber, als wir mit diesen Familien gesprochen haben, dass sie bereit wären, die Wohnungen käuflich zu erwerben. Das heißt, das Eigentum bindet an die Heimat, das Eigentum bindet an den ländlichen Raum. Dadurch ergibt sich auch unser Antrag, der nicht ganz neu ist. Es hat in der Vergangenheit immer wieder Aktionen gegeben, die es den Wohnbauträgern ermöglicht haben, diese Darlehen frühzeitig zurückzahlen, um den Mietern den Kauf der Wohnung zu ermöglichen. Für uns ist es deshalb dringend, besonders bei mir im Bezirk St. Veit, weil viele Familien vor dem Problem stehen, dass sie die Mieten und Pendlerkosten nicht mehr tragen können und sich ernsthaft überlegen, vom ländlichen Raum abzuwandern. Was das letztendlich für unsere Orte draußen bedeutet, ist uns allen klar. Das wäre eine Möglichkeit, den ländlichen Raum zu fördern, damit in Zukunft keine Potemkinschen Dörfer vor Ort zu finden sind. Danke schön! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich Frau Abgeordnete Warmuth gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordnete **Warmuth** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich gebe meiner Vorrednerin grundsätzlich recht, wenn man Eigentum schafft, ist

Warmuth

eine verstärkte Bindung an den Ort und auch an die Abwanderungsgemeinden gegeben. Das ist unbestritten und ich denke, dass es vom Grundsatz her eine sehr positive Intention ist. In Absprache oder Rücksprache mit der Wohnbauabteilung wurde folgendes festgestellt, dass bereits jetzt schon die Möglichkeit besteht, dass von den gemeinnützigen Wohnbauträgern diese Wohnbaurdarlehen freiwillig an begünstigte Personen, das heißt, die wohnbauförderungswürdig sind, übertragen werden können und dass diese die Darlehen auch übernehmen und sich damit auch Eigentum schaffen können. Das ist von der Abteilung dezidiert so gesagt worden. Der Kollege Köchl ist nicht hier. Damit kann sich der Mieter oder der Käufer 25 Prozent ersparen und ich denke, dass gerade diese Intention anscheinend in der Bevölkerung noch nicht so bekannt ist und dass es wichtig sein wird, diesen Antrag auch in den Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr einzubringen, damit man dort mit den Fachexperten genau eruiert, was ist derzeit die Ist-Situation bzw. kann man diesen Antrag in irgendeiner Form noch mit einbauen in die bestehende gesetzliche Situation. Daher darf ich um Verständnis bitten, dass wir der Dringlichkeit keine Zustimmung geben, sondern darüber ist dann im Ausschuss nachhaltig zu beraten bzw. auch zu beschließen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Abgeordnete Seiser gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Es steht mir vielleicht nicht zu, aber ich möchte die Kollegin Wolf-Schöffmann doch fragen, ob ich sie richtig verstanden habe: Die Mieten können sich die Menschen nicht leisten, aber sie wollen die Wohnung kaufen? *(Abg. Strauß lacht. – Zwischenruf von Abg. Wolf-Schöffmann.)* Aha, nein, es war nur eine Frage! Okay! Also ich würde bitten, all jenen zu empfehlen, dass sie von der Möglichkeit des Mietkaufs, die es jetzt schon gibt, Gebrauch machen. Wird es nicht in allen Genossenschaften geben, aber die grundsätzliche Möglichkeit gibt es bei allen Genossenschaften.

Es ist immer nur eine Angelegenheit der Genossenschaften.

Und ich werde Ihnen jetzt noch ein paar Argumente liefern, dass Sie demjenigen, der Ihnen diesen Dringlichkeitsantrag eingeredet hat, doch die eine oder andere Entgegnung machen können. Erstens: Die Möglichkeit, dass gemeinnützige Wohnbauträger Wohnbaurdarlehen zurückzahlen können, gab es gerade im vergangenen Jahr. Sie haben es mitbeschlossen, ÖVP und FPK haben es beschlossen. Aus dem Verkauf oder zumindest während des Verkaufs der Wohnbauförderungsdarlehen im Ausmaß von Nominale 100 Millionen Euro wurden neben Bankinstituten auch Genossenschaften eingeladen bzw. gemeinnützige Wohnbauträger eingeladen, hier mitzutun. Sie mussten allerdings, und das war ein bisschen der Pferdefuß an der Geschichte, aber grundsätzlich war es ein guter Gedanke, sie mussten allerdings mit dem Angebot des Bestbieters, sprich der Bank, mithalten und das konnten sie nicht. Wie gesagt, die Möglichkeit hat bestanden. Es haben auch einige davon Gebrauch gemacht. Die Möglichkeit gibt es nach wie vor. Ich bin grundsätzlich immer für Fragen in Zusammenhang mit Stärkung des ländlichen Raumes, Senkung der Mieten et cetera, et cetera, ein kollegialer Gesprächspartner und für alles zu haben. Daher glaube ich auch, dass wir diesen Antrag noch einmal im Ausschuss bereden sollten, gebe aber noch das eine oder andere zu bedenken mit, damit das nicht auch im Ausschuss vielleicht wieder ein Thema wird, nachdem es eigentlich schon klar ist. Die Leerstellungen im ländlichen Raum hängen zum Großteil nicht mit den Mieten zusammen, sondern hängen zum Großteil damit zusammen, dass die Menschen einfach abwandern wegen der Arbeitsplätze. Das ist die Geschichte, das ist das Problem. Es gibt auch im Rahmen des Wohnbauförderungsgesetzes genügend andere Möglichkeiten, Wohnraum zu erwerben. Ich kann aus dem Wohn- und Siedlungsfonds entsprechende Gelder lukrieren, ich kann mir mit entsprechenden sozialen Kriterien mit einem Wohnbauscheck eine Eigentumswohnung kaufen, die möglicherweise von einem gemeinnützigen Wohnbauträger errichtet wurde, et cetera, et cetera. Also diese Möglichkeiten gibt es zuhauf. Die eine Möglichkeit mit der Rückzahlungsmöglichkeit an die gemeinnützigen Wohnbauträger haben auch wir hier schon in einem

Seiser

Dringlichkeitsantrag beantragt und er wurde abgeschmettert, auch von Ihnen. Auch von Ihnen wurde er abgeschmettert! Wir wollten damals erreichen, dass die gemeinnützigen Wohnbauträger als juristische Personen den natürlichen Personen gleichgestellt werden. Aus einem Grund, dass wir nämlich jene Mietsteigerungen, von denen Sie heute gesprochen haben und die nicht alle fünf Jahre kommen, sondern die jetzt im Jahr 2013/2014 wieder schlagend geworden sind oder schlagend werden (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) und die im Jahr 2000 auch schlagend wurden, nämlich aufgrund des Auslaufens der Bankdarlehen, dass wir diese Erhöhung damit abfangen können. Die Genossenschaften wären dazu bereit gewesen. Das hätte auch den ländlichen Raum betroffen. Ich möchte jetzt hier nicht schulmeisterlich klingen. Das stimmt, was ich Ihnen gesagt habe und ich freue mich auf eine interessante Auseinandersetzung im Ausschuss. Danke schön! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit liegt mir keine Wortmeldung mehr vor. Wir kommen zur Abstimmung über die Dringlichkeit. Auch hier ist wieder die Zweidrittelmehrheit gefordert. Wer dem Antrag die Zustimmung gibt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der ÖVP gegen die Stimmen der FPÖ, der ÖVP und den Grünen in der Minderheit verblieben. Der Antrag wird dem Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau und Verkehr zur Bearbeitung zugewiesen. Ich bitte den Landtagsdirektor um den Einlauf!

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

B) Anträge von Abgeordneten:

1. Ldtgs.Zl. 219-1/30:

Antrag von Abgeordneten des F-Klubs betreffend Nominierung des „Gutes Ossiacher Tauern“ als Einheits-Vergleichsbetrieb

Zuweisung: Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Ge-

meinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten

2. Ldtgs.Zl. 30-11/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend 24-Stunden-Betreuung

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer

3. Ldtgs.Zl. 54-14/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Offensive zum Schutz von Natur und Umwelt in Kärnten

Zuweisung: Ausschuss für Naturschutz, Raumplanung. Der beantragte Ausschuss existiert nicht mehr, daher

Zuweisung an den Ausschuss für Naturschutz, Tierschutz, Jagd, Fischerei, Wasserwirtschaft, Raumplanung und Nationalparks

4. Ldtgs.Zl. 144-9/30:

Antrag von Abgeordneten der Grünen betreffend Entziehung des Vertrauens gegenüber Erstem Landeshauptmann-Stellvertreter Dipl.-Ing. Uwe Scheuch durch den Kärntner Landtag gem. Art. 55 der Kärntner Landesverfassung (Misstrauensvotum)

Zuweisung: Ausschuss für Rechts-, Verfassungs-, Föderalismus-, Volksgruppen-, Flüchtlings- und Immunitätsangelegenheiten

5. Ldtgs.Zl. 138-6/30:

Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend keine finanziellen Benachteiligungen für Personen mit Behinderungen und deren Angehörigen

Zuweisung: Ausschuss für Familie, Soziales, Generationen, Senioren, Arbeitnehmer

Mag. Weiß**6. Ldtgs.Zl. 149-8/30:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend kein Pflegeregress in Kärnten**

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen

7. Ldtgs.Zl. 80-14/30:**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Mindestlohn von 2.000,- Euro**

Zuweisung: Ausschuss für Budget, Landeshaushalt und Finanzen

8. Ldtgs.Zl. 48-32/30:**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend elektrische Erdverkabelung**

Zuweisung: Ausschuss für Budget, Landeshaushalt und Finanzen

9. Ldtgs.Zl. 122-6/30:**Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs und des ÖVP-Klubs betreffend Erhöhung des Höchstausmaßes an Verkaufsflächen für Einkaufszentren zur wirtschaftlichen Unterstützung für die Schaffung von Arbeitsplätzen im Rosental**

Zuweisung: Ausschuss für Tourismus, Wirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Europa, Gemeinden, ländlichen Raum und Personalangelegenheiten

C) Schriftliche Anfragen:**Ldtgs.Zl. 48-31/30:****Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Holub an Landesrätin Dr. Prettnner betreffend Kleinwasserkraftwerke in Kärnten****D) Petitionen:****1. Ldtgs.Zl. 39-31/30:****P e t i t i o n vom 31.5.2012 betreffend Generalsanierung der Amlacher Landesstraße L 3 überreicht durch Abgeordneten Mandl**

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

2. Ldtgs.Zl. 57-27/30:**P e t i t i o n vom 31.5.2012 betreffend Anhebung der genehmigten Untersuchungen durch den Hauptverband der Sozialversicherungsträger, um die Wartezeiten bei MRT- und CT-Untersuchungen in Wolfsberg zu verkürzen, überreicht durch Abgeordnete Warmuth, Abgeordneten Trettenbrein und Abgeordnete Arzmann**

Zuweisung: Ausschuss für Gesundheit, Krankenanstalten, Umwelt und Frauen

E) Resolution:**Ldtgs.Zl. 38-18/30:****Resolution der Überparteilichen Aktionsgemeinschaft „PRO Kreisverkehr Weißenbach“ überreicht durch Abgeordneten Ing. Ebner**

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Wohnbau, Verkehr, Straßen- und Brückenbau, Bau- und Energiewesen und Feuerwehr

Vorsitzender Zweiter Präsident Schober (SPÖ):

Somit ist die Tagesordnung abgearbeitet. Ich darf mit zwei Hinweisen die Sitzung beschließen. Zum einen: Am Montag, den 9. Juni, mit Beginn um 11.00 Uhr, findet im Großen Wappensaal eine Feier, und zwar aus Anlass 250 Jahre Bundesrechnungshof – (*Dir. Mag. Weiß: Montag, den 11. Juni!*) Juni, okay, passt – Montag, 11. Juni, um 11.00 Uhr, 250 Jahre Bundes-

Schober

rechnungshof, 15 Jahre Landesrechnungshof, statt. Ich darf die Kolleginnen und Kollegen ersuchen, nach Möglichkeit daran teilzunehmen! Der zweite Hinweis, wie bereits erwähnt, am 5. Juli findet keine Landtagssitzung statt, die nächste ist, wie gesagt, am 19. Juli. Die Ausschreibung wird zeitgerecht erfolgen.

Mit dem Dank für die konstruktive Mitarbeit, vor allem bei den beiden Stenotypistinnen, darf ich die Sitzung schließen! Danke! (*Beifall im Hause.*)

Ende der Sitzung: 14.49 Uhr